

# Leipziger Tageblatt

Morgen-Ausgabe

**Bezugspreise:** für Leipzig und Umgebung einschließlich ins Haus gebracht: monatlich 1.25 M., vierzehntäglich 3.75 M. Bei der Buchdruckerei, der Papier-, Filz- und Ausgabestelle abgezogen: monatlich 1.25 M., vierzehntäglich 3 M. Durch die Post: monatlich 1.50 M., vierzehntäglich 4.50 M., ausländisch Postporto zugesetzt. Das Leipziger Tageblatt erscheint zweitags zwei, Sonn- u. Feiertags drei. In Leipzig, den Nebenredaktionen und den Orten mit eigenen Filialen wird die Kaufabrechnung nach dem Abstand des Erscheinens i. S. eines Gesetzes geführt. Berliner Redaktion: In den Seiten 17, Fernsprech-Anschluß: Moskau Nr. 497.

und  
handels-Zeitung  
Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes  
der Stadt Leipzig

Redaktion und Geschäftsstelle: Johannisgasse Nr. 8. • Fernsprech-Anschluß Nr. 14002, 14003 und 14004.

Nr. 4.

Sonnabend, den 3. Januar.

## Das Wichtigste.

\* In der gestrigen Leipziger Stadtverordnetenversammlung wurden die bisherigen Vorsteher Justizrat Dr. Rothe, Justizrat Schraub und Kommerzienrat Tobias wiedergewählt. (S. Bericht.)

\* Das bulgarische Kabinett Radossawow hat dem König seine Demission überreicht. (S. Ausl.)

\* Bei Amagat ist ein neues russisches Seeminenboot gestrandet. Der Kapitän und vier Mann sind entrunken. (S. Nachr. v. Tage.)

\* Wie aus New York gemeldet wird, betragen die Verluste der mexikanischen Ausländer und Bandestruppen bei Preidio mindestens 1000 Tote und Verwundete. (S. Ausl.)

## Hufstieg.

Wir haben schon ausführlich über die Untersuchung berichtet, die Dr. Karl Helfferich, der Direktor der Deutschen Bank, zur Feststellung des deutschen Volkswohlstandes vornahm. Die von ihm in seinem Buche mitgeteilten Zahlen haben nicht nur bei uns, sondern auch im Auslande Aufsehen erregt. Es sei hier nur kurz an die wichtigsten Ergebnisse erinnert. Das deutsche Volkseinkommen beträgt nach Helfferich heute rund 40 Milliarden Mark jährlich, gegen 22-25 Milliarden Mark jährlich, gegen 22-25 Milliarden Mark um das Jahr 1890. Von den 40 Milliarden werden jährlich etwa 7 Milliarden Mark, also nahezu ein Sechstel, für öffentliche Zwecke aufgewendet, etwa 25 Milliarden Mark dienen dem privaten Verbrauch, und etwa bis 8½ Milliarden, die sich durch den automatischen Wertzuwachs des vorhandenen Vermögens auf 9½ bis 10 Milliarden Mark erhöhen, machen als Mehrung dem Volkswert zu, gegen etwa 4½ bis 5 Milliarden vor 15 Jahren. Das deutsche Volkswert zu, gegen etwa 4½ bis 5 Milliarden Mark gegen heute mehr als 300 Milliarden Mark um rund 200 Milliarden Mark um die Mitte der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts.

Zu diesen Zahlen liegt ein außerordentlicher Fortschritt. Wir haben die am meisten in die Augen fallende Frucht der deutschen Arbeit vor uns, die in den Jahren, was nicht vergessen werden darf, nie und nimmer erzielt worden wäre, wenn sich das Deutsche Reich nicht durch seine Kriegsmacht und gewaltige Opfer einen langen Frieden gesichert hätte. Das Staunen des Auslandes begreifen wir sehr gut. Es ist noch gar nicht lange her, daß nicht nur in der französischen Presse, sondern auch in der Räuber die deutschen Zustände als unhaltbar geschildert wurden. Man sprach von der Erhöhung Deutschlands, von seiner Unfähigkeit, die neuen Lasten der Weltvorlage auf sich zu nehmen und tröstete sich mit solchen Einbildungen über die eigenen Beängstigungen. Es mag wohl auch der Gedanke mitgespielt haben, das französische Volk zu den neuen äußeren Kräften strengung dadurch geneigt zu machen, daß man ihm eindiente, in Deutschland siehe ja doch der Zusammenbruch vor der Lüge, lange werde man also die eigene Last nicht mehr zu tragen brauchen. Nun ist aber Frankreich selbst in die größten Finanznoten hineingeraten, während in Deutschland die Erhöhung des Bevölkerungsanteils vor sich gehen und auch die Vermögenszunahme ohne unüberwindliche Schwierigkeiten durchgeführt werden wird. Es wäre leicht, wenn wir uns einzeln wollten, die neuen Lasten seien für unser Volk eine Spurkette. So stehen die Dinge nicht. Wir werden manche sable Nachwirkung in Handel und Wandel zu spüren bekommen. Aber das Wichtigste ist doch: wir werden nicht nur zunehmen, sondern haben auch alle Ursache, mit einer gesunden Gesamtentwicklung zu rechnen.

Der Pariser "Tempo" hat sich bereit, uns einen Dämpfer zu versetzen. Der "Tempo" redet, daß die Vermehrung des deutschen Volkswertes von 200 Milliarden Mark im Jahre 1890 auf 300 Milliarden Mark im Jahre 1913 angehoben der gleichzeitigen Zunahme der Bevölkerung von 49 auf 66 Millionen nur eine Steigerung des Durchschnittsvermögens für den Kopf um etwa 300 Mark nur etwa 8 Prozent bedeute. Das beweist, daß die ungeheure Arbeitsleistung Deutschlands zwar den Unterhalt für die Millionen der neu hinzugekommenen Einwohnerchaft habe geschaffen können, jedoch nicht ausgereicht habe, um die Deutschen reicher zu machen. Darauf entgegnet die "Kölner Zeitung": Die Rechnung des "Tempo" wäre falsch, selbst wenn ihre Voraussetzungen richtig wären. Die 200 Milliarden Mark — oder um mit dem "Tempo" zu rechnen: 250 Milliarden Franken auf die 49 Millionen Einwohner des Jahres 1890 ergeben ein Durchschnittsvermögen von 4082 Mark — 5102 Franken für den Kopf. Die 300 Milliarden Mark — 375 Milliarden Franken auf die 66 Millionen Einwohner des Jahres 1913 ergeben 4544 Mark — 5682 Franken. Die Vermögenszunahme auf den Kopf würde also 462 Mark — 580 Franken oder 11,3 Prozent betragen, nicht rund 375 Franken — rund 6 Prozent, wie der "Tempo" berechnet. Die Wirklich-

keit liegt jedoch für Deutschland noch günstiger. Der Vermögensbestand von 200 Milliarden Mark ist nicht für das Jahr 1890 berechnet, wie der "Tempo" annimmt, sondern für das Jahr 1895, in welchem die Bevölkerung bereits 52 Millionen betrug. Das ergibt ein Durchschnittsvermögen von 3865 Mark auf den Kopf gegen 4500 Mark bis 1900 Mark, die Helfferich für 1912 berechnet hat. Die Zunahme des Durchschnittsvermögens in den 17 Jahren liegt also zwischen 635 Mark und 1035 Mark, oder zwischen 16,5 und 26,5 Prozent, gegenüber den 8 Prozent, die der "Tempo" uns zubilligen will. Der Zuwachs des Durchschnittsvermögens auf den Kopf und das Jahr stellt sich für den 17-jährigen Zeitabschnitt im Mittel auf etwa 1½ Prozent. Zweifellos hat sich das Zeitmaß des Zuwachses beschleunigt. Nunmehr kann mit Helfferich für die letzterverlorenen Jahre eine jährliche Zunahme des Gesamtvermögens um 10 Milliarden Mark bei einer gleichzeitigen jährlichen Bevölkerungserweiterung um 200 000 Köpfe an, so ergibt sich ein jährlicher Zuwachs des Durchschnittsvermögens auf den Kopf um etwa 2 Prozent. Wir glauben nicht, daß Frankreich einen solchen Vermögenszuwachs auf den Kopf der Bevölkerung erreicht. Jedenfalls ist das durchschnittliche Einkommen auf den Kopf heute in Deutschland mit rund 640 Mark bereits höher als in Frankreich, wo es vor einigen Jahren auf nicht ganz 520 Mark berechnet wurde. Deutschland braucht also nicht, wie der "Tempo" annimmt, auf das Aufhören der Bevölkerungszunahme zu warten, um reicher zu werden.

Vor allem aber überzeugt der "Tempo", daß es sich bei dem Problem der Kapitalstadt um eine Waffensehnsucht handelt, die nicht ausschließlich nach Durchschnittsziffern auf den Kopf beurteilt werden kann. Wenn das Volkswert zu Frankreichs — nach Théry — vom Jahre 1892 bis 1908 von rund 200 auf rund 232 Milliarden Mark, dasjenige Deutschlands von 1895 bis 1912 von 300 auf 320 Milliarden Mark genommen hat, und wenn heute das deutsche Volkseinkommen, das vor 25 Jahren hinter dem französischen noch zurückstehen, 42 Milliarden Mark beträgt, das französische nicht viel mehr als 20 Milliarden Mark, so kommt in diesen Ziffern eine gewaltige Machtschiebung zum Ausdruck. Wenn diese Machtschiebung zum guten Teil auch auf der Vermehrung unserer Bevölkerung beruht, um so besser für uns! Denn in diesem Punkte sind trotz des — im Jahre 1912 übrigens zum Stillstand gekommenen — Rückgangs des Geburtenüberschusses unsere Zukunftsaussichten denjenigen unseres westlichen Nachbarn befannlich in ganz besonderer Weise überlegen.

Die Mahnung der sozialdemokratischen Presse, nicht zu vergessen, daß es bei der Abschätzung des Volkswohlstandes nicht bloß auf die Endzahlen ankomme, sondern auf die Verteilung der Einkommen, auf das soziale Bild, ist natürlich berechtigt. Es wird der Maßwert sein, auf diesen Punkt zurückzukommen, aber das steht schon längst fest: von einer Bereicherung der Reichen, die Zusammenhänge mit einer gleichzeitigen wachsenden Verarmung der unteren Schichten, fann keine Rede sein. Mit der Bereicherungstheorie ist nichts mehr anzufangen.

## Der Reichstelegraph und die Schneetage.

Berlin, 1. Januar.

Wenn der Winter über die Jäne steigt . . . , heißt es in dem alten deutschen Rechtsbuch, dem Schenkspeil, dann richtet er viel Unheil an. Der Schneeturm der letzten Tage des Jahres 1912 hat über das Riesenreich des deutscher Telegraphen- und Fernsprechwesens wieder einmal eine Katastrophe gebracht trotz der früheren Versicherungen der Postbehörde, daß man neuerdings den Schneefürmen gewachsen sei. Der Telegraphendienst hat augerordentlich gelitten. Von Berlin aus waren allein mehr als 180 Zeitungen betriebsunfähig, einmal durch den Sturm selbst, dann aber auch durch die Schneemassen, die als direkte Eisstrukturen zwischen den Drahten eingefroren und durch ihre Schwere die Drähte durchbrachen. Aber auch fast alle Telephondrähte, die noch überirdisch Stadt und Land und Städte mit Städten verbinden, wurden zerstört oder doch zum mindesten gestört. Die Reichstelegraphenverwaltung verzweigt sich auf die unterirdischen Kabel. Über diese wären eben im Nu derart überlastet, daß man auch mit den dringenden und dringendsten Dingen nicht durchkommen. „Zuerst kommen die Staatstelegramme!“ ist die stereotipe Antwort, wenn man ungeduldig wird. Theoretisch ist gegen diese Rangordnung zwar nichts einzuwenden, aber in praxi läuft doch sehr viel Unbilligkeit unter. Denn wie manche „dringende“ Staatsdienstleute zufriedig auch mögern antommen, während Handel und Wandel des privaten Publikums durch die Verzögerungen oft empfindlichen Schaden erleiden.

Vor einem Naturereignis steht man gewöhnlich mit stummer Resignation, weil man eben nichts machen kann. Die Elemente lassen das Gesetz aus Menschenhand, und gegen höhere Gewalt kommt der kleine Mensch nicht auf. Aber es handelt sich doch hier um Mängel, die sich durch technische Verbesserungen vermeiden lassen und die auf einzelnen Linien ja bereits vermieden sind. Die gewaltigen Säulen-

gen bei solchen Schneefürmen sind doch zugelassen ein „alter Schne“; sie fehlen jedes Jahr wieder und rufen jedesmal die Vernichtung des Verkehrs, aber auch dasselbe amtliche Aushilfszudenktwort. Herr Kretsch, der vielbestürzte Staatssekretär, hat seine Kreativität daran gewöhnt, auf Antragen und Beschwerden immer dasselbe zu erwiedern, nämlich daß man alles tun werde, um die Störungen so rasch wie möglich zu beenden. Darunter wird aber immer nur die Wiederherstellung des früheren Zustandes verstanden, nicht etwa die gründliche Reform des gesamten Telegraphen- und Telefonwesens.

Der technische Fortschritt, der sich über die Unzulänglichkeit der Errichtungen beklagt, ist über die neuen Erfindungen und Möglichkeiten der Telegraphentechnik durch die Presse unterrichtet. Es weiß, daß wir technisch so weit sind, um sämtliche Telephondrähte, die jetzt noch überirdisch neben den Eisenbahnen von Stadt zu Stadt laufen und in jedem Winter durch die Schneefürmen gestört werden, unter der Erde gespult als Kabel führen können, ohne daß die Verständigung leidet. Seit jeder hat schon von den Bipolimpulsen gehört, diester epochenmachenden Erfindung, auf der die ganze nächste Entwicklung der unterirdischen Telephonie beruht. Während man früher für oberirdische Fernsprechleitungen tausend Kilometer als Grenze der Verständigung annahm, ist diese Möglichkeit jetzt auch für die unterirdischen Kabellieferungen erreicht. Der Preis also, dessen Existenz und gewaltige Wirkung jetzt deutlichgestellt ist, der Industrielle, der Kaufmann, die Börse, die Presse, soll alle Kreise und Schichten des Volkes erwarten, daß die Höhe der Technik auf die Parisis angemessen wird. Aber die Telegraphenverwaltung leistet Widerstand. Telegraph und Telefon sind bei uns nicht nur monopolistische, sondern leider auch eine bureaukratische Einrichtung, die zum Hochsitz und zur Verbesserung immer nur gezwungen und getrieben werden muß. Man erlebt es ja auch in anderen als in Schneefürmentagen, wenn die Handelsfamilien auf das Bedürfnis nach neuen Verbindungen hinweisen, die sie glänzend realisieren würden, das das Reichsinstitut, vor den Anlagenfesten erschredet, den Posten im Staat einfach freicht, so wie man ein Museum oder eine Parkanlage wegläßt, und dann der Oberpostdirektion anheimfällt, die Kabel zu kaufen und durchdrücken zu lassen, daß das Publizum eigentlich viel zu viel telefoniere und telegraphiere, so wie es die Eisenbahndirektion Thielicke erfüllte, daß das Publizum eigentlich zu viel zelle. Oder man zählt an einer Linie die angemeldeten Fernsprechzähle in einer besonders ruhigen Stunde und bemerkt damit den Mangel des Bedürfnisses, so wie man die Handelsfamilien einst an der Landstraßen geplagt hat, um die Überflüssigkeit neuer Eisenbahnlinien darzutun. Aus dieser ununterlässlichen, unpraktischen und verkehrseinbländlichen Ära müßten wir endlich einmal ganz herauskommen. Das Telephon- und Telegraphenwesen als Volkswirtschafts- und Kulturfrage zu betrachten und nicht als lokales Stielkind neben der Post, bei der mehr verdient werde (was auch nur eine kurzsichtige Meinung ist), dahin mah die Verwaltung von der öffentlichen Meinung gebracht werden. Dann wird es aber auch nicht schwer sein, die Verbesserungen und Schuhverbesserungen allgemein durchzuführen, mit denen der Reichstelegraph schon in den schlimmsten Schneetagen des Jahres gewachsen ist.

## Politische Uebericht

Zur inneren Kreis.

München, 2. Januar.

Das Organ der bayerischen Staatsregierung, die "Bayerische Staatszeitung", veröffentlichte heute einen politischen Neujahrsgruß, in dem es u. a. heißt: „Politische verschiedenen Richtungen rechnen im kommenden Jahre mit einer Verschärfung der innerpolitischen Lage im Reiche. Im Interesse eines geordneten Fortgangs unserer Freiheit ist es zu wünschen, daß die politische Stimmung sich nicht verschärft. Es ist nicht einzusehen, warum die Münchnerlande, welche kurz vor Weihnachten sich zwischen Kaiser und Reichstag aufzuteilen haben, im Jahre 1913 ihren Sieg aufdrücken sollten. Kein ruhiger Denkert wird behaupten, daß nun die Arbeit von vier Jahrzehnten im Reichslande zunächst gemacht worden sei. An dem Ereignis der Frage, um die es sich bei der Gründung um Zudem handelt, sollte nicht gerüttelt werden, aber das schlägt nicht aus, daß eine Lösung gefunden wird, welche zeigt, daß die Vertreter der bürgerlichen Kreise im Reichstag über den Zweipalt eines Tages nicht des Vertrauens verfügen, welches sie dem Kaiser bei der Bewilligung der Haushaltssatzung gezeigt haben.“ Das Regierungsorgan verweist dann darauf, daß auch in Bayern die Gemüter vielleicht auf Kampf gestimmt sind, und erklärt, daß die bayerische Regierung allen jenen die Hand bleiten werde, die mit ihr im gemeinsamen Interesse des Vaterlandes sich auf dem politischen Kampfhelden zusammenfinden.

## Die Bedrohung der deutschen Viehbestände durch neue Seuchenausbrüche.

Das weitere Anwachsen der Maul- und Klauenpest sowie der Schweinepest in Deutschland, die einen bedrohlichen Umfang anzunehmen scheint, wird dadurch belegt, daß nach dem jetzt erschienenen amtlichen Ausweis wieder 140 Gemeinden und 431 Gehöfte von der Maul- und Klauenpest neu befallen, während nicht weniger als 600 Gemeinden und 1172 Gehöfte von der Schweinepest und Schweinepest neu betroffen wurden. Räumlich durch die Ausbreitung der Schweinepest und Schweinepest ist eine schwere Beeinträchtigung der Schweine-

108. Jahrgang

Anzeigenpreise: für Inserate aus Leipzig und Umgebung die von zusammen 20 Pf. bis 1.20 M., kleinste 1 M. bis 20 Pf., Beilagen 1.20 M., Sammel- u. kleine Anzeigen die Postzettel nur 20 Pf. Inserate von Geschäften im öffentlichen Teil die Preise die von Dr. Geschäftsanzeigen mit Preisliste im Preis erhält. Nach noch sonst. Zeitungsgegen: Gefahrtaufe 3 M. pro Kaufauftrag erst. Postgebühr. Zeitungsanzeige: Johanniskreuz, bei sämtlichen Filialen des Leipziger Telegraphen- und allen Anzeigen-Geschäften des In- und Auslandes. Geschäftsstelle für Berlin u. die Pr. Brandenburg: Direktion Walter Siegel, Berlin W. 10, Margarethenstraße 8. Fernsprech-Anschluß: Linien 227.

1914.

halbung zu befürchten. Das Anwachsen der Maul- und Klauenpest ist um so empfindlicher, als sie Ende Oktober so gut wie erloschen war. Es waren nur 5 Bezirke in ganz Deutschland von ihr befallen. Im ganzen sind jetzt wieder 112 Kreise, 260 Gemeinden und 941 Gehöfte von der Maul- und Klauenpest befallen, darüber viele Grenzbezirke, wie Düsseldorf, Aachen, Königsberg, Altenstein, Danzig, Marienwerder, Bremen in Bayern, Mittelrhein und Schwaben, in Sachsen die Amtshauptmannschaften Bautzen, Leipzig und Zwickau. In Württemberg ist nur der Jagdkreis frei, und ganz besonders schwer ist in Baden Konstanz betroffen. Ebenso ist das ganze Gebiet von Elsass-Lothringen bereits verdeckt. Hieraus ist wohl abzuleiten, daß trotz der angeordneten Maßnahmen die Einschleppung aus den Grenzländern Russland, Österreich-Ungarn, aus der Schweiz, Frankreich und Belgien zugewonnen hat. In Konstanz sind allein 173 Gehöfte verdeckt, in Lothringen z. B. 43, in Alenstein 26, in Marienwerder 41, in Königsberg 4. Frei von der Maul- und Klauenpest sind bisher u. a. der Stadtkreis Berlin, der Bezirk Stettin, Tilsit und Greifswald, die Provinz Hannover, Westfalen und Hessen-Nassau geblieben. Auch die Bezirke Köln, Koblenz, Trier und Trier-Mosel sind nicht verdeckt. Das gleiche gilt von den Hansestädten. In noch viel weitgehenderem Maße hat sich die Schweinepest wiederum ausgebreitet. Im ganzen sind jetzt 365 Kreise, 216 Gemeinden und 387 Gehöfte von der Seuche befallen. Frei sind nur der Bezirk Aachen und Trier-Mosel, in Württemberg der Donaukreis, in Baden Konstanz, ferner die beiden Schwarzburg und die beiden Neuß, Lübeck sowie Coburg und Bickenfeld (Oldenburg). Es besteht hier der begründete Verdacht, daß durch die verdeckten oder ganz unterlassene Anzeige und durch die Versendung von frischen oder angezüchteten Tieren ein beträchtlicher Teil des Ausbrüche der Schweinepest verursacht worden ist.

## Der Ausbau unserer Flotte im ersten Halbjahr 1914.

Das erste Halbjahr 1914 wird zunächst den Stapellauf des leichten Schiffes der König-Klasse, des "Ernst Brandenburg" bringen, der auf der Germaniawerft in Kiel seiner Vollendung entgegen geht. Es ist das letzte Großlinienschiff, das mit 10 bis 10,5-Zentimeter-Geschützen bestückt wird. Die weiter noch auf Stapel liegenden Großlinienschiffe "Erlach Wörth" und "P" die im Jahr 1913 angefordert wurden und bei Schichan (Danzig) und Howaldt (Kiel) gebaut werden, werden mit 8 bis 8,5-Zentimeter-Geschützen bestückt werden. Weiter ist nach dem Beginn des Neubaus "Ernst Kaiser Friedrich III." zu rechnen. Die bereits von Stapel gelauenen drei Schiffe der König-Klasse ("König", "Großer Kurfürst" und "Wittelsbach") werden im Ausbau weiter gefördert, so daß sie im Sommer 1914 Dienstbereit sind. Neuer Panzerkreuzer werden im ersten Halbjahr 1914 nicht von Stapel laufen, da mit dem "Ernst Hertha", der auf der Kaiserlichen Werft in Wilhelmshaven gebaut wird, erst im Sommer 1913 begonnen wurde. "Lübeck" und "Dorfslager" werden im Ausbau gefördert, so daß letzterer gleichfalls Sommer 1914 Dienstbereit sein kann. Beide Schiffe sollen die verstärkte Armierung von 8 bis 10-Zentimeter-Geschützen aufweisen. Die Bergung eines weiteren Panzerkreuzers "Ernst Vittorio Veneto" ist zu erwarten. Von den auf Stapel liegenden kleinen Kreuzern steht zunächst der Ablauf des "Ernst Arene" bevor, der auf der Kaiserlichen Werft gebaut wird und der im Sommer 1912 in Angriff genommen wurde. Als ein Schwester-Schiff der im Oktober abgelieferten "Graudenz" wird es die gleichen Abmessungen und die gleiche Bestückung wie dieses Schiff aufweisen. Außerdem befinden sich noch die kleinen Kreuzer "Ernst Helm" und "Ernst Gessin" auf der Kaiserlichen Werft in Kiel und beim Vulkan (Stettin) auf Stapel als Schiffe des Kaisers 1913. Ihr Stapellauf dürfte vorzeitig erst im zweiten Halbjahr 1914 erfolgen. Für 1914 wird außerdem die Bergung von zwei weiteren kleinen Kreuzern "Ernst Gazelle" und "Ernst Niobe" vorbereitet. Im Herbst 1913 ist weiter auf der Kaiserlichen Werft in Danzig das "Kanonenboot C" auf Stapel gelegt worden, das im Sommer 1915 fertiggestellt werden soll. Der Torpedoboottausbau erstreckt sich auf die Vulkan-Boote V 25 bis V 30 und die Schichan-Boote S 31 bis S 36, die mit 2- bis 8,8-Zentimeter-Geschützen und vier Maschinengewehren bestückt werden sollen. Weiter ist laut Kiel 1914 die Anbaumahme von 12 neuen Torpedobootten vorgesehen. Am Ende des Jahres soll eine zweite Flottille von Unterseebooten nach Fertigstellung der vierten Flottille formiert werden und die Hochseeflotte erhält am 1. April eine neue bedeutungsvolle Verteilung durch Vergabe des 1. Geschwaders und des Verbands der Auflösungsschiffe nach Wilhelmshaven, wo dann 13 Großkampfschiffe und 13 kleine Kreuzer stationiert sein werden. Das 2. und 3. Geschwader kommen nach Kiel.

### Die Wiedereinführung der Lanze bei der Kavallerie der Großmächte

hat jetzt weitere Fortschritte zu verzeichnen. Die russische Heeresverwaltung hat sich nämlich entschlossen, die Lanze für die ersten Glieder der Kavallerie einzuführen. Sie ist 3,5 Meter lang, wiegt 2,6 Kilogramm und besteht aus einem Stahlrohr mit Klinge und Tuch. Nur für Paradezwecke wird am oberen Schaftende ein Fähnchen angebracht, das für die verschiedenen Reitergattungen eine besondere Unterteilung aufweist, die wiederum je nach den Regimentern mit verschiedenen Farben ausgestaltet ist. Es zeigt sich, daß immer mehr Heeresverbände das deutsche Vorbild nachahmen, und nur in der österreichisch-ungarischen Kavallerie sowie in Italien ist jetzt die Lanze als Einheitswaffe noch nicht zu finden. In England ist vor langer Zeit bereits die Lanze bei 6 Lanzeneiterregimenten als Kriegswaffe eingeführt worden, nachdem sie als solche abgeschafft war und nur zu Paradezwecken benutzt werden durfte. In Frankreich hatte man sich zu einer solchen Bewaffnung entschlossen, um, wie es in der Presse hieß, gegenüber der deutschen Kavallerie nicht zurückzustehen. Es handelt sich hierbei zunächst um die Bewaffnung der Dragoner- und Chasseurregimenter, die den Bestand der Kavalleriedivisionen bilden und die Hauptmasse der französischen Kavallerie darstellen. Bei den Huzarenregimentern, die als Divisionskavallerie Bewaffnung finden sollen, sowie bei den Kürassieren will man vorerst die Lanze nicht einführen. In der französischen Armee ist zu lesen, daß man in Offiziersreihen mit dieser neuen Bewaffnung durchaus zufrieden ist, und daß die neuere französische Metallanze hinsichtlich des Querschnitts des Schaftes nach französischer Art ebenso wie bezüglich ihrer Leichtigkeit und Festigkeit die deutsche bedeutend übertragen soll, zumal sie auch besser im Gleichtakt zu halten ist. Sie ist nur 2,90 Meter lang und wiegt 1,85 Kilogramm. Unterhalb der vierzäntigen Spieße befindet sich die "Porteflanne", ein weiß-rotes Fähnchen. Im Fußschaft bleibt die Lanze im Schuh und wird am her vorbereiten Padlock befestigt. Nicht mit Unrecht ist bei den Armenen der Wunsch nach einer praktischen Erfüllung hervorgegetreten, die es ermöglicht, die Lanze durch eine entsprechende Vorrichtung entweder zusammenzulegen, zusammenzulösen oder zusammenzufüßen, da jetzt durch das Verbleiben der Lanze bei den Handpferden deren Beweglichkeit erheblich behindert wird.

### Deutsches Reich.

\* Starke Bewaffnung staatlicher Kraftwagengesellschaften. Auf der staatlichen Kraftwagengesellschaft Plauen-Dresden, die im Auftrag genommen ist, daß die Automobile den Verkehr nicht bewältigen können, sind vom 1. Januar zwei weitere Fahrzeuge eingezogen. Eine von ihnen befördert auch Postgut. — Auch auf der Linie Plauen-Eibenberg wird eine Vermehrung der Fahrten eintreten, die gleichfalls zum Teil mit Postbeförderung verbunden werden sollen.

\* Aus dem 14. Reichstagswahlkreis. Eine recht gut besuchte Vereinsversammlung hielt der Nationalliberale Verein für Sachsen und Umgegend ab. Der Vorsitzende des Vereins, Dr. Degering, erhielt zunächst ausführliche Bericht über die in Borna am 30. November abgehaltene Sitzung des Verbands nationalliberaler Vereine des 14. Reichstagswahlkreises. Sodann wurden die bevorstehende Reichstagswahl im 14. Reichstagswahlkreis und die Landtagsneuwahlen besprochen. Schließlich sprach die Versammlung dem Vorsitzenden

einstimmig ihr volles Einverständnis aus zu der von ihm verfaßten und veröffentlichten Entgegnung gegen den bekannten Artikel des „Neuen Deutschen“. Mit der Aufforderung, alles daran zu lehnen, um der nationalliberalen Sache bei der bevorstehenden Wahl zum Siege zu verhelfen, wurde die in allen Teilen anregend verlaufene Versammlung geschlossen.

\* Aus dem 18. Reichstagswahlkreise wird der Sächs. Umstau“ geschrieben: „Die Chemnitzer Allgemeine Zeitung“ vertritt seit einigen Monaten eine rein konservative Politik. Ganz besonders in dies in den letzten Tagen bei den Erörterungen über die Vergangenheit in Sabres und über alles, was damit zusammenhängt, hervorgeht. So bedauerlich diese öffentliche Rechtschaffenheit der „Chemn. Allg. Zeit.“ vom Standpunkte des Liberalismus aus ist, so wenig kann sie Verantwortung erregen, wenn man berücksichtigt, daß der gegenwärtige für die Leitung verantwortliche reichende Redakteur ein Mitglied des sozialen reaktionären Vereinshundes ist. Viele Tatsache, die aus Nr. 1 des Korrespondenzblattes des „Preußens“ erschlich ist, erklärt allerdings hinreichend den konservativen Ton, der jetzt in den Spalten der „Chemn. Allg. Zeit.“ angebracht wird.“

\* Reichsgründungsfeier 1914. Am 17. Januar veranstaltet, wie wir hören, darüber der Nationalliberale Verein für Leipzig und Umgebung im Großen Saale des Hotels „Stadt Nürnberg“ eine Reichsgründungsfeier, die, wie die früheren Feiern, ein reichhaltiges Programm aufweist. Universitätsprofessor Dr. Otto Baumgartner aus Altenburg hat die Feierleitung übernommen. Außerdem werden u. a. der Leipziger Männerchor, das Mädelchor des 8. Infanterie-Regiments Nr. 107 sowie eine Damen- und Herrenabteilung des Allgemeinen Turnvereins in Leipzig mitwirken.

Reichstagsabgeordneter Schöpflin, bisher Redakteur der „Leipziger Volkszeitung“, ist nun Parteivorsitzender zum Redakteur der sozialdemokratischen Partei-Korrespondenz an Stelle des verstorbenen Redakteurs Schröder gewählt worden.

\* Der Kaiser ist am Freitag nachmittag 3 Uhr vom Potsdamer Bahnhof in Berlin mit Gefolge im Sonderzug nach Göttingen abgereist, wo die Ankunft Sonnabend früh 8.55 Uhr erfolgen wird.

\* Herzog Karl Eduard von Sachsen-Coburg-Gotha ist an Rheumatismus erkrankt. Daher wurden eine große Hochzeit und der Besuch der sonstigen Veranstaltungen abgesagt.

\* Empfang beim Fürsten Bülow. Aus Rom wird gemeldet: In der Villa „Villa“ gab Fürst Bülow einen glänzenden Empfang für die Spitzen der deutschen Kolonie. An den Empfang schloß sich ein Souper. Vertreter des Deutschen Reichs und Bayerns sowie die in Rom weilenden Gelehrten und Künstler waren vollständig anwesend.

\* Der frühere badische Finanzminister Becker gestorben. Am Freitag vormittag ist in Karlsruhe der Weltl. Gen. Max Eugen Becker, der vom 18. Mai 1904 bis zum 22. Oktober 1906 badischer Finanzminister war, 55 Jahre alt, gestorben.

\* Der Weihbischof der Diözese Münster, Dr. Illigens, ist am Freitag mittag gestorben.

\* Die Zaberner Vergnügung vor der reichslandishchen Kammer. Der „Straßburger Post“ zufolge haben sich die Fraktionen der Zweiten Kammer über die Behandlung des Zaberner Falles dahin geeinigt, daß die Interpellationen erst in der Woche nach der Gründung des Landtages besprochen werden sollen. Man wird am Gründungstage nur die Bildung des Büros vornehmen und am darauffolgenden Mittwoch die Staatsdebatte ohne Verhöhung der Zaberner Vorfälle beginnen. Am darauffolgenden Dienstag, 15. Januar, sollen dann die Interpellationen über Zabern auf die Tagesordnung gebracht werden. Die Begründung wird im Auftrag aller Fraktionen der Abg. Bürgermeister Knöpfler (Elsser Zentrum) von Zabern übernehmen. Auf diese Weise wird es ermöglicht, vor Beginn der parlamentarischen Sitzung der Zaberner Vergnügung zu entgehen.

\* Eine „internationale“ Ausstellung in Madrid.

In Madrid ist eine „internationale“ Ausstellung für Landwirtschaft, Hygiene, Kunst und Gewerbe für den Herbst 1914 geplant. Die „ständige Ausstellungskommission für die deutsche Industrie“ empfiehlt dem Unternehmen gegenüber Zurückhaltung.

\* Jung-Zentrum nennt für eine neue Monatschrift, die der Wind durchdringen soll, herauszugeben.

Sie legt sich zum Ziel, die Jugend politisch zu führen. Die Redaktion der Zeitschrift hat der im weiteren Kreisen bekannt gewordene Herr Dr. Stadtler übernommen.

\* Ein deutsches Zeitungsjubiläum in Rußland.

Am 2. Dezember 1913 beging die „Lodzer Zeit-

tatlichen Debatte das Urteil im Prozeß gegen den Obersten v. Reuter abzuwarten.

\* Kavallerie und Kavalleristen. Nach der am 23. Dezember 1913 in Berlin zwischen den Organisationen der Kavalleristen und der Kavallerie getroffenen Vereinbarung sollen die Kavallerie, die von den Kavalleristen während der Vertragsstreitigkeiten von aussen herangezogen und fast angefeindet worden sind, alsbald von der kavalleristischen Tätigkeit am Orte gegen Abfindung ihrer Ansprüche entbunden werden. In Düsseldorf wurde durch die zu diesem Zweck unter Leitung des Regierungspräsidenten geführten Verhandlungen eine Einigung zwischen dem Kavallerieverein und dem Kavallerienverband erzielt, wonach die neu angenommenen Kavallerieberufe hauptsächlich in Tätigkeit treten. — Aus Osna- drück wird gemeldet: Zwischen Ortskantonskassen und den Kavallerien ist es zu Konflikten gekommen. Die Kavallerie kündigte ihre Verträge zum 1. April.

\* Vom Zentralverband Deutscher Industrieller wird uns geschildert: „Die nunmehr zum Abschluß gelangte Revision des Hollars in den Vereinigten Staaten von Amerika hatte dem Zentralverband Deutscher Industrieller Veranlassung gegeben, im Frühjahr d. J. einen Vertreter dorthin zu entsenden, dessen Tätigkeit sich vornehmlich auf das Studium der wirtschaftlichen Vergangenheit in Amerika und auf die Vorbereitung und Materialbeschaffung für ein neues deutsch-amerikanisches Handelsabkommen zu erstrecken hatte. Ein Bericht über die Siedlungsforschung des Centralverbandes Deutscher Industrieller erschien, der am 15. Januar 1914 in Berlin stattfand.“

\* Ein Zirkularschreiben des San Giuliano. Ein Telegramm aus Rom, 2. Januar, meldet uns: Der Minister des Äußeren Marquis di San Giuliano richtete anlässlich des Jahreswechsels ein Zirkularschreiben an die ausländischen diplomatischen und konsularischen Vertreter, in dem darauf hingewiesen wird, daß die wirtschaftliche Kraft des Nation die Nachwirkungen des Krieges mit der Türkei und die daraus folgenden Handelsabkommen zu überwinden habe. Die Staatsfinanzen und die Wirtschaftslage dürften zu den besten Europas zählen. Zusammen mit seiner moralischen Stärke, wodurch das italienische Volk seine politischen Anliegen begegnet, was öfters in den Parlamenten und der führenden Auslandsprese ausdrücklich gefunden habe. Der Minister lobt jedoch die jüngst auch dem Parlament mitgeteilten Ziffern des Staatshaushalts als bestreitbare Beweise, daß der Krieg mit seinen Folgeresultaten die Entwicklung Italiens nicht in mindesten aufzuhalten vermochte.

### Ausland.

#### Italien.

\* Ein Zirkularschreiben des San Giuliano. Ein Telegramm aus Rom, 2. Januar, meldet uns: Der Minister des Äußeren Marquis di San Giuliano richtete anlässlich des Jahreswechsels ein Zirkularschreiben an die ausländischen diplomatischen und konsularischen Vertreter, in dem darauf hingewiesen wird, daß die wirtschaftliche Kraft des Nation die Nachwirkungen des Krieges mit der Türkei und die daraus folgenden Handelsabkommen zu überwinden habe. Die Staatsfinanzen und die Wirtschaftslage dürften zu den besten Europas zählen. Zusammen mit seiner moralischen Stärke, wodurch das italienische Volk seine politischen Anliegen begegnet, was öfters in den Parlamenten und der führenden Auslandsprese ausdrücklich gefunden habe. Der Minister lobt jedoch die jüngst auch dem Parlament mitgeteilten Ziffern des Staatshaushalts als bestreitbare Beweise, daß der Krieg mit seinen Folgeresultaten die Entwicklung Italiens nicht in mindesten aufzuhalten vermochte.

#### Türkei.

\* Wiederbelebung des Balkanbundes durch Entschuldigung Bulgariens? „Tabor i. Tabor“ äußert einen Konkurrenzschlag: Telegramm zufolge sei ein Vertreter über die von dem Blatte „Nitro Roffi“ aufgemachte These einer Wiederbelebung des Balkanbundes durch Entschuldigung Bulgariens. Durch solche Vorhabe könne die mazedonische Frage nicht gelöst werden, weil Mazedonien ein Ganzes bilde, das auch Saloniki, Monastir und Kırcaum umfaßt. Nur die Autonomie Mazedoniens könne die mazedonische Frage aus der Welt schaffen. Die Erneuerung des Balkanbundes sei vielleicht zu frühzeitig und zu rasch gegangen.

\* Der Dreiklang und die Infrastruktur. Zur Überzeugung der Antwort des Dreiklanges auf die Note des englischen Staatssekretärs des Äußeren, Sir Edward Grey, erscheint das Reutersehe Bureau, daß die drei Mächte, wie vorausgesprochen war, die Zustimmung dazu erzielt hätten, daß das Datum für die Rücknahme Albeniens durch die Griechen hinauszögern würde, unter gleichzeitigen Garantien dafür, daß Griechenland seinen durch den Vertrag übernommenen Verpflichtungen nachkommt, und erlässt hätten, daß der britische Notr über die Zügel zur Diskussion steht, und daß die Entscheidung später getroffen würde.

#### Bulgarien.

\* Demission des Kabinetts Radoslawow. Am 2. Januar, meldet das „Wiener Kurz-Bureau“: Ministerpräsident Radoslawow hat dem König die Demission des Kabinetts überreicht. Es wird allgemein für gewiß gehalten, daß Radoslawow wieder mit der Bildung des Kabinetts betraut werden wird.

hatte noch nicht genommen, und so lange mußten sie warten — und folgte dem Rufe.

„Haben Sie heute morgen hier Ordnung gemacht?“

„Ja,“ rief der Unterkäfiger!“

„Dann merkt man aber verdammten wenig. Ganz selbstverständlich komme ich hier durch, schon springt mir die Schweizerin in die Augen. Sehen Sie sich das mal an.“

Uslar lachte vergeblich umher, dann blieb er seinen Vorgesetzten fragend an.

„Sie finden es noch immer nicht. — Also eine Woche Dienstleidende und jeden Abend im Dienstanzug die Stube vorzeigen. Höflichst finden Sie in der Zeit den Druck“, lehnte der Unterkäfiger ab. „Sie müssen sich hierüber zu dem verlogten Schimpfentor beklagen.“

Uslar holte einen roten Kopf vor. Aber er lachte nicht weiter nach dem Grunde des Unglücks. Er hätte ja überhaupt nicht aufmerksam sein wollen. Ein Oberleutnant und Stubendienst, das wäre doch gelacht. Wenn man schon dazu kommandiert wurde, dann waren es selbstredend die „Säcke“, die sich eine Ecke daraus zu machen hatten, den praktischen Teil der Angelegenheit zu übernehmen. Aber das war eine Sorte von Burlesken beizutragen, kaum, daß sie allein brauchen konnten, die eben aus dem Ei des Schimpfentors geflohen waren.

Er ging an die Waschräume und wünschte sich einen der Kadetten heran.

Thielens, Karl verfluchtet, das nennen Sie Studentendienst machen! Sehen Sie mal die Schweizerin an. Sie haben wohl die ganzen zehn Minuten vor dem Appell verbraucht? Was haben Sie denn gemacht?“

„Drei Röte gepunktet: Für den Herrn Gestreifen, für Sie und für mich. Zwei Knöpfe angenährt: Einen für Herrn Unterkäfiger und einen für Sie. Meine Bücher gepackt. Herrn Unterkäfiger, den Herrn Gestreifen, Sie und mich abgeduscht. Einen Lintenstiel vom Schleppen abgeschnitten und die Stube und Kammer ausgeräumt.“

„Das ist alles? — Na, ich sage ja, Sie haben geschlafen. Sie hätten mal sehen sollen, was ich als Sad alles in zehn Minuten fertig gebracht habe. — Natürlich das ich Ihre wegen reingezogenen. Also haben Sie die nächste Woche auch noch Stubendienst. Ich weiß, Sie werden darüber reden, daß Ihnen die Augen übergehen. Sie wissen ja, das versteckt das Säcklein.“

„Aha. — Und warum hast Du nicht auf uns gewartet, Du frecher Bengel?“

„Ich — ich dachte — —“

„Quatsch. Du hast gar nichts zu denken. Heute mittag verabschiede ich Dir eine Rücksicht wegen Abschaffung gegen die Unterkäfige.“ Und Thielens, der ebenfalls herangetreten war, nickte zur Bestätigung sehr bestimmt mit dem Kopfe.

„Es war nach dem Mittagessen. Die Kadetten zusammeln sich auf dem Hofe, und auf dem Korridor des Kompaniereviers war es lautlos und leer. Nur vor Stube stand, in den Türrahmen gedrückt, ein Kadett und lächelte vorlängig noch allen Seiten.

Schuboch und frag' nicht so dummkopfisch. Ich weiß nicht, was drin ist.“ Und damit blieb er ihm eins auf die Bude, daß es lästig wie am Augenguss.

„Autsch,“ brüllte Addenhausen, und sein Unterkäfiger war im Außenhof untergebracht. Sein Gesicht wurde blauvor Angst vor dem Blatt und nur die Stellen, wo die Finger des anderen hingezogen waren, blieben rotblau. Mit gekräuselten Fingern griff er nach Thielens. Plötzlich hielt er inne, zupfte seinen Rad statt, machte eine tödliche Verbeugung und sagte sehr reserviert:

„Bitte schön.“

Thielens antwortete durch dieselbe artige Verbeugung. „Im Ruhestand haben Sie sicherlich nichts vor,“ erwiderte Addenhausen und ließ ihn heraus. Dann folgten die Schläge und Schläge ohne Takt und System. Dann ein kurzes Kommando — Stille. Einige Augenblicke später öffnete sich leise die Tür, und Kieledusch schob sich wimmernd und höhnend heraus, stieß an der Mauer entlang und durch die große Glasschlüsse, die nach der Treppe führte. Sein verdecktes Gesicht war ihm richtig zugemessen worden und die Achtung vor der Unterordnung widerholte.

Unten auf dem Hofe lachte sich Kieledusch seinen Klassenältesten. Der sah gleich, wie es um ihn stand, und krammte in wenigen Minuten die Obersterre zu seinem.

„Meine Herren,“ gab er an. „Ich wollte euch mitteilen, daß Kieledusch nur doch und wirklich gerettet werden ist. Es handelt sich hier zunächst um die rein technische Seite der Sache: Ist die Tür der Obersterre dadurch verlegt?“

Ein Sprecher trat vor, wandte sich gegen Kieledusch und fragte lächelnd:

„Was denn schlimm?“

„Na, Du wirst auch schon noch eine kriegen,“ gab der zurück und rieb sich den Rücken.

„Ob anderer meldet sich zum Wort:“

„Na, ich gehaußt habe.“ — Woll'n mal sehn, wer ich heul, ich oder Du.“ Und damit verzog er das Gesicht und schaute einen Sprecher wild an:

„Ob ich gehaußt habe? — Woll'n mal sehn, wer ich heul, ich oder Du.“ Und damit verzog er das Gesicht und schaute einen Sprecher wild an:

„Na, ich gehaußt habe.“ — Woll'n mal sehn, wer ich heul, ich oder Du.“ Und damit verzog er das Gesicht und schaute einen Sprecher wild an:

„Na, ich gehaußt habe.“ — Woll'n mal sehn, wer ich heul, ich oder Du.“ Und damit verzog er das Gesicht und schaute einen Sprecher wild an:

„Na, ich gehaußt habe.“ — Woll'n mal sehn, wer ich heul, ich oder Du.“ Und damit verzog er das Gesicht und schaute einen Sprecher wild an:

„Na, ich gehaußt habe.“ — Woll'n mal sehn, wer ich heul, ich oder Du.“ Und damit verzog er das Gesicht und schaute einen Sprecher wild an:

„Na, ich gehaußt habe.“ — Woll'n mal sehn, wer ich heul, ich oder Du.“ Und damit verzog er das Gesicht und schaute einen Sprecher wild an:

„Na, ich gehaußt habe.“ — Woll'n mal sehn, wer ich heul, ich oder Du.“ Und damit verzog er das Gesicht und schaute einen Sprecher wild an:

„Na, ich gehaußt habe.“ — Woll'n mal sehn, wer ich heul, ich oder Du.“ Und damit verzog er das Gesicht und schaute einen Sprecher wild an:

**Amerika.**

\* John Lind bei Wilson. Aus Pak Christian (Rheinsberg) 2. Januar, meldet uns ein Kabelgramm: Der amerikanische Sonderlande Lind ist hier eingetroffen. Er hat heute mit dem Präsidenten Wilson eine Konferenz.

**Mexiko.**

\* Um Presidio und Nuevo Laredo. Ein Kabelgramm aus New York, 2. Januar, meldet uns: Wie eine Delegation aus Presidio und Nuevo Laredo am 2. Januar, meldet, zeigten die Bundesstruppen, nachdem sie drei Tage belagert waren, den Rebellen angegriffen wurden, gestern spät abends Reaktion auf amerikanisches Schied zu ziehen. Die Verbündeten auf beiden Seiten betragen mindestens tausend Tote und Verwundete. Zahlreiche Verbündete der Bundesstruppen gingen auf das andere Flußufer, wo sie vom Roten Kreuz verbunden wurden. Dreihundert bewaffnete Bundesstruppen, die unverwundet den Flug überquerten, wurden trotz ihres Widerstands von den Amerikanern entwaffnet und gewungen, aus militärisches Gebiet zurückzufahren. Das Rote Kreuz benutzt eine kleine Kirche als Hospital. — Nach einer Deputation aus Laredo machen Amerikanische und Bundesstruppen sich weiterhin den Weg von Nuevo Laredo streitig. Beide behaupten beide Teile dieselben Stellungen bis zum Abend. Auf dem Schlachtfeld liegen 200 Tote.

**Sitzung der Stadtverordneten.**

Leipzig, 3. Januar.

Es gibt zwei Arten von Neueröffnungen der Stadtverordneten. Die eine geht "in full dress" vor sich. Die Mitglieder des Ratkollegiums erscheinen so gut wie vollständig, und von den Stadtverordneten haben viele grau und weiße Binden angetan. Das geschieht alle zwei Jahre bei der Einführung neuer Stadtverordneten, wenn der Oberbürgermeister die Ansprache hält und das Wahl der städtischen Kollegien, die sich "Gelbe Suppe" nennen, der Sitzung folgt. Die andere Art der Neueröffnung geht in mehr wertvoller Weise vor sich. Sie wird vom Rat als eine rein innere Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums betrachtet, und es erscheint daher überhaupt kein Ratsmitglied. Eine solche Sitzung war es, die gestern abgehalten wurde. Die Ansprache hielt der bisherige Vorsteher Dr. Rothe. Er sprach, wie immer, ohne jede Verbindung, und was er sprach, kann herzlichst sein. Weiterhin erhob das Blatt gegen Hauptmann von Kirschbaum von der 5. Kompanie des Infanterieregiments Nr. 90 Anschuldigungen wegen angeblicher schwerer Misshandlung von Soldaten bzw. Zivilpersonen. Diese leichten soll am Freitag, den 28. November, bei den bekannten Vorfällen auf den Straßen von Jägerndorf begangen sein. Weiterhin erhob das Blatt gegen Hauptmann von Kirschbaum von der 5. Kompanie des Infanterieregiments Nr. 90 Anschuldigungen wegen angeblicher Misshandlung der Dienstgewalt, die der Hauptmann durch den Gebrauch und die Nutzung beleidigender Worte und Areden sich habe zuschulden kommen lassen.

**Letzte Depeschen und Fernsprechmeldungen.****Nachlässe zum Hall-Zabern.**

Jahres, 2. Januar. Der "Zaberner Anzeiger" erhebt in längeren Ausführungen neuerdings schwere Anschuldigungen gegen die Leutnants Böttig und v. Förster sowie gegen den Sergeanten Höflich vom Infanterieregiment Nr. 90 wegen angeblicher schwerer Misshandlung von Soldaten bzw. Zivilpersonen. Diese leichten soll am Freitag, den 28. November, bei den bekannten Vorfällen auf den Straßen von Jägerndorf begangen sein. Weiterhin erhob das Blatt gegen Hauptmann von Kirschbaum von der 5. Kompanie des Infanterieregiments Nr. 90 Anschuldigungen wegen angeblicher Misshandlung der Dienstgewalt, die der Hauptmann durch den Gebrauch und die Nutzung beleidigender Worte und Areden sich habe zuschulden kommen lassen.

**Die Schmähartikelangelegenheit in Wismar.**

Wismar, 2. Januar. (Eigener Drahtbericht) Die Untersuchung in der Schmähartikelangelegenheit hat zur Entfernung der Druckerei geführt, in der die Zeitung hergestellt wurde, durch die die Angriffe auf die Ratsmitglieder erfolgten. Die zur Drucklegung verwendeten Materialien waren aus Hamburg bezogen worden, während der Druck in einer kleinen Stadt in der Nähe von Wismar erfolgte. Der Besitzer der Druckerei ist ohne sein Gut zu Hilfe in diese Angelegenheit verwickelt worden, da ihm der Auftrag durch dritte Personen erteilt wurde.

Mit der provisorischen Führung des Ministeriums für Galizien bereit.

Wien, 2. Januar. Hofrat Morawitsky ist unter Verleihung des Titels und Charakters eines Sekretärs des Erwerbslebens einer Großstadt von dem Umsange Leipzig sei es ausgeschlossen, daß es allen Gewerbezweigen gleich günstig gehe. Wenn das Ende des vergangenen Jahres gesezt habe, daß in einigen Zweigen ein Niedergang eintrete und vielleicht sogar Arbeitslosigkeit zu befürchten sei, so dürften sich doch andere Gewerbe günstiger entwickeln.

Zu dieser Annahme berechtigte die Besserung des Geldmarktes, die namentlich für das Baugewerbe zu günstigen Folgen führen dürfte wegen der erleichterten Beschaffung erster Hypotheken. Wenn die Besserung anhalten sollte, so werde allerdings eine Hebung des Wertes aller sehr verzinslichen Anlagen weiter eintreten müssen. Die werde sich am ehesten erwarten lassen, wenn sich Staaten und Städtegemeinden eine Beschäftigung in der Ausgabe neuer Werte auferlegen. (Zustimmung.)

Im weiteren Rückblick seiner Ansprache gab der Vorsteher einen kurzen Überblick. Abgesehen wurden 30 Vierausführungen und 272 Auskunftsangaben. Von den letzteren entfielen 116 auf den Bau-, und 107 auf den Hochbauausschuss, 90 auf den Finanzausschuss, 73 auf den Verfassungsausschuss usw. Aus dem Kollegium schieden Vizevorsteher Galle durch Tod und Architekt Thiele infolge seiner Ernenntung zum Ehrenbürger. An die Stelle des leicheren trat Verbandsdirektor Hennig. Im wesentlichen glich das abgelaufene Jahr in bezug auf den Umfang der Geschäfte seinem Vorgängern.

Nach der mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ansprache wurde in die Tagesordnung eingetreten. Der erste Gegenstand betraf die Vorsteherwahl.

Wie der Vorsteher ergriff Stadtrat Lange das Wort. Die Ansprache des Vorsteher habe ihn an die Worte erinnert: "Eine schöne Jugend ist die Treue, doch schöner noch ist die Gerechtigkeit." Als er vor

**Zur Bildung eines 21. französischen Armeecorps.**

Paris, 2. Januar. Das "Journal officiel" wird morgen den Erlass über die Bildung des 21. Armeecorps veröffentlicht.

**Auflösung der spanischen Kammer.**

Madrid, 2. Januar. Der König hat das Dekret über die Auflösung der Kammer unterschrieben. Die Wahlen finden Anfang März statt. Die neuen Kammer werden am 30. März zusammengetreten.

17 Jahren in das Kollegium einzutreten, bei ihm von einem konserватiven Mitglied desselben gesagt worden, daß alle Parteien gleiches Recht genießen sollten. Damals waren seine Freunde in der Zahl zu gering, um Anspruch auf eine Vertretung im Vorstande erheben zu können. Das habe sich geändert. Trotzdem werde seiner Partei die Vertretung im Vorstande verweigert. Die Liberalen petitionieren um ein besseres Stadtverordnetenwahlrecht. Im Landtage aber handelten sie nach demselben Maßstab. Aus Selbstachtung und aus Achtung vor ihren Wählern lehnen sie und ihre Freunde deshalb jede Beteiligung an den Vorsteherwahlen ab.

Es wurde hierauf zur Wahl geschritten. Bei der Wahl des Vorsteher wurde 44 Stimmen abgegeben. Davon lauteten 42 auf Justizrat Dr. Rothe. Er nahm die Wahl mit der Verabschiedung des verordneten Kardinals Rampa zu entfernen. Gleichzeitig hat die Prinzessin Alix den Staatsanwalt erucht, zur Inventuraufnahme des Nachlasses zu treten.

**Spanische Wahlen in Deutschland.**

Paris, 2. Januar. Nach einer Madrider Pressemeldung bestellte Spanien in Deutschland zwei Belegungsgeschäfte.

**Internationale historische Konferenz in Petersburg.**

Petersburg, 2. Januar. In der Akademie der

Wissenschaften hat die Konferenz der Abgeordneten der Wissenschaftlichen Gesellschaft der russischen Universitäten ein Programm sowie einen Arbeits- und Organisationsplan für die nächste internationale historische Konferenz in Petersburg ausgearbeitet.

**Zum Tode des Kardinals Rampa.**

Rom, 2. Januar. "Giornale d'Italia" willigte die Staatsanwaltschaft auf Eruchen der Baronin Vergara angesetzt, die Siegel von der Wohnung des verordneten Kardinals Rampa zu entfernen. Gleichzeitig hat die Prinzessin Alix den Staatsanwalt erucht, zur Inventuraufnahme des Nachlasses zu treten.

**Aus der griechischen Kammer.**

Athen, 2. Januar. (Agence d' Athènes.) In der heutigen Sitzung der Kammer traten mehrere Deputierte an die Regierung Anträge betreffend den Anlauf des Dreadnaughts "Rio de Janeiro" durch die Türkei. Ministerpräsident Venizelos bestätigte die Nachricht über diesen Anlauf und erklärte, er sei nicht in der Lage, mitzutun, welch Maßnahmen die Regierung zu ergreifen gedenke, um die Oberhoheit der griechischen Marine im Ägäischen Meer aufrecht zu erhalten, oder die in dieser Absicht bereits getroffenen Maßnahmen bekannt zu geben. Der Ministerpräsident erklärte schließlich, er glaube, daß der gegenwärtige Stand der nationalen Fragen nicht gestattet, über bereits erfolgte Schiffsbefestigungen oder über Verhandlungen wegen weiterer Autüchte zu berichten. Ich kann der Kammer lediglich versichern, daß Griechenland entschlossen ist, die Suprematie zu beibehalten; ich kann weiter versichern, daß die obersten Spiken der griechischen Marine nicht im geringsten beeindruckt sind. (Beifall.)

**Die****griechisch-bulgarischen Grenzstreitigkeiten.**

Sofia, 2. Januar. (Agence Bulgare.) Die Nachricht aus Paris, Griechenland solle den von Bulgarien gewünschten Schiedsspruch Poincaré zur Erhaltung der Streitfrage über die Absteckung der griechisch-bulgarischen Grenze angenommen haben, verläuft wurden von hier eingetroffenen ausländischen Missionaren bestätigt. Die Gefangenen werden danach bei höherer Kälte mit kaltem Wasser begossen, mit glühendem Eisen gebrannt und so lange aufgehängt, bis sie ohnmächtig werden. Diese Tatsachen werden durch die ostasiatische Presse bestätigt, die augenblicklich eine heftige Kampagne gegen die japanische Regierung in Korea führt.

**26 bulgarische Abgeordnete aus dem Gefängnis entlassen.**

Merito, 2. Januar. 26 frühere Abgeordnete, die sich auf freiem Beifall seit dem 10. Oktober im Gefängnis befinden, wurden heute entlassen, nachdem die Richter des Distriktrichters die gegen sie erhobene Anklage wegen Aufruhs als unbegründet zurückgewiesen hatten.

**Brabschütziger Bombenanschlag.**

Rostow, 2. Januar. In einer Polizeiwache an der Peripherie der Stadt wurde heute eine Bombe geworfen, die jedoch nicht explodierte. Die Bombe ist derjenigen, die im Dezember 1912 gegen den Bürgermeister geschleudert worden war.

**Entstüttung eines Gedenksteins.**

Manheim, 2. Januar. Am gestrigen Sonnabend ist im südlichen Industriegebiet, an der Stelle, wo vor hundert Jahren Blüchers Linienflagge, das russische Armeesymbol des Generals von Soden, den Adeln übertritten hat, ein vom hiesigen Militärverein errichteter Gedenkstein feierlich entstüttet worden. Der Vorsteher des Militärvereins, Landtagsabgeordneter Direktor Dr. Blum, hielt die Einweihungsrede. Der neue Oberbürgermeister Geheimer Hofrat Dr. Küller, der gestern sein Amt antrat, übernahm das Denkmal im Namen der Stadt. Das in einfachen Formen gehaltene Denkmal trägt eine auf den entwöhndigen Vorgang bezügliche Inschrift.

**Anlauf von Radium.**

Hannover, 2. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Die städtischen Kollegen von Hannover willigten 28 000 £ zum Anlauf von Radium für das hiesige Krankenhaus. Weitere 56 000 £ wurden im Prinzip willig, für die den Bezirk der Stadt Radium zur Verfügung gestellt werden soll.

**Vielesdrama.**

Landsberg (Warthe), 2. Januar. (Eigener Drahtbericht unseres sch. Mitarbeiter.) In Rößlitz, Kreis Schwerin (Warthe), enttrat sich die bildhübsche 11jährige Landmatrikelstochter Schulz wegen außerdornerlicher Schinderei. Ihr Bräutigam, der Landwirt Böse, wurde beim Andick der Weise mahanimig.

**Schweres Eisenbahnunglück.**

Pilsen, 2. Januar. Heute vormittag ist ein Arbeiterrzug mit einer Rangierlokomotive zusammengefahren. Vier Wagen und andere Wagen und Bänke in Bulgarien haben ein Syndikat gebildet. Der Zweck des Syndikats ist, den Wochellsatz im Range im Interesse des öffentlichen Kredits zu regeln. Um dieses Ziel zu erreichen, verpflichtet sich die Nationalbank, im Auslande Bonds im Betrage von mindestens 10 Millionen Franken anzulegen. Die Mitglieder des Syndikats übernehmen die Verpflichtung, die Aktionen angebotener Dienstleistungen nicht zu kaufen, die höher sind, als die vom Verwaltungsrat des Syndikats festgelegten. Die von allen Mitgliedern des Syndikats gesetzten Wochells werden zur Hälfte von der Nationalbank und zur Hälfte von den übrigen Mitgliedern des Syndikats übernommen werden. Die Dauer des Syndikats ist auf Ende März festgelegt worden, kann aber auch verlängert oder vorher unterbrochen werden, wenn der Wochellsatz für Paris auf mindestens 105 Prozent fällt.

**Zur serbischen Kabinettskrise.**

Belgrad, 2. Januar. Der König berief heute nochmals die oppositionellen Parteiführer ins Palais und erklärte, daß Neuwahlen gegenwärtig mit Rücksicht auf die militärische Dienstleistung zahlreicher, als Rebellierten unter den Fahnen stehender Wähler sowie aus technischen Gründen nicht zweckmäßig erscheinen. Die Parteiführer berührten auf den Standpunkt, den sie bei ihrer ersten Berufung ins Palais dargelegt hatten. In politischen Kreisen wird erwartet, daß der König Vasitsch die Bildung eines ultradikalalen Kabinetts übertragen wird.

**Die Türkei und die Inselfrage.**

Konstantinopel, 2. Januar. Die offizielle Presse erklärt jetzt ganz entschieden, daß eine Lösung der Inselfrage in dem Sinne, wie sie England vorstellt, niemals angenommen werden könnte. Der "Tat" behauptet, die leitenden Männer Griechenlands müßten wissen, daß, solange die Inseln nicht gemäß dem türkischen Standpunkt gerechtet werden, die Beziehungen zwischen der Türkei und Griechenland anormal bleiben würden. Die Türkei werde alles ausüben, um die Inseln zurückzugehn. Von Griechenland hängt es ab, die gegenseitigen Beziehungen nicht zu verschärfen. Morgen, wenn dem Schißel es gefällt, könnte sich die Lage ändern; denn das Schißel sei nicht immer blind.

**Genesung.**

Konstantinopel, 2. Januar. Der frühere Inspektor des 4. Armeepanzersregiments, Marquess Tatatar

Osmann Pasha, ist zum Inspektor des 1. Konstantinopeler Korps ernannt worden.

**Zum Anlauf des Kriegsschiffes "Rio de Janeiro".**

Konstantinopel, 2. Januar. Die gesamte Presse betont die große Bedeutung des nunmehr hier und in den Provinzen bekanntgegebenen Anlaufs des Kriegsschiffes "Rio de Janeiro". Die Erwerbung des Dreadnaughts ruft hier lebhafte Freude hervor und bietet Gelegenheit, die Subskription für die Ausgestaltung der Flotte kräftig zu fördern. Dem "Tat" zufolge wird das Schiff Mitte Januar hier erwartet. Von dem Kaufpreis ist noch annähernd ein Drittel zu bezahlen.

**Un die Seeme abgegangen.**

Valona, 2. Januar. (Meldung der "Agence Stefanie.") 300 Gendarmen sind mit ihren Offizieren in voller Ausführung an die griechisch-albanische Grenze abgegangen. Sie führen drei Maschinengewehre mit sich.

**Japanische Grausamkeiten an Koreanern.**

Tokio, 2. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Grausamkeiten, die von Japanern an Koreanern, die wegen politischer Vergehen ih in Gefängnis befinden, verübt wurden, werden von hier eingetroffenen ausländischen Missionaren bestätigt. Die Gefangenen werden danach bei höherer Kälte mit kaltem Wasser begossen, mit glühendem Eisen gebrannt und so lange aufgehängt, bis sie ohnmächtig werden. Diese Tatsachen werden durch die ostasiatische Presse bestätigt, die augenblicklich eine heftige Kampagne gegen die japanische Regierung in Korea führt.

**26 bulgarische Abgeordnete aus dem Gefängnis entlassen.**

Merito, 2. Januar. 26 frühere Abgeordnete, die sich auf freiem Beifall seit dem 10. Oktober im Gefängnis befinden, wurden heute entlassen, nachdem die Richter des Distriktrichters die gegen sie erhobene Anklage wegen Aufruhs als ungrundlos zurückgewiesen hatten.

**Brabschütziger Bombenanschlag.**

Rostow (Warthe), 2. Januar. (Eigener Drahtbericht unserer sch. Mitarbeiter.) In Rößlitz, Kreis Schwerin (Warthe), enttrat sich die bildhübsche 11jährige Landmatrikelstochter Schulz wegen außerdornerlicher Schinderei. Ihr Bräutigam, der Landwirt Böse, wurde beim Andick der Weise mahanimig.

**Gefangensturz eines Gedenksteins.**

Manheim, 2. Januar. Am gestrigen Sonnabend ist im südlichen Industriegebiet, an der Stelle, wo vor hundert Jahren Blüchers Linienflagge, das russische Armeesymbol des Generals von Soden, den Adeln übertritten hat, ein vom hiesigen Militärverein errichteter Gedenkstein feierlich entstüttet worden. Der Vorsteher des Militärvereins, Landtagsabgeordneter Direktor Dr. Blum, hielt die Einweihungsrede. Der neue Oberbürgermeister Geheimer Hofrat Dr. Küller, der gestern sein Amt antrat, übernahm das Denkmal im Namen der Stadt. Das in einfachen Formen gehaltene Denkmal trägt eine auf den entwöhndigen Vorgang bezügliche Inschrift.

**Anlauf von Radium.**

Hannover, 2. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Die städtischen Kollegen von Hannover willigten 28 000 £ zum Anlauf von Radium für das hiesige Krankenhaus. Weitere 56 000 £ wurden im Prinzip willig, für die den Bezirk der Stadt Radium zur Verfügung gestellt werden soll.

**Vielesdrama.**

Landsberg (Warthe), 2. Januar. (Eigener Drahtbericht unseres sch. Mitarbeiter.) In Rößlitz, Kreis Schwerin (Warthe), enttrat sich die bildhübsche 11jährige Landmatrikelstochter Schulz wegen außerdornerlicher Schinderei. Ihr Bräutigam, der Landwirt Böse, wurde beim Andick der Weise mahanimig.

**Schweres Eisenbahnunglück.**

Pilsen, 2. Januar. Heute vormittag ist ein Arbeiterrzug mit einer Rangier

Stadt, Kaufhaus.

Heute Sonnabend, d. 3. Jan., abends 8 Uhr:  
Konzert von  
**Gertrud Busch** (Gesang)  
und  
**Paul Schramm** (Klavier)  
Klavierbegleitung: Max Wünsche.  
Konzertflügel: J. G. Irmler.  
Karten zu 4, 3, 2, 1,- bei Carl A. Lauterbach,  
Paul Zschöcher, Paul Götz & Abendkasse,  
für Stud. beim Kastellan Meisel.

Morgen Sonntag, abends 8 Uhr,  
Stadt, Kaufhaus,  
II. „Lustiger Abend“. Professor Marell

**SALZER**

Einzig und letzte Wiederholung des erfolgreichen  
Premieren-Programms.

Stimmen der Presse:

Immer aus neuer Hölle der volle Saal wider von lautem  
Ausbrüchen herzlichen Lachens. Und das 2½ Stunden lang.  
Wir machen das dem modernen Wiener Rattenfänger nach?  
(Dresden Nachr. 11. 12. 13.)

Gestern gab es wieder einen der bergerfreudigen Vor-  
tragenden des Meisters aller Humores: Marcel Salzer.  
Den ganzen Reichtum seines Füllohrs goss er über die  
Hörer aus. Beinahe Schmunzeln, befreit-nes Lachen  
und begeisterter Applaus beherzten den Abend.  
(Hamb. Cour. 15. 12. 13.)

Unbländige Heiterkeit war wieder die Physiognomie des  
Abends. Es blieb mit dem Namen Salzer der Gedanke  
an ein echtes Sichtgenussliches unsterblich verkauft.  
(Berl. Lok.-Anz. 28. 10. 13.)

Kart. zu 1,15,-, 2, 3,- bei C. A. Klemm, Neumarkt 28.

## Gewerkschaft Margaretha.

Unsere Herren Gewerken laden wir hiermit zu einer  
außerordentlichen Gewerkenveranstaltung

für  
Montag, den 12. Januar 1914,  
vormittags 1/2 11 Uhr  
nach

**Hotel Sachsenhof in Leipzig,**  
Johannisplatz 12.

ergeben ein.

### Tagesordnung:

1. Bericht über die gegenwärtige Lage des Werkes,
2. Bewilligung von Jubiläen,
3. Beschlussfassung über etwa eingegangene Anträge der  
Gewerken gemäß § 21 der Satzungen.

Elpenhain, am 18. Dezember 1913.

Der Grubenvorstand  
der Gewerkschaft Margaretha.  
O. Jahn, Vorsitzender.

## Auktionen.

### Wolle-Auktion in Hamburg.

Freitag, 9. Januar 1914, 2½ Uhr präz. in der Börse, Saal 14  
der Börsenhalle, zur Steuerung, wo es angeht, über

- 1) 81 Ballen Austral-Wolle,
- 2) 157 Ballen Austral-Wolle,  
beißfähig er. 2. „Zumata“
- 3) 186 Ballen Austral-Wolle,  
beißfähig er. 2. „Bismarck“.

Partie Nr. 1 lagert am Kai Schuppen 82 und ist sofort am  
7., 8. u. 9. Jan. von 10—12 Uhr ohne Schran zu beziehen. Partie  
Nr. 2 u. 3 lagern bei der Export- und Importhaus-Gesellschaft, Stein-  
meyer-Norderland, westlich ob Montaz, 5. Jan. jederzeit ohne Schran  
zu beziehen. Probenahme selbsternst gestattet. Gavelingeboten sind ab  
5. Januar erhalten am Sektor von

**Rockstroh & Wooge,**  
Hamburg, Börsenstr. 19, II.

## Deutsche Tuchhalle

Organ für die gesamte Tuch-Industrie  
\*\*\*\*\* 30. Jahrgang \*\*\*\*\*

Auslage über 11000 Exemplare

Zweitgrößte Verbreitung in sachmännisch  
interessierten Kreisen der Textilindustrie  
Deutschlands und des Auslandes, daher  
erschloßig als Publicationsmittel für alle  
Ankündigungen industriellen Charakters

Gelegenheits-Insertionen  
zeitigen stets überragenden Erfolg

Stellenangebote u. Gesuche  
(ermäßigte Insertions-Gebühren).

Probenummern und Offeren kostenlos  
durch den Verlag der „Deutschen Tuch-  
halle“, C. Soenne, Borsig (Bauh.).

Städts. Kaufhaus.

Heute Sonnabend, d. 3. Jan., abends 8 Uhr:  
Konzert von  
**Gertrud Busch** (Gesang)  
und  
**Paul Schramm** (Klavier)  
Klavierbegleitung: Max Wünsche.  
Konzertflügel: J. G. Irmler.  
Karten zu 4, 3, 2, 1,- bei Carl A. Lauterbach,  
Paul Zschöcher, Paul Götz & Abendkasse,  
für Stud. beim Kastellan Meisel.

Sorben erschien:



## Der Turmhahn

Staatsmanns Halbmonatsschrift

Herausgegeben von Karl Hans Strobl

Vierteljährlich Markt 3,-, Einzelheft 50 Pfennig

Zus dem Inhalt des ersten Januarheftes:

Deutschland an die Front . . . Von Karl Hans Strobl

Pessimismus und Optimismus . . . Von Dr. Oskar Ernst

Bitte recht finster . . . Von Otto Ernst

Erfolg und Schwäche des Kunstwertes . . . Von Rudolf Hans Hartig

Stromauf. Notwendig . . . Von G. U. Bernoulli

Das Zeitalter und Kunst . . . Die hermetische Gesellschaft /

Die ewig Feierliche / Technik und Poetie u. w. / Berliner und Wiener Theaterkritik / Münchner Bilder-

bogen / Büchergeschau

Durch jede Buchhandlung oder durch die Post zu bezahlen.

Prospekte gratis.

Verlag von L. Staatsmann in Leipzig

Besseres Biosphären

Kino des neuen Bauhauses, mit  
gängen Etagen, für 100.000,- M. zu  
verkaufen. F. Krödel, Markt-

straße 1206. Mitgl.

der 20. Wenzl. u. Dr. Müller,

Wichsel, Bruck u. Z. 100,- M. für  
Grau und Weiß, auch Triebw.

Schmerel, Pianos Str. 3, I.

Telefon 10 528. 1000

Untere Winterhäuserzeile

verkaufen Schmerel-Pianos Str. 3, II.

## Agenturen.

Agent sel. Beratung 4 300.  
H. Jürgensen & Co.,  
Zigarren-Fa., Hamburg 12 1000

Vertretung

für Österreich-Ungarn für  
die österreichischen Gewerbe in  
Hof-Waffen-Gebrauchs-

Artikel und Spielwaren,

auch Selbstversorgung für  
Gesellschaft übernommt

Friedrich Junk, 10

Warte auf Obhütten.

Offene Stellen.

Offene Stellen aller Berufe enthalten seit  
die Zeitung: Deutsche Volks-

Post, Vol. 1000. 1000. 1000.

Gill Herr gleich wie gewohnt, in  
Beruf v. Riga an White, Bergbau, u. d. o.  
der Monat ob jede Provinz, 1000.

Rieck & Co., Hamburg.

zeichnung, benannt, ist, d. e. 1000.

Welt, u. Stern vorlässt. Denks.

## Ein Kunstmaler

in seinem Atelier für lithogr.  
Arbeiten findet sofort in der  
Fabrik Stellung. 1000.

Emil Pitsch, 10. G.

## Direktrice-Besuch.

In unserem neuen  
Modewaren - Haus ist die Stelle einer ersten

Kleider-Direktrice

(Christ). Für ein Atelier von

500,- Schneidern zu be-

setzen. Wir rekrutieren nur auf eine allererste

Kraft mit vornehm. Ge-

schmack und feinen Ge-

formen, die sich bish-

er in erst. Häusern mit

vollem Erfolg bewährt hat.

Bewerbungen erhielten mit

ausführl. Angabe ob sie  
Fertigkeit, der Gehalts-

anspr. u. Erfahrung der  
Photogr. aus jüngster Zeit.

Dominik & Schäfer,  
Danzig. 1000.

Madchen für 1. Februar gewünscht.  
Thomanstr. 18, pt. 1000.

## Stellengesuche.

zu mitten nebst ein  
Einfamilienhaus,

100m, leicht, Centralheizung,  
Schwimmbad Öff. D. M. 300,- Dr. 1000.

1000. Tel. 101, Katharinenstr. 14.

Allgemeiner  
Hausbesitzer-Verein

zu Leipzig, Thälmannstr. 8.

nördlicher 1000

Wohnungs-Nachweis

Vermietungen.

Pianinos, Flügel und Har-

monium mit Klavierebene, 1000

Verkauf u. Vermietung.

C. A. Klemm, Neumarkt 28, I.

Pianos perm. 1000. Sch. 1000. L. 1000.

Grimmaische Str. 13, II.

1000.

Gärtner und Diener,

40 Jahre alt, vorw. m. gut. Neug.

1000. Tel. 101. 1000. 1000.

1000. 1000. 1000.

1000. 1000. 1000.

1000. 1000. 1000.

1000. 1000. 1000.

1000. 1000. 1000.

1000. 1000. 1000.

1000. 1000. 1000.

1000. 1000. 1000.

1000. 1000. 1000.

1000. 1000. 1000.

1000. 1000. 1000.

1000. 1000. 1000.

1000. 1000. 1000.

1000. 1000. 1000.

1000. 1000. 1000.

1000. 1000. 1000.

1000. 1000. 1000.

1000. 1000. 1000.

1000. 1000. 1000.

1000. 1000. 1000.

1000. 1000. 1000.

1000. 1000. 1000.

1000. 1000. 1000.

1000. 1000. 1000.

10

# Amtliche Bekanntmachungen.

**Öffentliche Sitzung  
der Handelskammer Leipzig**  
am Sonnabend, dem 3. Januar 1914, 6 Uhr nachm.  
in ihrem Sitzungssaale, Neue Börse, Aufl. A, I.  
Tagesordnung:  
1. Mitteilungen des Vorsitzenden.  
2. Neuwahl des Vorsitzenden und der beidenstellvertretenden Vorsitzenden.  
3. Wahl der übrigen Mitglieder des Verfassungsausschusses.  
4. Wahl der Mitglieder des Schlußstandes der  
Öffentlichen Handelslehranstalt.  
*Hieraus nicht-öffentliche Sitzung.*

## Gewerbeamt Leipzig.

**Öffentliche Gesamtsitzung**  
Mittwoch, den 7. Januar 1914, nachmittags 4 Uhr,  
im Sitzungssaale der Gewerbeamt, Leipzigerstr. 7.  
Tages-Ordnung:  
I. Wahl des Vorsitzenden, dessen ersten und zweiten  
Stellvertreter.  
II. Zuwahl von drei Kammermitgliedern.  
III. Wahl der in die Ausschüsse zu wählenden  
Mitglieder.

## Neubau Stadibad.

Unter den allgemeinen Lieferungsbedingungen  
sollten 1. schwedische Türkissen (Schlosserarbeit),  
2. schwedische Türkissen aus Eisen mit  
vergittert werden.

Die Arbeitszeichnisse können im Hochbauamt,  
Reichs-Rathaus, II. Obergeschloß, Zimmer Nr. 408,  
eingeleitet oder gegen porto- und beitellgeldfreie Ein-  
wendung von je 1.- bezogen werden.

Die Angebote sind verpflichtend und mit entsprechender  
Ausführlichkeit versehen bis

zum 10. Januar 1914, vormittags 10 Uhr,  
im Zimmer 408, Hochbauamt, portofrei einzureichen.  
Zu dieser Zeit erfolgt die Definition in Gegenwart  
der ermittelten Bewerber oder ihrer Bevollmächtigten.

Jede Entziehung bleibt vorbehalten.

Die Entlassung aus den Angeboten erfolgt durch

Befannung im Leipziger Tageblatt.

Leipzig, am 2. Januar 1914.

*Der Rat der Stadt Leipzig.*

In unserer Verwahrung befindet sich eine verma-  
lich in der Zeit vom Januar bis März 1912 geöffnete  
Schlüsselkasten mit 1 Brillanten und 5 Perlen.

Der unbekannte Eigentümer wird hiermit noch-  
mals aufgefordert, seine Ansprüche bis 27. Januar  
1914 bei uns geltend zu machen.

Leipzig, den 2. Januar 1914.

*Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.*

In das Handelsregister ist heute eingetragen  
worden:

1. auf Blatt 15942 die Firma Heinrich Stein in  
Leipzig (Dessauer Str. 60). Der Kaufmann  
Fritz Wilhelm Stein in Leipzig ist Inhaber  
(Angemeldeter Geschäftszweig; Betrieb einer  
Annoncen-Ergebnis und eines Verlags);

2. auf Blatt 15943 die Firma Chaim Kroll in  
Leipzig (Nordstr. 56). Der Rauchwarenkom-  
missionär Chaim Kroll in Leipzig ist Inhaber  
(Angemeldeter Geschäftszweig; Betrieb eines  
Rauchwarenkommissionsgeschäfts);

3. auf Blatt 15944 die Firma Pelzhaus Max  
Schüler in Leipzig (Thomaskirchhof 21). Der  
Kaufmann Georg Max Schüler in Leipzig ist  
Inhaber (Angemeldeter Geschäftszweig; Betrieb  
eines Pelztionikions-Groß- und Export-Ges-  
chäfts);

4. auf Blatt 15945, betr. die Firma Teutonia  
Veredelungsgesellschaft in Leipzig zu  
Leipzig; Prokura ist erteilt dem Dr. jur. Karl  
Weißer in Leipzig. Er darf die Gesellschaft  
nur in Gemeinschaft mit einem Vorstands-  
mitgliede, einemstellvertretenden Vorstands-  
mitgliede oder einem anderen Prokurrat vertreten;

5. auf Blatt 15946, betr. die Firma August Heyne  
in Leipzig; Prokura ist erteilt dem Kaufmann  
Emil Braun in Leipzig;

6. auf Blatt 15947, betr. die Firma Kirchner &  
Co., Aktiengesellschaft in Leipzig; Der Ge-  
schäftsführer hat die Prokura.

schaftsvertrag vom 26. Mai 1897 ist durch Be-  
schluß der Generalversammlung vom 11. Oktober  
1913 in den §§ 6 und 43 laut Rotariatsproto-  
cols von demselben Tage abgeändert worden.  
Aus dem abgeänderten Gesellschaftsvertrag  
wird bekannt gegeben, daß im Falle der  
Liquidation der Gesellschaft zunächst die Vor-  
zugsaktionen in Höhe von 120% des Kapital-  
betrages befriedigt werden sollen;

7. auf Blatt 15948, betr. die Firma Schuhhaus  
"Modern" Kalmann & Tand in Leipzig; Ja-  
cob Kalmann ist als Gesellschafter ausge-  
schieden;

8. auf Blatt 15949, betr. die Firma Kurt Wolff  
Berlin in Leipzig; Prokura ist erteilt dem  
Buchhändler Arthur Seiffert in Leipzig;

9. auf Blatt 15950, betr. die Firma Schubert &  
Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung in  
Leipzig; Die Prokura des Max Paul August

Heinrich Rieke ist erloschen. Prokura ist er-  
teilt dem Ingenieur Karl Heinrich Robert  
Gill in Leipzig;

10. auf Blatt 15951, betr. die Firma Carl Segel &  
Co. in Leipzig; Hans Carl Segel ist als  
Gesellschafter ausgeschieden. Die eingetragene  
Vertretungsbefugnis der Gesellschaft ist  
weggefallen;

11. auf Blatt 15952, betr. die Firma Hoffmann,  
Hessner & Co. in Leipzig; In die Gesellschaft  
und vier Kommanditisten eingetreten. Der  
persönlich haftende Gesellschafter Wilhelm  
Friedrich Hugo Hestler vertritt die Gesellschaft  
in Gemeinschaft mit einem Prokurrat. Pro-  
kura ist erteilt dem Kaufmann Robert Ernst  
Bohn in Leipzig. Er, sowie der bereits ein-  
getragene Prokurrat Carl August Adolf Otto  
Bormüller vertreten die Gesellschaft jeder nur  
in Gemeinschaft mit dem vorgenannten per-  
sonlich haftenden Gesellschafter oder mit einem  
anderen Prokurrat;

12. auf Blatt 15953, betr. die Firma Brüder  
Beckner in Leipzig; Der Kaufmann Dr. jur.  
Wolfgang Goldig in Leipzig ist in das Handels-  
geschäft eingetreten. Seine Prokura ist er-  
loschen. Die Gesellschaft ist am 1. Januar 1914  
erichtet;

13. auf Blatt 15954, betr. die Firma Ernst Sü-  
mühl in Leipzig; Der Geschäftsführer Walter Ernst  
Sümmüllt hat die Volljährigkeit erlangt;

14. auf Blatt 15955, betr. die Firma W. Müller  
in Leipzig; Prokura ist erteilt dem Kaufmann  
Johann Wolfgang Bauer in Leipzig;

15. auf Blatt 15956, betr. die Firma Hauserwer-  
tungsgesellschaft Brandvorwerksstraße Nr. 53  
Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Leip-  
zig; Die Gesellschaft ist angelöst. Der Ge-  
schäftsführer Carl Friedrich Sevin ist ausge-  
schieden. Zum Liquidator ist bestellt der Kauf-  
mann Alfred Kühn in Leipzig.

Leipzig, am 2. Januar 1914.

*Römisches Amtsgericht Abt. II B.*

**Realprogymnasium  
mit Realschule zu Riesa.**

Die Anzahl umfasst seit 1910 bis Unterstufe des  
Realgymnasiums und eine vollständige Realschule.  
Anmeldungen erbitte ich mit zwischen dem 8. und  
10. Januar 1914. Beisitzungen sind Geburts- oder  
Taukreuz, Impfchein und letztes Schulzeugnis.  
Persönliche Vorstellung der Schüler ist erwünscht.  
Gute preiswerte Pensionen. Arbeitszimmer für aus-  
wärtige Schüler in der Schule. Das Schulgebäude  
trägt für Einheimische und Auswärtige 150,-.

Die Aufnahmeprüfung findet Montag, den 20. April  
1914, früh 8 Uhr, statt.

Riesa, den 27. Dezember 1913.

Prof. Dr. Göhl, Direktor.

**Gemeindesparkasse Oetzsch.**

Gemeindeamt: Nähe Staats- und Straßenbahnen.  
Geschäftstage 8-1 und 3-5, Sonnabends 8-2 Uhr.

**Zinsfuß: 3½ %.**  
Tägliche Verzinsung. Gute  
Poststellenkontos 14999 Leipzig.

(Fortsetzung der amtlichen Anzeigen nächste Seite.)

## Sparkasse Schönefeld.

Abschluß am 31. Dezember 1913.

(20. Geschäftsjahr.)

Einnahme:	8	4	Ausgabe:	8	4
Kassenbestand am Jahresende 1912	317 614	30	Zurückgezahlte Spareinlagen in	4767 223	17
Spareinlagen in 33 128 Posten	449 457	76	22 908 Posten	705 505	25
Gutegekündigte Spareinlage-Zinsen	705 505	25	Gutegekündigte Spareinlage-Zinsen	23 682	04
Bar bezahlte Zinsen	247 064	07	Ausleihungen und Anteile in Wert- papieren	931 215	—
Verlaute und ausgelöste Wert- papiere	23 040	—	Borschutzabzahlung nebst Zinsen	—	—
Erlös aus Grundstücken	74 036	55	Gerichts- und Sachwalterkosten	388	55
Zinsen von ausgeliehenen Geldern	70 000	—	Aufwand für Grundstücke	2 604	04
mit Einschluß von Staatschuldbu- chforderungen und Wert- papiere	732 041	80	Bankenlager	1 064 000	—
Gebühren für Einlagebücher	534	89	Verwaltungsaufwand	45 111	01
Zurückeroberte Bankleinlagen	1 101 324	50	Dienstküste	2 063	85
Kostenentlastungen und Insolvenz	1 975	45	Anschaffungskosten für Wertpapiere	5 860	05
Zusammen:	7 692 584	51	und Insolvenz	144 929	55
			Zusammen:	7 692 584	51

## Vermögens-Uebersicht

Guthaben:	8	4	Schulden:	8	4
Ausgeliehene Gelder	17 411 825	51	Guthaben der Einleger	21 346 944	86
Auswert	2 132 568	—	Rücklagevermögen am 31. 12. 12.	649 921	07
a) der Staatschuldbuchforderungen	2 315 717	—	Auslandsguthaben und Vermögen	—	—
Antankswert	2 538 0.0.—	—	Bankenlager und Zinsen	70 011	67
b) der Wertpapiere	2 180 029	50	Reingewinn im Re- chnungsjahr	—	—
Antankswert	2 352 452.30	—	Hierzu ab Kursver- lust an mündel- schen Wert- papieren	119 301.70	—
Zeitwert der Kasseneinrichtung	18 208	90	100 137.25	10 454	45
Ausleihende Zinsen usw.	189 770	59	Zusammen	22 077 332	06
Kostenlosen	—	—			
Barer Kassenbestand	144 929	55			
Zusammen	22 077 332	06			

Poststellenkonto Leipzig 8857. Girokonto bei der Sächsischen Post, Filiale Leipzig, der Allgemeinen  
Deutschen Credit-Anstalt, Depotfiliale Leipzig-Reudnitz, und der Gemeindeverbands-Girokasse Schönefeld.

Tägliche Verzinsung 3½ %. Beruf 179.

Schönefeld, den 31. Dezember 1913.

**Die Sparkassen-Verwaltung.**

## Familien-Nachrichten.

Heute abend verschied schnell und unerwartet mein  
lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwieger-  
sohn, Schwager und Onkel

### Julius Wiener.

Leipzig, den 1. Januar 1914.

In tiefster Trauer

**Helene Wiener geb. Goldmann**

im Namen der Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 4. Januar,  
mittags 12½ Uhr von der Paradieskirche aus statt. Kondolenzbesuche und  
Kranzspenden dankend verbeten.

Gestern nachmittag entschlief in Zwickau nach  
langem, in grosser Geduld getragenen Leidens unsere  
innigstgeliebte Mutter, Schwieger- und Grossmutter,  
Schwester und Tante

### Marie verw. Degener

geb. Müller

im 60. Lebensjahr.

Dresden, Greiz, Hamburg, Buenos Aires,

2. Januar 1914.

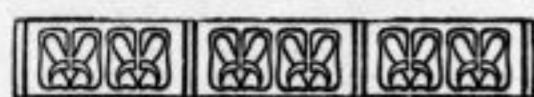
In tiefer Trauer

**Robert Degener**

Max Reinhold und Frau Julie geb. Degener  
Emil Homann und Frau Fanny geb. Degener  
Otto Degener und Frau Maria geb. Christiany  
Maria Degener.

Die Beerdigung findet am Montag, 5. Januar, vorm.  
11 Uhr in Leipzig von der Hauptkapelle des Südfriedhofs aus statt.





# Rundschau und Wissenschaft



## Von den deutschen Universitäten im Winter 1913/14.

55 681 Universitätsschüler.

Das deutsche Universitätsschüler hat bekanntlich parallel mit der ungeheuren Entwicklung der deutschen Volkswirtschaft eine ungeahnte Entwicklung genommen. Die Studentenziffer ist von etwa 13 000 zur Zeit der Reichsgründung, 1890 bereits auf 20 000 und zehn Jahre später auf 28 000 gestiegen und erreichte schon 1909 das halbe Hunderttausend. Im leger verflossenen Jahrzehnt war die Zunahme noch stärker: 1911 ist die akademische Bürgerschaft des Reichs auf 57 230 angewachsen, im Winter des letzten Jahres auf 58 921 und im laufenden Winterhalbjahr sind die 21 Universitäten des Reichs von 59 601 Studierenden (55 914 Männer und 3686 Frauen) besucht worden. Dieser enorme Zuwachs zu den höheren Studien steht wohl zu der gleichzeitigen Bevölkerungsvermehrung in gar keinem Verhältnis, aber es ist zu beachten, daß unser veränderter Staats- und Volkskörper jetzt weit mehr akademisch gebildeter bedarf und her vorbringen kann, als früher, und daß die im Laufe der letzten Jahrzehnte fast bei allen Studienfächern eingetretene Verlängerung der vorgeschriebenen oder tatsächlichen Studienzeit die Studentenziffer nur scheinbar so stark vermehrt. Zu einem kleinen Teil ist die Zunahme des Universitätsstudiums auch auf die Eindringung der Frau in die gelehrteten Berufe und den Zugang ausländischer Elemente zurückzuführen. Leicht erhöhten ihre Ziffer seit 1870 von etwa 700 auf 5000. Die Zahlen des neuen Studiensemesters zeigen, daß der Zuwang zu den Universitätsstudien nicht unbedeutlich zurückgeht. Während vor einigen Semestern noch Jahreszunahmen zwischen 2000 und 3000 die Regel waren, belief sich im Vorjahr die Steigerung nur noch auf 1500, und in diesem Winter beträgt sie nur 680.

Was den Zugang zu den einzelnen akademischen Berufen betrifft, so zeigt sich auch hierin neuerdings eine Wandlung, die der jüngsten Entwicklung der Anstellungs- und Versorgungsverhältnisse einiger Berufe entspricht, nämlich ein Rückgang der Kandidaten des höheren Lehramts philologischer und realistischer Richtung, eine weitere Abnahme der Juristen und andererseits die erstaunliche Zunahme der evangelischen Theologen; die Mediziner gingen weiter in die Höhe, und auch die Jahnärzte zeigten nach längerem Rückgang wieder aufsteigende Tendenz. Im einzelnen ergeben sich folgende Bestandsziffern, denen wir die vorjährigen in Klammern beifügen: Philosophie, Philologie oder Geschichte studieren: 14 864 (gegen 15 864), Medizin 15 088 (14 002), Rechtswissenschaft 9941 (10 569), Mathematik und Naturwissenschaften 7056 (8180), evangelische Theologie 3903 (3386), katholische Theologie 1936 (1787), Kamerale und Landschaftsarchitektur 3761 (3295), Pharmazie 1017 (1047), Zahnheilkunde 762 (607), ferner, soweit diese Fächer an Universitäten gelehrt werden, Forstwissenschaft (in München, Gießen und Tübingen) 153 (179), Tierheilkunde (nur in Gießen) 203 (205).

Den Bevölkerungsdaten der einzelnen Universitäten sind, um ihre Entwicklung im einzelnen und im Verhältnis zueinander bilden Jahresziffern derzutellen, die entsprechenden Zahlen des vorjährigen Winters gegenübergestellt. Berlin steht an der Spitze mit 5033 Studierenden (gegen 3906 im Vorjahr), dann folgen München mit 6802 (6759), Leipzig zählt 5532 (5551), Bonn 4270 (4179), Halle 2910 (2906), Göttingen 2815

(2680), Breslau 2791 (2710), Freiburg 2572 (2627), Heidelberg 2400 (2264), Marburg 2168 (2075), Münster 2123 (2189), Straßburg 2002 (2063), Tübingen 1887 (1898), Jena 1832 (1842), Rostock 1847 (1738), Königsberg 1658 (1658), Würzburg 1515 (1455), Erlangen 1341 (1261), Gießen 1340 (1338), Greifswald 1250 (1260), Rostock 914 (881).

Mit 5222 Hötern (3767 Männern und 1455 Frauen) nahmen die Winter 54 823 Personen am deutschen Universitätsunterricht teil.

\* **Parfissal** im Frankfurter Stadthaus. Unser Frankfurter w.-Theaterreiter telegraphiert uns: Am Frankfurter Stadthaus kam „Parfissal“ am Freitagabend mit ganz bedeutend künstlerischem Erfolg zur ersten Aufführung. Ein trocken ganz außergewöhnlich hoher Preise glänzendes Haus nahm die eindrucksvolle Vorstellung mit ehrfurchtvollem Schweigen auf. Herr Hutt als Parfissal bot eine gesanglich mehr als darstellerisch bedeutende Leistung. Breitenthal einen sommerbewegten Amorius, Frau Scheller eine sehr dramatische Kunstin. Am ganzen zeigte sich im Orchester und in den Chören eine wesentliche Steigerung gegenüber der halbfestlichen Generalprobe. Pefflers Bildnissenbilder waren sehr geschmackvoll, besonders anziehend die schwierige Szene der Blumenmädchen, die auch in der darstellerischen Wiedergabe sehr gut gelang. Die Gesamtaufführung bewegte sich auf einem sehr hohen Niveau und gab ein gutes Bild von der Leistungsfähigkeit des Frankfurter Stadttheaters.

\* **Kulisbrand im Weimarer Hoftheater.** Wie uns gemeldet wird, entstand Donnerstag abend im Weimarer Hoftheater während der Aufführung des „Feuerschuh“ in der Wollschluchten ein Kulisbrand. Die linke vordere Sotisse wurde durch einen Blitzaufprall entzündet und brannte lichterloh. Die Szene mußte abgebrochen werden und der Vorhang mußte fallen. Die Flammen drangen unter die Eisenernen Vorhänge hervor. Einige erschrockte Zuschauer wollten das Theater verlassen, wurden aber zurückgehalten. Das Feuer wurde bald gelöscht und die Vorstellung konnte ohne Störung zu Ende geführt werden.

\* **Moderne portugiesische Musik.** Die portugiesischen Komponisten machen in der letzten Zeit beeindruckende Anstrengungen, die Geschäftigkeit des Publikums, die bisher jedem Fortschritte auf musikalischem Gebiet in ihrem Lande entgegenstand, zu überwinden. So auf dieser Tage die Gesellschaft der portugiesischen Musiker im Nationaltheater von Lissabon ein großes Simphoniekonzert mit ausschließlich portugiesischen Kompositionen, die von ihren Schöpfern selbst dirigiert wurden. Man hörte da einen March von Alvaro Rodrigues und eine zwölftaktige Fantasia von Manoel Lopes, ferner „Sodré orchestra“ in vier Sätzen von Vincenzo Pinto, eine „Rapade lata“, die ausgewählte Komposition eines talentvollen jungen Künstlers David De Gama, der auch als Orchesterdirigent Vorzugliches leistete. „Scenes complexes“ eine sehr gefällige Komposition von lokalem Charakter, die vielen Beifall fand, und schließlich eine „Ode patriótica“ für Geige und Orchester von Filippo De Sola, kb.

\* **Ein aus dem Jahre 1559 stammender gewickelter Fries aus Lüneburg** ist vom hannoverschen Kaiser-Museum erworben worden und jetzt im Treppenhaus aufgestellt. Der Fries ist ein sogenannter Rüsselfries, das ruhig in vornehm hängen hinter den Säulen zum Anlehen des Rüdes angebracht wurde, hat eine Länge von über acht Meter und stellt in zehn Bildern die alttestamentliche Geschichte des Tobias dar. Außer den Bildern, die gut erhalten und durch Säulen getrennt sind, sind in den Fries die beiden Wappen der Lüneburger Patrizierfamilien Wiedendorf und Döring eingewebt. Wo der Fries gewickelt ist, darüber herrscht zurzeit trockener Zustand.

Sie gingen ohne Händedruck auseinander. Picard hörte ihr Kleid in der Ferne des dünnen Baldes rascheln. Es rauscht doch! dachte er ganz mechanisch.

Tief in der Nacht kehrte er endlich nach Hause zurück, von Madame Pipinette mit Sorge erwartet.

„Nein, das ist wüt von Euch, Monsieur Picard,“ sagte der Notar mit seiner knarrenden Stimme. „Man muß doch leben und leben lassen. Und Ihr habt doch net nötig, so ein Unternehmen anzufangen und unserer Gesellschaft so einen Stoß zu versetzen.“

„Ja, Picard? Is' he einen Stoß?“ lachte Picard. „Was wollst Ihr, das sind die heutigen Zeiten: erst kommt ich, danach noch einmal ich und zum dritten mal ich, danach kommt ein großer, großer, leerer Platz — und danach, danach kommen erst die andern. Ja, das is' so, das lernt man nach und nach, wenn man net von Anfang an in sich hat.“

Ohne etwas zu erwidern, kehrte der alte Mann die Treppe hinauf, um seinen frischen Schreiber zu besuchen.

„Pann können wir wieder antreten?“ fragte er, nachdem er sorgfältig das Fenster geschlossen — „es zieht so herein,“ sagte er, — und sein Coquett feßt um den kurzen Hals gewickelt hatte.

Emile Galer lächelte vertraulich. „Balz, bald, monsieur lo notaie!“

„Kann er nicht jeden vierten oder fünften Tag seinen langen Brief von Germaine? War das nicht besser und wünschter als alle Medizin, die der Arzt in ganzen Reihen von Gläsern und Flaschen auf dem Tischchen neben seinem Bett aufstanzte? Und vor allem das Bewußtsein: Germaine geht es so gut, wie es unter diesen Umständen möglich ist — dieses schöne, sichele Bewußtsein war ihm ein guter Helfer und ein Ansporn, wieder zu Kräften zu kommen. Germaine hatte Unterkunft bei einer gutbürgerlichen Familie in Colroy la Grande, bei zwei kleinen Kindern,“ berichtete der Notar. „Und jetzt kann ich ihr nicht mehr schreiben.“

„Ja, wenn Sie nicht bald wieder auf den Beinen sind, Galer,“ sagte der Notar in einer Art knurriger Verärgertheit, „muß ich einen

aller Nachforschungen noch keine Klarheit. Es ist nicht unmöglich, daß er in Lüneburg selbst hergestellt ist. Die Farben des Gewebes haben sich trotz des hohen Alters frisch erhalten.

\* **Oberhistorialrat von Hale gestorben!** Wie gemeldet wird, verstorben in Breslau in der Neujahrsnacht Oberhistorialrat Professor v. Hale im Alter von 71 Jahren. Karl Alfred v. Hale war in Jena geboren als Sohn des Kirchenhistorikers Karl v. Hale. Er ist ebenso als Seeliger wie als Dozent mitwirksam gewesen und durch zahlreiche theologische wie religiöse Schriften hervorgetreten.

\* Der Sieg Simons von Utrecht über den Seidenkraut Hans Störtebecker im Jahre 1402 bildet das Motiv eines Gemäldes, das der Leipziger Maler Hans Hörmann in der Kunsthalle von Hermann Hindel am Neumarkt ausstellt. Der Künstler, dessen Gemälde „Der Kreuzweg Leipzig“ bekanntlich vom Rat der Stadt Leipzig angekauft wurde, hat auch hier in fröhlicher Farbenpracht die Einzelheiten der Auseinandersetzung und qua herausgeholt Effekt ein Seeblatt von packender Wirkung geschaffen.

\* **Fränkische Ausgrabungen im Griechenland.** Über die letzten Arbeiten der fränkischen Schule von Athen erzählt ihr Direktor J. Auguste in der Pariser Académie des Inscriptions einen einnehmenden Bericht. Die Entdeckungen in Delos haben gezeigt, welche Entwicklung der Poliotolit genommen hat; im Beginn war das Heiligtum des Gottes auf dem Berge in einer Höhle, in der eine Quelle entsprang, und erst später kommt es in die Ebene herab und wird hier in allen Teilen ausgebaut. In Delphi wurde besonders der Apollontempel genau untersucht, und auch die beiden Heiligtümer, die sich an den Seiten des großen Tempels erheben, wurden von Blum in ihrer Lage genau festgestellt. In Orthomenos in Attika hat man zwei Städte aus verschiedenen Epochen ergraben; die ältere lag auf dem Gipfel eines Hügels, auf dessen Abhängen die zweite Stadt gebaut war, die zur Zeit des Panioniers bewohnt war. In der oberen Stadt hat man Monopteros abgelagert, die den Markt und ein Heiligtum des Artemis Metropolis umgaben; in der unteren zeigte ein Säulenhaus, das aus dem Boden hervorragte, die Stätte an, an der ein sehr schöner dorischer Tempel von 15:30 Meter lag, den man wieder aufstellen konnte. Am Nordabhang des Hügels wurde ein Theater erbaut, dessen Stufen zum Teil aus dem Felde gehauen, zum Teil flüssig waren. In Remea wurde in einer sehr kurzen Ausgrabungsperiode ein Tempel festgestellt, der in allen Punkten dem Athentempel in Theben entspricht; die innere Ausstattung der Zelle gibt die des Pantheon wieder. Auch in Kleinasien wurden von der fränkischen Schule erfolgreiche Grabungen unternommen. In Klazos nördlich vom Meerbusen von Ephesos unterteilt Paria einen Apollontempel und eine Höhle des Karischen Apollo, in der Scherben von Töpferswaren fand. Zwischen dem Tempel von Klazos und dem von Delphi bildete der von Delos das Bindeglied zwischen Äthen und Griechenland. Schließlich wurde in Aphrodisias ein sehr bemerkenswertes Holzdenkmal erforscht, dessen Bedeutung man jedoch noch nicht sicher erkennt.

\* **Ein deutscher Vortrag in England.** Die deutschen Gelehrten sind es gewohnt, sich der fremden Sprache zu bedienen, wenn sie ins Ausland zu einem Vortrag eingeladen werden, und man kann wohl sagen, daß die Mehrzahl der hervorragendsten Vertreter der deutschen Wissenschaft wenigstens das Englische und Französische hinreichend beherrscht. Ob sie gut davon tun, die Fähigkeit als selbstverständlich anzusehen, ist eine Frage. Die Deutschen reden gar nicht darauf, daß ein Engländer in ihrem Lande einen deutschen Vortrag hält. Der sympathische Shakespear, als er in einer großen Berliner Gesellschaft einen Vortrag über seine Südpolarreise hielt, verlor es zwar einmal, seine Rede deutsch abzulegen. Da er aber die deutschen Worte englisch aussprach — z.B. das Wort tatsächlich als tatsächlich — wurde er darauf aufmerksam gemacht, daß die Zuhörer ihn jedenfalls

immer noch besser verstehen würden, wenn er Englisch spräche. Es ist in dem Zusammenhang beachtenswert, daß der Physiologe Dr. Cramer vor einer Woche in Edinburgh einen Vortrag in deutscher Sprache unter großem Beifall gehalten hat. Er behandelt darin ein ebenso schwieriges wie fesselndes Thema, nämlich „Leben und Tod“. Das Leben bezeichnet er als zusammenfassenden Begriff von Erneuerungen, die in einer Lösung von anorganischen und komplizierten organischen Stoffen auftreten, wenn gewisse chemische und physikalische Bedingungen erfüllt sind. Danach muß es auch theoretisch möglich sein, das Leben von neuem entstehen und das lebende Materie logar im Laboratorium erzeugt werden können. Aber selbst wenn das jemals gelingen sollte, würden die Rätsel der Tätigkeit des Bewußtseins, des Gedächtnisses und der Fähigkeit in weiterer Entwicklung ungelöst bleiben.

\* Ein internationaler Meteorologenkongress soll im nächsten September oder auf Einladung des italienischen Meteorologischen Gesellschaft in Venedig abgehalten werden. Nach dem vorläufig festgestellten Programm wird die Erörterung der Fragen, die mit der Erforschung der höheren Luftschichten verknüpft sind, den Hauptteil der Verhandlungen einnehmen. Eigene Abteilungen sind für Klimatologie, Aerologie, reine Meteorologie und Meteorologie des Meeres bestimmt. Den Besuchern des Kongresses werden besondere Erleichterungen für die Reise nach Venedig zugestellt. Die Vorbereitungen hat der Direktor des Patriarchalischen Observatoriums in Venedig Dr. Ocarrel übernommen.

\* **Berichtigung des Briefgeheimnisses durch Röntgenstrahlen.** Die „Tol. Röd.“ berichtet: Dr. Hall-Edwards, dessen Name ungemein weitet, meint wegen seines Martylums durch die von Röntgenstrahlen erlittenen Verletzungen als durch seine bedeutenden Leistungen in ihrer Erforschung bekanntgeworden ist, hat seinen Verdiensten in der unermüdlichen Erforschung seiner Untersuchungen ein neues hinzugefügt. Er hat nachgewiesen, daß man durch Röntgenphotographie den Innenausbau von Blumen aufs genaueste studieren kann, ein Triumph der Röntgenkunst, dem man sich noch vor wenigen Jahren nicht hätte träumen lassen. Werden solche Bilder röntgenoskopisch betrachtet, so lassen sich die feinsten Einzelheiten in der Lagerung der Samen in ihrer KapSEL im Anschluß der Staubfäden u.w. erkennen. Das Röntgenoskopische Verfahren ist noch in einer weiteren Verbesserung begriffen, nach deren Errichtung es geradezu ein ideales Mittel für botanische Forschungen geben wird. Dr. Hall hat noch etwas anderes zuwege gebracht, dessen allgemeine Anwendung weniger sicher ist, das vielmehr mit gewöhnlichen Gefäßen begrüßt werden wird. Er hat nämlich nachgewiesen, daß die Röntgenstrahlen ein Mittel geben, den Inhalt verschwieger Briefe zu entziffern. Gleichwohl erfreut sich die Häufigkeit der unheimlichen Strafen nicht auf jede gewöhnliche Schrift, sondern, wenigstens vorläufig, auf solche mit einer besonderen Tinte. Wenn damit ein Bogen beschrieben und ungestaltet in einem Umschlag gelegen worden war, so können die Worte auf der Röntgenphotographie ohne Mühe gelesen werden. Wahrscheinlich werden die Versuche jedoch zeigen, daß diese Schrift weniger harmlos ist, als sie sich danach erscheint. Schließlich erfreut sich die Häufigkeit der unheimlichen Strafen nicht auf jede gewöhnliche Schrift, sondern, wenigstens vorläufig, auf solche mit einer besonderen Tinte. Wenn damit ein Bogen beschrieben und ungestaltet in einem Umschlag gelegen worden war, so können die Worte auf der Röntgenphotographie ohne Mühe gelesen werden. Wahrscheinlich werden die Versuche jedoch zeigen, daß diese Schrift weniger harmlos ist, als sie sich danach erscheint. Schließlich erfreut sich die Häufigkeit der unheimlichen Strafen nicht auf jede gewöhnliche Schrift, sondern, wenigstens vorläufig, auf solche mit einer besonderen Tinte. Wenn damit ein Bogen beschrieben und ungestaltet in einem Umschlag gelegen worden war, so können die Worte auf der Röntgenphotographie ohne Mühe gelesen werden. Wahrscheinlich werden die Versuche jedoch zeigen, daß diese Schrift weniger harmlos ist, als sie sich danach erscheint. Schließlich erfreut sich die Häufigkeit der unheimlichen Strafen nicht auf jede gewöhnliche Schrift, sondern, wenigstens vorläufig, auf solche mit einer besonderen Tinte. Wenn damit ein Bogen beschrieben und ungestaltet in einem Umschlag gelegen worden war, so können die Worte auf der Röntgenphotographie ohne Mühe gelesen werden. Wahrscheinlich werden die Versuche jedoch zeigen, daß diese Schrift weniger harmlos ist, als sie sich danach erscheint. Schließlich erfreut sich die Häufigkeit der unheimlichen Strafen nicht auf jede gewöhnliche Schrift, sondern, wenigstens vorläufig, auf solche mit einer besonderen Tinte. Wenn damit ein Bogen beschrieben und ungestaltet in einem Umschlag gelegen worden war, so können die Worte auf der Röntgenphotographie ohne Mühe gelesen werden. Wahrscheinlich werden die Versuche jedoch zeigen, daß diese Schrift weniger harmlos ist, als sie sich danach erscheint. Schließlich erfreut sich die Häufigkeit der unheimlichen Strafen nicht auf jede gewöhnliche Schrift, sondern, wenigstens vorläufig, auf solche mit einer besonderen Tinte. Wenn damit ein Bogen beschrieben und ungestaltet in einem Umschlag gelegen worden war, so können die Worte auf der Röntgenphotographie ohne Mühe gelesen werden. Wahrscheinlich werden die Versuche jedoch zeigen, daß diese Schrift weniger harmlos ist, als sie sich danach erscheint. Schließlich erfreut sich die Häufigkeit der unheimlichen Strafen nicht auf jede gewöhnliche Schrift, sondern, wenigstens vorläufig, auf solche mit einer besonderen Tinte. Wenn damit ein Bogen beschrieben und ungestaltet in einem Umschlag gelegen worden war, so können die Worte auf der Röntgenphotographie ohne Mühe gelesen werden. Wahrscheinlich werden die Versuche jedoch zeigen, daß diese Schrift weniger harmlos ist, als sie sich danach erscheint. Schließlich erfreut sich die Häufigkeit der unheimlichen Strafen nicht auf jede gewöhnliche Schrift, sondern, wenigstens vorläufig, auf solche mit einer besonderen Tinte. Wenn damit ein Bogen beschrieben und ungestaltet in einem Umschlag gelegen worden war, so können die Worte auf der Röntgenphotographie ohne Mühe gelesen werden. Wahrscheinlich werden die Versuche jedoch zeigen, daß diese Schrift weniger harmlos ist, als sie sich danach erscheint. Schließlich erfreut sich die Häufigkeit der unheimlichen Strafen nicht auf jede gewöhnliche Schrift, sondern, wenigstens vorläufig, auf solche mit einer besonderen Tinte. Wenn damit ein Bogen beschrieben und ungestaltet in einem Umschlag gelegen worden war, so können die Worte auf der Röntgenphotographie ohne Mühe gelesen werden. Wahrscheinlich werden die Versuche jedoch zeigen, daß diese Schrift weniger harmlos ist, als sie sich danach erscheint. Schließlich erfreut sich die Häufigkeit der unheimlichen Strafen nicht auf jede gewöhnliche Schrift, sondern, wenigstens vorläufig, auf solche mit einer besonderen Tinte. Wenn damit ein Bogen beschrieben und ungestaltet in einem Umschlag gelegen worden war, so können die Worte auf der Röntgenphotographie ohne Mühe gelesen werden. Wahrscheinlich werden die Versuche jedoch zeigen, daß diese Schrift weniger harmlos ist, als sie sich danach erscheint. Schließlich erfreut sich die Häufigkeit der unheimlichen Strafen nicht auf jede gewöhnliche Schrift, sondern, wenigstens vorläufig, auf solche mit einer besonderen Tinte. Wenn damit ein Bogen beschrieben und ungestaltet in einem Umschlag gelegen worden war, so können die Worte auf der Röntgenphotographie ohne Mühe gelesen werden. Wahrscheinlich werden die Versuche jedoch zeigen, daß diese Schrift weniger harmlos ist, als sie sich danach erscheint. Schließlich erfreut sich die Häufigkeit der unheimlichen Strafen nicht auf jede gewöhnliche Schrift, sondern, wenigstens vorläufig, auf solche mit einer besonderen Tinte. Wenn damit ein Bogen beschrieben und ungestaltet in einem Umschlag gelegen worden war, so können die Worte auf der Röntgenphotographie ohne Mühe gelesen werden. Wahrscheinlich werden die Versuche jedoch zeigen, daß diese Schrift weniger harmlos ist, als sie sich danach erscheint. Schließlich erfreut sich die Häufigkeit der unheimlichen Strafen nicht auf jede gewöhnliche Schrift, sondern, wenigstens vorläufig, auf solche mit einer besonderen Tinte. Wenn damit ein Bogen beschrieben und ungestaltet in einem Umschlag gelegen worden war, so können die Worte auf der Röntgenphotographie ohne Mühe gelesen werden. Wahrscheinlich werden die Versuche jedoch zeigen, daß diese Schrift weniger harmlos ist, als sie sich danach erscheint. Schließlich erfreut sich die Häufigkeit der unheimlichen Strafen nicht auf jede gewöhnliche Schrift, sondern, wenigstens vorläufig, auf solche mit einer besonderen Tinte. Wenn damit ein Bogen beschrieben und ungestaltet in einem Umschlag gelegen worden war, so können die Worte auf der Röntgenphotographie ohne Mühe gelesen werden. Wahrscheinlich werden die Versuche jedoch zeigen, daß diese Schrift weniger harmlos ist, als sie sich danach erscheint. Schließlich erfreut sich die Häufigkeit der unheimlichen Strafen nicht auf jede gewöhnliche Schrift, sondern, wenigstens vorläufig, auf solche mit einer besonderen Tinte. Wenn damit ein Bogen beschrieben und ungestaltet in einem Umschlag gelegen worden war, so können die Worte auf der Röntgenphotographie ohne Mühe gelesen werden. Wahrscheinlich werden die Versuche jedoch zeigen, daß diese Schrift weniger harmlos ist, als sie sich danach erscheint. Schließlich erfreut sich die Häufigkeit der unheimlichen Strafen nicht auf jede gewöhnliche Schrift, sondern, wenigstens vorläufig, auf solche mit einer besonderen Tinte. Wenn damit ein Bogen beschrieben und ungestaltet in einem Umschlag gelegen worden war, so können die Worte auf der Röntgenphotographie ohne Mühe gelesen werden. Wahrscheinlich werden die Versuche jedoch zeigen

## Aus Leipzig und Umgebung

Leipzig, 2. Januar.

## Der Feldzug in Frankreich 1814.

Blücher zog am 1. Januar 1814 bei Koblenz, Bonnaux (Lahn) und Mainz über den Rhein. Das französische Corps Langeron ließ er vor Mainz zurück und trieb den Marschall Marmont über die Vogesen und die Saar ins Moseltal vor Metz. Dann wandte er sich, das Corps Nord zwischen den Moselstädten ließend, mit dem Corps Sothen, 28 000 Mann stark, über Nancy auf die Schwarzenbergische Armee zu. Am 6. Januar 1814 stand Blücher bei Nancy. Fürst Schwarzenberg hatte, nachdem er im Anfang des Januar 1814 den Rhein überquert, seine Armeen in vier Säulen geteilt, die sich in einer Ausdehnung von 60 Meilen (von Strasbourg bis Dijon) nach Frankreich bewegten. Seine Hauptmasse war nicht näher als 30 000 Mann. Erst Mitte Januar zog er wieder etwa 60 000 Mann (den Kommandanten von Würzburg, den kroatischen General Albrecht und den russischen General Wittgenstein) an sich. Das Corps blieb bis Mitte Februar möglichst bei Dijon stehen. Am 18. Januar 1814 besiegte Schwarzenberg Langres und ging über Chaumont auf Parc an der Aube, einem rechten Nebenfluss der Seine, an dem auch Brienne und Arcis liegen. Chaumont liegt nördlich von Langres an der Aube. Die Abzweige zwischen der Seine, der Aube und der Marne waren das Haupttheater dieses Feldzuges.

## Groß Hensel über den Rheinübergang bei Caen

am 1. Januar 1814.

Am 1. Januar 1814, um halb 3 Uhr des Nachts, stiegen 300 Männer vom Führerauto des brandenburgischen Regiments in die Kühe.

Die Nacht war klar und saß, das enge Rheintal jedoch ziemlich finster. Es war der ausdrückliche Befehl gegeben, unterhalb der französischen Wachen in dem Donauenhäuschen ohne Beutach zu landen, weil man eine Hinterlist von Seiten des Feindes erwarten musste. Die Überquerung der ersten 200 Männer dauerte etwa eine Viertelstunde. Da die Reservekavallerie ganz hinten in den Schluchten blieb, ritten wir Geschützboote nach Caub und erwarteten mit der größten Spannung, wie die Sachen ablaufen würden. Das Licht im Douanenhäuschen brannte, ein Schuh fiel, alles war still, bis unsere Fußläufer, aus den Röhnen springend, dem Strom gegenüber Verboten zuwiesen, das lateinische Rheinufer mit einem lauten Paradeschrei begrüßten. Zu diesem Augenblick fielen einige Schüsse aus dem Douanenhäuschen. Sie verwundeten einige Jäger und einen Führer, der sich erboten hatte, die ersten preußischen Truppen über den Rhein zu führen. Ein paar später entstand ein kleiner Kreislaufkampf mit unbedeutenden feindlichen Abteilungen...

Der Übergang, der nun nach der Disposition erfolgte, fand die ganze Nacht hindurch bis gegen Morgen statt.

## Blücher zu den Pommern beim Rheinübergang.

Nun, ihr alten Pommern, jetzt sollt ihr Französisch lernen!

## Blücher an seine Frau.

1. Januar 1814.

## Gottessiehe liebe Frau.

der frische neujahrsmorgene wahr vor mich erschien und ich den Stolzen Reit-Passirte, die außer erlöhnigen vor Freuden geliebt, und meine braven Truppen Empfingen mich mit Jubel, der widerstand des Feindes wahr nicht bedeutend, ich schließe nun die Festung Mainz völlig ein, führe meine Person gehe ich mit der Armee gleich voraus... der lehrn von meine braven Cameraden ist so groß daß ich mich verbergen muß damit alles zur Ruhe kommt; die jenseitigen deutschen bewohner Empfingen uns mit Freuden-thränen...

## Das Blücherische Hauptquartier.

Groß Wilhelm Schwerin erzählt: Es war ein sehr ruhiges Leben im Blücherischen Hauptquartier. Der alte Feldmarschall war von der glücklichsten Laune und teilte sie seiner Umgebung mit. Weder jene war wenigstens gewiss nicht zu klagen, aber über einen zu freien Ton. Vorsichtig gehörten die Tischreden nicht selten zu den läufigsten... Blücher genoss jetzt der vollkommenste Gesundheit. Mit einer Jugendfratze, die seine Umgebung in Erstaunen setzte, unterzog er sich allen Strapazen des Feldzuges, die ihm kaum zu verbüren schienen. Doch war es vielleicht diese übertriebene Aufregung, die ihm später die große Abspannung zuging, in der er dem letzten Teile des Feldzuges nur noch beitragen. Zeit kam er auf dem Marsch nicht vom Pferde und dedicierte sich weder eines Wagens noch irgendwelcher Bequemlichkeit. Sein Geist war nicht minder ausgeweitet. Die Gegenden durch welche der Marsch ging, waren ihm aus der Rheinkampagne her sehr wohl bekannt. Täglich lebte Erinnerungen wüteten noch die Freude, die er überhaupt an diesem Kriege hatte, und gaben oft Veranlassung, die Treue und Klugheit seines Heeres zu bewundern. Sehr sichtbar war es ihm dagegen, hier nicht mehr das ihm angewordene Talente der öffentlichen Anreden über zu können; — er hatt' dies Impozierungen patriotischer Reden in der letzten Zeit so oft und zweigleicht so glücklich geübt, daß es ihn nun oft hinrich, auch französische Behörden und Deputationen anpreisen, um so mehr, da die Dinge, die er den Franzosen vorzutragen hoffte, gewiß weit vilaranter waren als solles, was er bisher hätte vortragen können. „Mein Gott!“ fragt er dann mit vollem Heuer an, und wenn nun nichts weiter kommen wollte: „Ach Gott!,“ wandte er sich an diesen (Abgentanten), „sagen Sie ihnen nur das übrige!“

Dem braven Mann. Der König hat dem Feuerwehrmann Otto Bernhard Albert Voigt in Leipzig für die von ihm am 28. Juli 1913 nicht ohne eigne Lebensgefahr bewirkte Errrettung mehrerer Personen aus der Gefahr, infolge Durchschlags eines Pferdes zu vergründen, die bronzene Lebensrettungsmedaille mit der Bezeugnis verliehen, die an weinen Hände zu tragen.

Bewilligungsbewegung 1913. Im Gemäßheit der Eintragungen in die Standesregister sind im Jahre 1913 insgesamt 13 291 Geburten zu verzeichnen gewesen, gegen 13 426 im Jahre 1912. Der Rückgang in der Ziffer der Eintragungen (135) ist an sich nur unerheblich, doch ist zu beachten, daß die Zahl der unehelich Geborenen nicht unbeträchtlich ist, so daß der Rückgang hinsichtlich der Zahl der ehelich Geborenen größer ist, als er in den vorstehenden Ziffern zum Ausdruck kommt. Die Gesamzahl der Eintragungen in das Heiratsregister betrug 5331 gegen 5875 im Vorjahr. In das Sterbegemeinde waren 846 Fälle einzutragen, gegen 822 im Jahre 1912. Zu bemerken ist, daß hierunter auch die Totgeburten befinden.

Fortführung der zweiten südlichen Vorflussschlüsse. Nachdem im letzten Sommer die 2. südliche Vorflussschlüsse bis zur Connewitzer Mühle fertiggestellt worden waren, soll nunmehr der Weiterbau dieser Schlüsse erfolgen. Einer bestimmten Linienführung der Schlüsse hatten die Stadtverordneten bereits 1905 zugestimmt. In dem nunmehr

dem Kollegium vorgelegten endgültigen Plan wird die damals festgestellte Linienführung im wesentlichen beibehalten; nur auf der Strecke von der Aprikosengasse bis zum Elektrizitätswerk ist eine andere Linie gewählt, die es ermöglicht, zwei Dämme wegzulassen und so trock der Predigt der Mühlpleise lassen und so trock der Predigt der Mühlpleise zu lassen. Der Fortführung der Vorflussschlüsse geht vom jetzigen Siedlungspunkt an der Connewitzer Mühle durch die Bergauer und Prinz-Eugen-Straße und weiter am rechten Ufer der Mühlpleise entlang bis zur Radeberger Straße, wo der Anschluß an die in dieser Straße vorhandene Schleuse erfolgt. Der zweite Teil beginnt an der Kreuzung der Bornaischen und Radeberger Straße und läuft durch die Bornaische, Schlesische und Hohenstraße bis zum Wiederaufstieg auf die Bornaische Straße. Durch die Ausführung der Schleuse — vorläufig soll sie bis zur Mitter der Schloßstraße gebaut werden — werden sämtliche bisher noch vorhandene Brauchwasserläufe in die Mühlpleise befeistigt. Die gesamten Kosten sind auf 343 400 £ veranschlagt. Der Rat beschäftigt, die Strecken zwischen der Aprikosengasse und der Radeberger Straße, sowie in der Bornaischen Straße, sofern die Schleuse hier ausserhalb des jetzigen Fahrdamms zu liegen kommt, bereits in diesem Winter zu bauen und mit dem Bau sofort zu beginnen, um möglichst viel Arbeitsseligkeit für Arbeitslose zu schaffen.

\* Die Anmeldungen zur Militärstammrolle haben nach neueren Bestimmungen schon in der Zeit vom 2. bis 5. Januar zu erfolgen. Das Räthaus hierüber ist aus den an den Anschlagsplakaten befindlichen Bekanntmachungen des Rates zu erschöpfen.

\* Störungen im Eisenbahnbetrieb. Die ungeheuren Schneemassen, die in den letzten Tagen des alten Jahres und auch gestern wieder her niedergestiegen sind, haben nicht nur auswärts, sondern auch in Leipzig die Eisenbahn vor eine schwere Aufgabe gestellt. Von überall her kommen Meldungen von Schneeverwehungen, Jäge bleiben in Schnee stecken und insgesessen aus, und so wird vielerorts der ganze Fahrplan über den Haufen geworfen. Auch der Leipziger Hauptbahnhofsbetrieb hat in den letzten Tagen arg unter dem Schnee zu leiden gehabt. Am ersten Neujahrstage mußte der Betrieb auf der Strecke Oschatz-Strehla eingestellt werden, so daß Jäge von dort nicht hervortreten und auch nicht nach dort abgelassen werden konnten. Die Störung war gestern allerdings wieder behoben, — da kam der neue Schneefall mit starkem Wind und die Folge waren Verspätungen fast aller Jäge. Besonders hat die Abwicklung des Verkehrs im Hauptbahnhof darunter zu leiden, daß die Weichen sehr schnell verweht sind und insgesessen nicht funktionieren. Seht nun eine Weiche einmal aus, so sind durch die mechanische Verbindung sofort vier bis fünf Weichen außer Betrieb gesetzt, und es ist dann unmöglich, daß ein Zug eins- oder ausfahren kann, bis nicht wieder alle Weichen vollkommen in Ordnung sind. Obwohl durchaus genügend Arbeitspersonal vorhanden ist, das ununterbrochen auf der Strecke tätig ist, um sie schneefrei zu machen, dauert es doch immerhin mindestens 15 Minuten, bis eine verschneite Weiche freigemacht werden kann, und so erleiden die Jäge oft 15—25 Minuten Verspätung. Dabei ist es notwendig, die Schienenstränge häufig zu bearbeiten, durch den starken Wind kommt es oft vor, daß eine frisch freigemachte Weiche in wenigen Minuten wieder vollkommen verschneit ist, und dann die Arbeit wieder von vorne zu beginnen hat. Unter ganz erheblichen Verspätungen hatten gestern häufiglich die aus Norddeutschland eintreffenden Jäge zu leiden, die vielfach eingeschneit waren und nutzlos langsam freigemacht werden konnten.

\* Folgen des Schneewetters. Wie die andern Fahrzeuge, so haben auch unsere Straßenbahnen unter dem Schneewetter zu leiden. Am Johanniskirchhof entgleiste ein Anhängewagen der Linie 5. Infolgedessen häuften sich mit andern Wagen fünf oder sechs hintereinander. Auch die Linien 5, 7 und 11 hatten im Laufe des Tages wiederholte Entgleisungen zu verzeichnen. Das geschah meist an den Weichen, zwischen denen sich der Schneefall festgesetzt. Scheinbar hat Frau Holle Lust an ihrer Tätigkeit gefunden, denn um die fehlende Abendkunde leichte gestern wieder heftiges Schneetreiben ein.

\* Eisgangsaufführung im Innern des Völkerkundemuseums. Morgen Sonntag findet nachmittags im Innern des Völkerkundemuseums der Leipziger Männerchor, er wird von seinem ersten Chormeister, Herrn K. Al. Wahlmeister G. Wohl, geleitet. Bei dieser Eisgangsaufführung wird, wie am ersten Weihnachtsfeiertag, das Leipziger Volksquartett (Grönlein, Fröhlich und Bräune, die Herren Siegenbach und Gelsdorf) anstreben und einige ansehnliche Gesänge zum Tortz bringen. Die Unbekartierten zu je 2 £ erhalten man in der Hofmittelstube (Herr G. A. Klemm, Raum 28, im Leipzigerhaus Frank & Co., Rathausring 10, in der Geschäftsstelle des Deutschen Patriotenbundes, Blücherstraße 11, und an der Tagespost am Völkerkundemuseum).

\* Weihnachtsleiter alter Soldaten. Der Verein ehrenvoll verabschiedeter Militärs zu Leipzig veranstaltet am Sonntagnachmittag um 4 Uhr im Theatercafé des Künstlerpalastes seine Weihnachtsfeier, die mit einer Belehrung für bedürftige Veteranen und Witwen von verstorbenen Kameraden verbunden ist. Ein der Feier angehörendes Programm, in dessen Mittelpunkt die Aufführung des Weihnachtsmärchens „Prinzessin Edeltraud“ von Johannes Wenzel steht, wird den Teilnehmern an der schönen Feier, zu der auch Freunde des alten angehenden Vereins Jüttritz haben, gute Unterhaltung gewähren.

\* Leipziger Karnevalsgesellschaft begann das neue Jahr mit einer höchst amüsanten und lustigen farbenfleckigen Stunde in den Kameramitschälen des Zentraltheaters. Es war „rappolossal“, wie man so laut, und die vielen hundert Menschen waren so gemütlich zusammen, wie eine große Familie. So herzhafte gleich von Anfang an eine brillante Stimmung, die durch die gebotenen Vorhänge noch gehoben wurde. Da trug der Humorist Klopper selbstverstalt Couplets vor, die Gesangverein Liederhort erfreute durch treffliche Gesänge, der Zauberkünstler K. J. unterhielt durch seine fabelhafte Geschicklichkeit und seine erstaunlichen Täuschungen. Herr Leismann und K. J. Eggers sangen unter lebhaftem Beifall Duette, und K. J. Köhle Schulz und K. J. Cläre Böcker waren sehr niedlich und lustig in einer kleinen dramatischen Szene. Auch aus der Bühne wurden humoristische Reden gehalten, Herr Hommelshain, Herr Gustav Haenisch als Heberweib und Herr Lewin-John mit dem Kapitel über die Liebe ernteten donnernden Applaus in Gestalt von Pelotonfeuer und Salut-

schüssen. Der närrische Zeremonienmeister Sr. Tollität des Prinzen Wallly I. (Herr Johann Carl Schulz), Herr Mohr, waltete wieder mit Eifer seines Amtes, sorgte für Ordnung und Spass und trieb säumige Ratten und Rätkinnen zum eifrigsten Mittan an. Den Abend hatte nach dem feierlichen Einzug des Prinzen und des Elserrats ein Prolog eingeleitet, den die kleine Gräfin Mohr ganz allerlebt vortrug. Etwa nach 11 Uhr hatte die farbenfleckige Sitzung, bei der es zahlreiche Ordensauszeichnungen gab, ihr Ende erreicht, und nun trat der Tanz in seine Rechte, auf den die jungen Damen schon sehnsüchtig gewartet hatten.

\* Ein prächtiger Wintertag, so recht zu einem Ausflug in die nähere oder weitere Umgebung Leipzigs geeignet, war der vergangene Neujahrstag. Das ungemeinliche nächtliche Schneewetter der vorhergegangenen Tage mit ihrer düsteren Stimmung war am 1. Januar wie mit einem Zauberstab verschwunden. Gegen 10 Uhr vormittags brach strahlend die Sonne durch, und die weiten, mit Neuschnee bedeckten Felder und Fluren der Leipziger Gegend boten einen herrlichen winterlichen Anblick. Der helle Sonnenchein lockte jedoch auch um die Mittagszeit viele Leute aus Leipzig zu einer Wanderung durch Flur und Wald. Besonders stark war der Verkehr durch das Rosental nach Cölln, Möckern und Wahns, weiter nach Böhlitz-Ehrenberg und besonders nach dem Bienitz zu der 400 Meter langen Rodelbahn. Täulende von Spaziergängern und Ausschlagn hatten auch den Johannisplatz oder den Weg durch das Scheibenholz, an der Rennbahn vorbei, durch die Linie nach Connewitz, Gaußburg und Döbeln gewählt. Die stark mit Schnee beladenen Rodelbänke boten einen prächtigen Anblick. Überall in den Waldungen traf man daher auf Amateurphotographen, die fleißig Aufnahmen von besonders schönen winterlichen Szenen machten, woran am Neujahrstag kein Mangel war. Weg und Steg in den Waldungen waren überall mit Neuschnee bedeckt, und das Wandern daher ein Vergnügen. Da der frischgefallene Schnee sich ähnlich gut „balte“, so konnte man recht oft Zeuge von leichten Schneeschlachten werden, an denen sich nicht nur die frohe Jugend, sondern von den Ausflüglern auch Erwachsene ganz gern eine Zeitlang mit beteiligen. Zum ersten Male hörte man am Neujahrstag seit langem wieder die helle Schellenläute der Schlitten. Nicht nur Privatbesitzer, sondern auch viele Leipziger Dienststellenhaber hatten an Stelle der Wagen die Schlitten instand gebracht. Viele war die Schlittenfahrt auf einigen freien und hochgelegenen Landstraßen nicht so günstig, wie man gehofft hatte; dafür gab es aber auf vielen anderen Straßen wieder sehr gute Schlittenfahrt. Die Jugend hatte natürlich die Rodelslitten ebenfalls schneefrei hervorgebracht. Überall, wo sich nur einigermaßen eine größere oder kleinere Rodelbahn anlegte, ließ herrliche fröhliche Leben und Treiben. Der leichte Schneefall in den späteren Nachmittagsstunden tat dem Vergnügen keinen Abbruch, denn es war ziemlich windstill und deshalb momentan in den Waldungen recht angenehm.

\* 40 Jahre vollendeten sich heute, seit der Futter- und Schirmmeister Wilhelm Zippel ununterbrochen seine Tätigkeit bei der bekannten bislangen Speditionsfirma C. G. Lentz begann. Der noch tägliche Jubiläum hat es verstanden, sich durch seine Gewissenhaftigkeit und Treue zur Firma das Vertrauen zu erwerben, welches heute durch Überreichung eines Geschenks von Seiten der Chefs und Begleitwillkürnungsleiters des Kollegen und Angehörigen seiner Anerkennung fand. Herr Zippel ist der neunte Jubilar der Firma.

\* Ruppersdorffdiebe. Wie wir vor einiger Zeit berichtet, haben Diebe in der Maschinenhalle der Buchgewerbeausstellung am helligen Tage den Ausboden aufgerissen und dort die gesammte Licht- und Kraftableitung zerstört, um sich den darin enthaltenen Kupferdraht anlegen. Der von ihnen angerichtete Schaden belief sich auf mehrere 1000 £, während der Wert des gehobenen Kupferdrähte an 1200 £ beitrug. Die Polizei vorgenommenen Erörterungen ergaben zunächst, daß die Diebe unter den auf der Ausstellung beschäftigten Arbeitern zu suchen waren. Der Verdacht richtete sich schließlich auf drei schon bestreite Arbeitnehmer in den älteren Jahren von hier, die man einem eingehenden Verhör unterwarf. Alle drei zeugten zunahehaftig. Einer von ihnen gelang es aber doch in die Enge zu treiben, daß er ein Geständnis ablegte, auf Grund dessen die andern beiden der Teilnahme an dem Diebstahl überführt werden konnten. Die dreisten Diebe hatten den Draht zum Teil nach Abbrechen der Holzverschalung bei einem Altwarenladen in der Gerberstraße verlast, der samt seiner Ehorau ebenfalls in Haft kam, da ihm die Gehlerei galt nachgewiesen werden konnte.

\* Dichtung oder Wahrheit? Ein wohnungsloser Arbeiter aus Alm am Spreewald zeigte am Dienstag bei der Kriminalabteilung an, daß ihm in der Nacht zum 30. Dezember auf dem Hauptbahnhof über einen Totalschaden von 15 Minuten geplündert wurde. Obwohl er diebstahl und sofort bemerkte, obwohl ihm die Polizei vornahm, konnte nicht verhindert werden, daß der junge Mensch sein Ziel erreichte. Zugbeamte zogen den Lebensmüden unter dem Tode der Majestät herau und nahmen ihn in Polizeiwach mit nach Dessau, wo er im Kreisstrafenhaus bald nach seiner Einlieferung starb.

\* Görlitz. 2. Januar. Hier wurde in der Silvesternacht der 14 Jahre alte Mittelschüler Franz Täubricht, der aus Dölln stammt und in Görlitz in Pflege befindet, durch seinen Pflegeeltern am Bett gestoßen und aufgefunden. Er hat einen Brief hinterlassen, in dem er in verworrenen Sprache mitteilt, er sei aus dem Leben, weil er von Mithäubern gehänselt worden sei. Im Görlitzer Wartehaus entstand in der Silvesternacht ein Schadenfeuer, das ziemlich erheblichen Schaden verursachte. Das Treppenhaus und das Kontor brannten vollständig aus.

\* Görlitz. 2. Januar. Als Neujahrsübergabe

befand sich hier der Baumeister Max Gebhardt aus Rößnig, der Sohn eines Eisenbahnlademeisters, vor den 9 Uhr 15 Minuten von Rößnig nach Dessau abfahrende Personenzug. Obwohl ihm der Lokomotivführer bemerkte und sofort bremsen, konnte nicht verhindert werden, daß der junge Mensch sein Ziel erreichte. Zugbeamte zogen den Lebensmüden unter dem Tode der Majestät herau und nahmen ihn in Polizeiwach mit. Er starb am nächsten Morgen in der Polizeiwach und wurde auf dem Friedhof bestattet. Trotzdem der Schaden gänzlich zerstummt wurde, kam der eine der beiden Insassen völlig heil davon, der andere trug erhebliche Verletzungen am Körper davon. Wie die Insassen wurde auch das Pferd beiseite geschleudert, nahm jedoch keinen Schaden.

nach beendigtem Vormittagsgottesdienst in der Kirche die Kirchenvorstandswahl vorgenommen werden.

## Sächsische Nachrichten

Rößnig, 2. Januar. Zum Vorsteher der Allgemeinen Christenkonföderation Rößnig wurde Herr Schlossermeister Gustav Leichmann, der bisherige Vorsteher der Christenkonföderation gewählt.

Böhrigen i. Sa. 2. Januar. Beim Amtsgericht zu Rößnig wurde ein kleiner Fabrikarbeiter zur Anzeige verbracht, der im Laufe des Jahres in diesen Arbeitersäcken über 1400 £ Spar Geld eingespart hatte und zu Weihnachten nicht den vollen Betrag auszahlen wollte. Er hatte etwas 300 £ davon für sich verbraucht und mußte sich nun das Geld zur vollen Auszahlung leisten.

\* Frankenberg, 2. Januar. Die Bemühungen des Vertreters des 11. südlichen Landtagswahlkreises, Herrn Abt. Stadtrat Schickler, um bessere Verbesserungen auf der Strecke Chemnitz-Frankenberg zu erzielen, scheiterten. Die Siedlerfamilien haben den Erfolg gehabt, daß ja ein neuer Nachmittagszug vom Hainichen nach Chemnitz und umgekehrt und so ein neuer Abendzug von Chemnitz nach Frankenberg und umgekehrt ist. Ein neuer Nachmittagszug vom Hainichen nach Frankenberg und umgekehrt ist in Betrieb gestellt worden. Am 1. Juli d. J. wurde die Automobilverbindung nach Mittweida und nach Görlitz in Betrieb genommen.

\* Rößnig, 2. Januar. Nach zahlreichen Einbrüchen in der heiligen Gegend gelang es dem hiesigen Gendarmerie in der Nacht zum 31. Dezember den Täter zu verhaften. Der Einbrecher, ein wohnungloser Mensch aus der Umgebung Dresden, hatte in der Nacht vorher in Greifendorf beim Gemeindevorstand und in vier anderen Gebäuden allerlei Gegenstände gestohlen. Die Gendarmerie glaubt, daß der Verhafter die vielen Einbrüche, welche in letzter Zeit in der Umgebung der Amtsbauräume Sachsenburg und Brandenburg stattgefunden haben, verhindern will, daß der junge Mensch sein Ziel erreicht. Zugbeamte zogen den Lebensmüden

## Inventurbewertung und Wehrbeitrag.

Von Carl Born, Bürgerrevisor, Leipzig.

Mit dem Jahresabschluß macht sich wiederum für eine Reihe von Firmen die Inventuraufnahme und Bilanzstellung nötig, deren Geschäftsjahr mit dem Kalenderjahr zusammenfällt. Ist es schon an sich angebracht, daß dieser Gelegenheit Unklarheiten und Zweck für die Bewertung der einzelnen Inventarstücke zu begegnen, so wird für dieses Jahr noch ein besonderes Anliegen hierzu geboten durch das Inkrafttreten des neuen Wehrbeitragsgesetzes, das zur Deckung der Kosten jener Wehrvorlage die Erhebung eines einmaligen außerordentlichen Betrages vom Vermögen sowohl als auch vom Einkommen anordnet. Von Vermögen kommen hierbei 3 Arten in Betracht: Grundvermögen, Betriebsvermögen und Kapitalvermögen. Entsprechend der Überschrift dieses Artikels soll in den nachstehenden Ausführungen nur die Berechnung des Betriebsvermögens und des Einkommens daraus einer Betrachtung unterzogen werden.

Als

### Betriebseinkommen

im Sinne des § 1 des Wehrbeitragsgesetzes gilt das auf Grund der Landeseinkommensteuer zulässig, vor oder gleichzeitig mit der Veranlagung des Wehrbeitrages festgestellte steuerpflichtige Einkommen. Eine besondere Berechnung und Deklaration des Einkommens wirds Veranlagung zum Wehrbeitrag findet nicht statt, vielmehr ist in der Berechnung des Wehrbeitrages vom Einkommen die Einschätzung zur landeseinkommensteuer zugrundezulegen, und zwar die auf das Jahr 1914, wenn, wie in Sachen die Veranlagung des „beitragspflichtigen“ Einkommens mit dem „steuerpflichtigen“ gleichzeitig durchgeführt wird. Wo dies nicht zutrifft, ist die leichte (im Jahre 1913) vorgenommene Veranlagung zur Einkommensteuer maßgebend. (Vgl. § 31 d. BGB., § 41 d. Ausf. Bef. d. Bundesrats und § 29 d. Sächs. Ausf. Bef.) Daher kommen auch hier die landestypischen Bestimmungen über die Berechnung des Einkommens aus Handel und Gewerbe in Betracht, das bei Handel und Gewerbetreibenden, die den Vorrichten des HGB entsprechende Bücher führen, nach den Grundzügen zu berechnen ist, wie solche für die Inventur und Bilanz durch das HGB bestimmt sind und sonst den Brauch eines ordentlichen Kaufmanns entsprechen. (Vgl. § 13 d. Preuß. § 21, Abs. 2, Jiff. 4 d. Sächs. § 21, Jiff. 3 d. Anh. Ein- und somit dem Wehrbeitragsgesetz usw.)

Von der Bewertung der Inventur und Bilanz handelt zunächst der § 40 des HGB, der allgemeine Bewertungsgrundlage für die nach § 20 HGB aufzustellende Vermögensbilanz enthält, dahingehend, daß sämtliche Vermögensgegenstände und Schulden nach dem Werte anzusehen sind, der ihnen in dem Zeitpunkte beizueignen ist, für den die Aufstellung stattfindet. Die Vermögensbilanz hat den Zweck, den dermaligen Vermögensbestand und den durch Vergleichung mit dem Vermögensbestand bei Beginn des Geschäftsjahrs sich ergebenden Vermögensgewinn oder Vermögensverlust zahlmäßig darzustellen. (Vgl. Wadler S. EStB. § 21, Anm. 15.)

Weitere Bewertungsgrundlage sind dann, noch im § 40 des HGB, die den Zweck verfolgen, das Betriebsvermögen, den Reingewinn oder Verlust des vorletzten Geschäftsjahrs nachzuweisen. Dasselbe kommt hier die Vorrichtung des § 40 HGB nur mit der Maßgabe zur Anwendung, daß höchstens zum Anfangs- oder Herstellungspunkt, also nicht über die sogenannten Sollblößen bewertet werden darf, so daß der durch alljährliche Schätzung zu ermittelnde und daher von den Büchern der Buchführung vollständig unabhängige Zeitwert des § 40 HGB nur dann anzuwenden ist, wenn er niedriger ist als jener. Die nach § 261 HGB aufzustellende Erfolgsberechnung, auch Betriebsbilanz genannt, die auf dem System der stabilen Konten beruht, im Gegensatz zur Vermögensbilanz, mit ihrer lediglichsten Bewertungsmethode, wird in dieser Linie von den Begriffe des Preises, nicht — wie die Vermögensbilanz — von dem des Wertes bestimmt (vgl. v. Wilmowitz, Pr. EStB. 67, Seite 81).

Nun gilt aber der § 261 HGB nicht allgemein, sondern nur als Sondervorrichtung für Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften aus Aktien, und es hat die heutige Rechtsprechung in Erwähnung besondere Bewertungsvorschriften bei Berechnung des Reingewinnes des Einzelhandels, öffnen Handelsgeschäften u. a. den allgemeinen Bewertungsgrundlage des § 40 HGB für anwendbar erklärt, den Wertesatz selbst aber dahin ausgelegt, daß darüber nichts anderes verstanden werden könne, als der objektive Verkaufspreis (vgl. d. Sächs. OVG, Jhd. I, § 43). Nach Urteilen des Preußischen Oberverwaltungsgerichts ist für die Berechnung des geschäftlichen Einkommens der Geschäftsvorstand oder -auktionierungsvert wahlzeigend (vgl. die bei Dr. A. Fischer: „Über die Grundlagen der Bilanzwerte, Seite 28, angegebenen Erörterungen“). Diese Auslegungen sind vielleicht befriedigt worden. Auch das Reichsgericht hat, allerdings in Straßburg, den § 40 HGB dahin ausgelegt, daß unter den in die Bilanz einzustellenden Werten, soweit es sich namentlich um Warenbestände handle, die unter der Voraussetzung des Fortbestandes des Geschäfts zur Bewertung bestimmt seien, nur der Anfangs- oder Herstellungswert (vgl. v. Wilmowitz, Pr. EStB. 67, Seite 81).

preis verstanden werden können (AG. Str. Bd. 38, Seite 1).

Es kann indessen dahingestellt bleiben, welche Auslegung die zutreffendere ist, denn m. E. kommt es weniger auf die Auslegung des § 40 HGB an, als vielmehr auf die Frage, ob derselbe richtig angewandt worden ist.

Diese Frage ist ohne weiteres zu vernichten. Das Sachverständige Oberverwaltungsgericht hat die Anwendung des § 40 HGB aus der zwingenden Natur der Vorrichten des Handelsgesetzbuchs, zu denen auch diejenigen des § 40, Abs. 1 gehören, abgeleitet, da sich danach ein laufmännischer Brauch mit bindender Kraft überhaupt nicht entwenden könnte. Wenn das auch an sich handelsrechtlich richtig sein mag, so darf doch andererseits nicht übersehen werden, daß keinerlei ein solcher Handelsbrauch ausdrücklich anerkannt ist und daß es demnach zweifellos gleichermaßen ist, wenn derselbe zur Anwendung kommt. Da das Handelsgesetzbuch außer der im § 261 aufgestellten Bilanzvorrichtung keine weiteren Grundlage für die Berechnung des Reingewinnes enthält, wird man nicht umhin können, entweder die Bewertungsgrundlage des § 261 HGB analog auf Einzelhandels-, öffnen Handelsgeschäften umzuwandeln, oder deren Reingewinn nach holden Grundzügen zu berechnen, wie sie sonst dem Brauch eines ordentlichen Kaufmannes entsprechen. Dieser Handelsbrauch steht mit dem Bewertungsgrundzirkel des § 261 HGB in vollem Einklang, so daß bei Berechnung des Geschäftsgewinnes nicht über den Selbstkostenpreis hinaus bemerkt werden darf.

Wollte man übrigens den Reingewinn gemäß § 40 HGB nach dem Verkaufsprei berechnen, so würde sich, wenn dieser höher als der Selbstkostenpreis ist, buchmäßig ein Gewinn ergeben, der in Wirklichkeit noch nicht erzielt ist. Das würde gegen die Absicht und den Zweck des Einkommensteuergesetzes verstößen, da das, was noch nicht erzielt ist, auch nicht vereinnahmt und dementsprechend den steuerpflichtigen Jahresentnahmen nicht hinzugerechnet werden kann. Im Steuerrecht selbst wird ausdrücklich hervorgehoben, daß eine bei Berechnung des Jahresentnahmens sich ergebende Kapitalvermehrung dem Gewinne nur hinzugerechnet ist, soweit sie aus dem Geschäftsbetriebe selbst — nicht aus dem Geschäftsvorstand herrührt (§ 21, Jiff. 1 d. S. EStB.). Aus dem Geschäftsbetriebe selbst aber kann doch nur der herrühren, was durch fortgesetztes Erwerb gerichtete Tätigkeit erzielt wird. Werktätigkeiten, die einzelne Vermögensgegenstände, wie z. B. Grundstücke, im Laufe der Zeit non selbst erfahren, können deshalb nicht als Geschäftsgewinn angesehen werden, weil sie noch nicht realisiert und auch nicht aus der gewölblichen Tätigkeit des Unternehmers herühren, vielmehr durch außerhalb des Geschäftsbetriebs liegende Umstände herverursacht sind.

Noch allein wird zur Genüge nachgewiesen sein, daß für die Anwendung des § 40 HGB bei Berechnung des Geschäftsgewinnes kein Raum ist, und das den Landeseinkommensteuergezogenen allenthalben entspricht, wenn die Berechnung nach den oben dargestellten Grundzügen der Betriebsbilanz oder nach den in demselben Rahmen sich bewegenden Grundzügen des allgemeinen Handelsbrauchs erfolgt.

Anderer verhält es sich dagegen mit der Bewertung des Betriebsvermögens. Dasselbe unterliegt zunächst schon einer besonderten Feststellung und Deklaration, im Gegensatz zum wehrbeitagsähnlichen Einkommen, für das weder eine, noch das andere erforderlich ist. Die Ermittlung des Betriebsvermögens hat nach dem Stande vom 31. Dezember 1913 zu erfolgen. Besonders mit ordnungsmäßiger Buchführung und regelmäßiger jährlichen Abschlüssen, die ihrer Vermögensbilanz den Abschluß vom 31. Dezember 1913 zugrunde legen, kann nach näherer Feststellung der obersten Landesfinanzbehörde die Frist zur Abgabe der Vermögenserklärung bis zum 15. April 1914 verlängert werden. Es kann aber auch undhaben der Nachprüfung nach § 41 d. BGB bei solchen Betrieben das darin angelegte Vermögen nach dem Stande und Werte am Schlusse des letzten Wirtschafts- oder Rechnungsjahres festgestellt werden. Als im Betriebe angelegt gilt dasjenige Vermögen, auf das sich die Buchführung erstreckt. (§ 15 d. B. §§ 13, 22, 23 d. Ausf.)

Da die Jahresabschluß die Ermittlung des geschäftlichen Reingewinnes zum Gegenstand haben, und deshalb auf ganz anderen, aus den Konten der Buchführung hergeleiteten Wertsätzen beruhen, so macht sich ebenfalls da, wo hinsichtlich der Bewertung der einzelnen Vermögensgegenstände und Schulden der Bewertungswohlfahrt des § 16 d. BGB. nicht allenthalben entsprochen wird, eine Berichtigung der Bilanz durch Aufstellung einer besonderten Steuerbilanz notwendig. Da die Feststellung des Vermögenswerts der Betriebsvermögen zum Wehrbeitrag in leinerer organischer Zusammenhang mit der Buchführung des Betriebes steht, dieselbe also auch nicht in die Bücher zu übertragen werden braucht, so würde sich m. E. die Steuerbilanz am besten auf die Weise herstellen lassen, daß an der Hand der letzten Jahresbilanz ein besonderes Verzeichnis der einzelnen Vermögensgegenstände und der Schulden angefertigt und bei jedem einzelnen Posten der Wert angezeigt wird, der für die Veranlagung zum Wehrbeitrag vom Gesetz vorgeschrieben ist. Das ist der Verkaufs- oder Verleihswert, der durch den Preis bestimmt wird, der im gewöhnlichen Geschäftsvorstand nach der Beschaffenheit des Gegenstandes ohne Rücksicht auf ungewöhnliche oder lediglich persönliche Verhältnisse zu erzielen ist. (§ 22 d. Ausf.)

Ein Vermögensbestandteil, dessen Wert im ganzen zu ermitteln ist, umfaßt alle Gegenstände, die in einem wirtschaftlichen Zusammenhang zueinander stehen. (§ 22 d. BGB.) Das würde bei den einzelnen Gegenständen des Betriebsvermögens zutreffen, die zusammen eine wirtschaftliche Einheit bilden. Ein Vermögensbestandteil, dessen Wert im ganzen zu ermitteln ist, umfaßt alle Gegenstände, die in einem wirtschaftlichen Zusammenhang zueinander stehen. (§ 22 d. BGB.) Das würde bei den einzelnen Gegenständen des Betriebsvermögens zutreffen, die zusammen eine wirtschaftliche Einheit bilden.

und als solche einheitlich zu bewerten sind. Wenn auch unter Umständen eine Mehrheit von Einzelgegenständen mit dem Werte den sie als wirtschaftliche Einheit bezeichnen, beitragsschuldig ist, wird es doch nicht zu umgehen sein, den laufenden Wert der einzelnen Gegenstände selbst festzustellen, ohne um zu ermitteln, ob der Wert der Gegenstände als wirtschaftliche Einheit. Aber es ist bei der Bewertung der zur Veräußerung bestimmten Gegenstände nicht der Verkaufspreis, den sie als einzelne Gegenstände bei einer im Geschäftsbetrieb erfolgenden Veräußerung etwa erzielen, sondern nur der Verkaufspreis, der bei einer Veräußerung des Geschäftsbetriebs in Rechnung gestellt würde, zu grunde zu legen, wenn es soll nicht der bei dem Einzelverkauf etwa zu erwartende Gewinn zur Beitragsleistung herangerechnet werden, sondern nur das gegenwärtige Vermögen als solches. (Vgl. Zimmermann: Der Wehrbeitrag, § 16, Anm. 7.)

Schließlich sei noch erwähnt, daß die im § 18 Abs. 2 d. BGB. enthaltene Bestimmung, wonach die Kurse der mit Dividendenzinsen gehandelten Wertpapiere einen Gewinnbetrag in Abzug bringen zu können, auf solche Wertpapiere, die Bestandteil eines Betriebsvermögens sind, keine Anwendung findet. (Vgl. § 38 Abs. 2 d. Ausf. Bef.)

## Prefstimmten.

Eine frohe Friedenssicht setzt am der Neujahrsausfahrt der „Wiener Neuen Freien Presse“:

„Wir haben die Überzeugung, daß die Menschheit einer längeren, gelegneten Friedenszeit entgegensteht. Nur unverhoffte Fülle, die über die Völker wie Heimzusammenkünfte kommen, können in der jetzigen Stimmung den Ausbruch eines Krieges verhindern. Der Wille war nie mehr auf den Frieden gerichtet als jetzt, und der Wille vor den Gewalttaten und Schlachten ist so groß und die Mündigkeit so niederrangig, daß die noch aufzulösenden Streitigkeiten nach einigem Zögern und Klären gefriedet werden. Der Ekel vor den Mordkriegen ist beinahe unüberwindlich geworden, und nur die Verteidigung würde den Krieg in den Augen der Völker rechtzeitigen. Der Friede war jedoch für die Arbeit best, was der Tag für die Blüten auf dem Felde und im Garten ist: alles gedeckt und reift zur Frucht. Aber der innere Friede? Darauf antworten wir: Männer! Nur das und nichts anderes ist nötig, denn die Völker dieser Monarchie und Gund gerissen und mürbe und haben die tiefe Sehnsucht nach Ruhe. Männer, nichts als das: Männer, die mit Herz und Hand dabei sind und nicht bloß von Herzen bis zum Winter und vom Neujahr bis Oster nach fortziehen wollen. Männer, deren Politik nicht fortwährend die höllische Treffer hat, sondern aus Notwendigkeit heraus bleibende Schöpfungen dienen. Die Artik der Verbündet ist bestätigt, der Mischbrauch des § 14 zurückgeschlagen und das öffentliche Gemüth aufgerichtet. Wir können von dem Frieden nicht lassen, der in Österreich setzt die Weisheit der Stunde, aber die leichte Weisheit ist. Nicht bloß wirtschaftlich, sondern auch geistig. In Österreich das Land des unterschätzten Reichtums und der eingebildeten Armut. Die Bestimmung wird das deutliche Volk durch Recht und Freiheit noch zu hohen Zielen leiten. Aber wir müssen uns wieder den Gütern zuwenden, die noch alle Völker zur Kultur und zum Wohlstand emporgehoben haben. Wöde aus dieser Verbindung der Politik der Mann erlösen, der die herzlichen Anlässe des Volkes zu Werkzeugen der Verbündung macht. Wir haben alle unter der Vergangenheit gesiegt. Geben wie uns die Hände und verlassen wir, uns gegenläufig zu versuchen. Friede diesem Lande, Milderung der Leidenschaft für arm und reich, Brod und Obdach für die Dürftigen, Wohl für die Arbeit, Fortschritt in allen Sphären der Gesellschaft. Damit begrüßen wir das neue Jahr.“

Zum Schluß ihres Jahrestümmlers rügen die „Wiener Neuen Freien Nachrichten“:

„Die internationale weltpolitische Lage bietet am Schluß des Jahres 1913 ein wesentlich anderes Bild als an seinem Beginn. Der gegen Österreich-Ungarn angelegte und damit dem Frieden unter den Stammvölkern gefährliche Balkanbund ist gescheitert. Heiliger als je ist nach der Demütigung Bulgariens der Friede zwischen Bulgaren und Griechen aufgetreten. Nach dem Balkankrieg ist der Türke zwischen dem nach vor einem Jahr blühdlichen Verbündeten unüberbrückbar. Der Türke ist aus europäischem Boden Adrianopel, der letzte, rein türkische Teil Thrakiens und Konstantinopel verblieben, so daß sie immer noch die Meere umfassen beiderseitig und nachdem sich ihre Feinde auf dem Balkan für lange entzweit haben, zwar kleiner aber geächteter ist als vor dem Kriege. Die gegenwärtigen Tendenzen, die sich in russischen und französischen Kreisen der Tripelallianz bemerkbar machen, haben nach dem Zusammenbruch des Balkanbundes erheblich nachgelassen und sind während der Kriege durch die friedliebende Haltung Großbritanniens, das sich sichtlich freundschaftlich als seit Jahren zu Deutschland verhält, oft stark gedämpft worden.

Jedoch als je ist der Dreieckbund gesetzt, der, wie jede alte Freundschaft und Interessengemeinschaft, in der Weise näher aneinander gerückt ist, und jedem, der ihm den Rücken zu wenden drohte, in ehrlicher Weise entschlossen, gegenüberzutreten. Am dieser Weisheitlosigkeit allein prahlten die Osmanen über den Weltkrieg zu entjören. Die Einigkeit und Stärke ist es, die Achtung erzeugt und — wo nötig — heilame Furcht einflößt. Noch sind weltpolitische Fragen einen Ranges zu lösen. Durch die bevorstehende Reformierung und Erziehung der asiatischen Türkei treibt der ganze große Komplex der kleinasiatisch-mesopotamischen Fragen, an denen Deutschland in heroegrotem Maße beteiligt ist, der Entscheidung zu. Die Verhandlungen, die zwischen der Türkei, Deutschland, England, Frankreich und Russland geführt werden — zumindest wird sich auch Italien, das eine Konzeption in Syrien beansprucht, anschließen — sind noch nicht sprudelnd. Die deutsche Diplomatie, die in der Führung der notwendig gewordenen großzügigen deutschen Weltpolitik viel zu unzureichend überzeugt ist, wird hier und in den kaum weniger wichtigen Afrika-Verhandlungen mit England zusammenarbeiten, ob sie ihren Aufgaben gewachsen ist; denn ein machtvoller Anstreben der deutschen Volke als ebenbürtiger Schriftsteller in der Akte der Weltpolitik zu dienen. Den können gehört die Welt. Unter Welt hat diesem können seinen von vielen Nationen angestauten und bemühten Aufschwung zu verdanken. Aber sein können kann erfordern und sich erweitern ohne ein karloses Wollen. Die Nation muss auch von ihren offiziellen Führern im Service der Welt denselben stolzen Willen zur Realisierung von Ansichten, Macht und Einfluß verlangen, der sie auszeichnet, und dem sie ihre Stellung in der ersten Reihe der Kulturmöller verdankt. Sie muß sich auf diese weltliche und entschließfähige Führung verlassen können. Möge dem so sein. Das ist der Wunsch, mit dem wir ins neue Jahr hinausbrechen.“

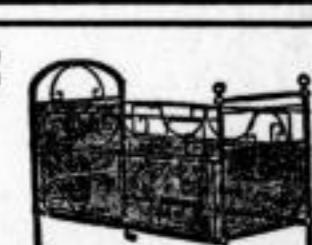
## Ab heute Inventur-Verkauf

einzigste Gelegenheit des Jahres

## Steiners Paradiesbetten

zu bedeutend ermäßigten Preisen zu erwerben.

**Schlafzimmer** alle Modelle ohne Ausnahme weit herabgesetzt.  
**Einzelne Möbel** wie Schränke, Waschkabinen, Stühle, Bidets bedeutsam unter Preis.  
**Bettwäsche** angestellt, Mulldekorationen etc. für die Hälfte des früheren Wertes.



### Kinderbetten

140/70 cm mit dopp. Spiralfuß, verstellbarem Kopfteil, 2 Seiten abklappbar, Inventurpreis  
 Mark 20.— 18.50 17.50 15.—  
**Kinderbett-Gardinen und Bettdecken**  
 Mark 3.— 2.— 1.—

Kein Umtausch!

Stadt

**Metallobetten**  
 125/80 cm . . . . . Inventurpreis **A 16.50**  
 früher bis A 27.— jetzt A 10.— 8.— 6.—  
 130/90 cm . . . . . Inv. sturpreis **A 22.—**  
 190/90 cm mit Fußbrett . . . . . A 28.—  
 190/100 cm mit reicher Mos.-Verz. . . . . A 28.—  
**Messingbettstelle** . . . . . A 55.—  
 190/90 cm genau wie Abbild. . . . . A 55.—

Preise nur gegen Kasse.

nur Petersstrasse 40, pt., I., II., III.

# Sport und Spiel

## Rückblick auf Flugtechnik und Luftschiffahrt 1913.

In allen Zweigen der Technik wiederholte sich der gleiche Verlauf. Auf eine Erfindung folgt eine Periode ungeahnt schneller Entwicklung, auf die ein schubhafter Rückschlag erfolgt. Doch ist dieser Rückschlag in der Tat nur ein scheinbarer, in Wirklichkeit bedeutet er nur das Einsetzen einer züglichen Entwicklung, die mit der Wissenschaft Hand in Hand geht. Auf diesem Standpunkt sind Luftschiffahrt und Flugtechnik im Jahre 1913 angelangt.

Die Fortschritte, die im letzten Jahre auf dem Gebiete der Luftschiffahrt gemacht wurden, sind fast ausschließlich wissenschaftlicher und fachhafter Natur gewesen. Man hat interessante Messungen vorgenommen, hat auch ver sucht, sie in das noch wenige erlochte Gebiet der Luftelektrizität einzudringen, und man hat gelernt, auch unter ungünstigsten Umständen zu fliegen. Im Bau und Konstruktion der Rennluftschiffe hat man jedoch wenig neue Erfahrungen gemacht.

Weit ist durch den Bau des „L II“ bewiesen worden, daß die Abmessungen unserer heutigen Luftschiffe den weitem noch nicht die Grenze des Möglichen überschreiten. In der Tat nur ein scheinbarer, in Wirklichkeit bedeutet er nur das Einsetzen einer züglichen Entwicklung, die mit der Wissenschaft Hand in Hand geht. Auf diesem Standpunkt sind Luftschiffahrt und Flugtechnik im Jahre 1913 angelangt.

Wohl ist durch den Bau des „L II“ bewiesen worden,

dass die Abmessungen unserer heutigen Luftschiffe den weitem noch nicht die Grenze des Möglichen überschreiten. In der Tat nur ein scheinbarer, in Wirklichkeit bedeutet er nur das Einsetzen einer züglichen Entwicklung, die mit der Wissenschaft Hand in Hand geht. Auf diesem Standpunkt sind Luftschiffahrt und Flugtechnik im Jahre 1913 angelangt.

Leider forderte das Jahr 1913 außerordentlich hohe Opfer von der Luftschiffahrt. 44 Menschenleben verloren dieses Jahr mit dem sonst so hohen Kapazitätsfaktor. 14 mit dem „L I“, 28 mit dem „L II“ und 2 Soldaten von der Haftekunstwerkstatt des „Z V“. Besonders bedauerlich ist die Katastrophe des „L II“, denn bei ihr verunglückten viele auf dem Gebiete der Luftschiffahrt befähigte Fachleute. Doch hat man aus diesem Unfall weniger lernen können, während das Unglück des „L I“ sicherlich vermieden werden können, wenn man nicht, durch die zahlreichen glatt verlaufenen Jahren der Z-Schiffe, also bisher geworden, diesen Schuhzettel allzu viel zugemutet hätte. Die höhere Gewalt, auf die man den Unfall gerne zurückführen möchte, hat dem Luftschiff nur den leichten Schlag versetzt, und sicherlich wäre das Schiff unter normalen Umständen unverletzt geblieben. Immerhin hat auch diese Katastrophe gezeigt, wie wichtig die Funkentelegraphie für die Luftschiffe ist. Denn nur dadurch, daß das Schiff im letzten Moment noch funkentelegraphisch Hilfe herbeiholt, war es möglich, einen Teil der Belegung zu retten. Es wäre sehr wünschenswert, wenn alle bedeuernden Luftschiffen und meteorologischen Stationen mit funken telegraphischen Stationen ausgerüstet würden, um bei herausgehendem Unwetter die in der Luft befindlichen Schiffe zu warnen zu können.

Siehe voro im letzten Jahre die Pariser Ausstellung. Sie lieferte zahlreiche Schiffe nach Deutschland und ins Ausland, ohne daß sich ein nennenswerter Unfall mit diesen Schiffen ereignet hätte. Bislang wurden Bedenken laut gegen die Lieferung von Pariser Schiffen ins Ausland, namentlich nach England; doch sind diese Bedenken vollkommen grundlos, denn die Pariser Schiffe, so vorzüglich sie für kleinere Fahrten sind, eignen sich insofern ihres geraden Klimatostadiums nicht als Marine- und Fernaufnahmefahrzeuge.

Auf der Schäfer-Lanz-Werft befindet sich augenblicklich ein neues Marinemarsch Schiff im Bau. Der von der Militärverwaltung übernommene „S. L. I.“ wurde bestimmt von seiner Verankerung bei Schleidemühl losgetrennt und vollständig zerstört. Auch hierbei fand ein Soldat seines Todes.

Mit dem B-e-h-U-Flugzeug wurden 1913 mehrere erforderliche Probefahrten unternommen, doch ist die Gesellschaft in Konkurs geraten, so daß sie ihre Versuche einzustellen mußte. — In den nächsten Jahren wird sich Hoffentlich zeigen, ob die Luftschiffe nur ein Übergangsstadium sind, oder ob sie neben den Flugzeugen erhalten werden.

In der Flugtechnik wurden dieses Jahr große Fortschritte gemacht. Man scheint nun die Normalformen des Drachenfliegers gefunden zu haben. Ein torpedo-, sich- oder tropfenförmiger Rumpf mit vorn liegendem Motor und hintenliegendem Führerstand und in der Mitte befindlichem Passagierstuhl ist heute bei allen modernen Flugzeugen, gleichmäßig, ob Ein- oder Doppelsitzer verwendet. Beim Doppelsitzer wird für die Tragflächen fast allgemein die Bielform angewandt. Die unteren Tragflächen werden meist noch etwas Vorspringen gegeben. Doppelsitzer mit vorn liegendem Führerstand und hinten liegendem Motor werden in Deutschland nur noch von Otto, Ago und der Friedrichshafener Wasserflugzeug-Ges. m. b. H. gebaut. Für die Wasserflugzeuge scheint der vorn liegende Führerstand allerdings von Vorteil zu sein. Doch haben sich auch Doppelsitzer mit Rumpf als Wasserflugzeuge gut bewährt, z. B. Albatros, Aviatik und der Union-Pfeil-Doppelsitzer. Bei Eindeutig wird in Deutschland meistens der Taubendruck bevorzugt. Viele deutsche Flugzeugfabriken haben, einer Anregung der Militärverwaltung folgend, den Bau von Tauben aufgenommen. Bekannte deutsche Tauben sind die: Albatros-Taube, Gotha-Taube, Rumpler-Taube, Joannini-Stahl-Taube, D. J. W. Stahl-Taube, Mellis-Beech-Taube, Joch-Taube, Kondor-Eindecker usw. Die Tauben zeichnen sich infolge ihrer eigenartigen Flächenform und Wölbung bekanntlich durch eine außerordentlich hohe Seitenstabilität aus. Sie liegen daher außerordentlich sicher, und da man die Beweinung bei ihnen nur im Notfall braucht, so erfordert ihre Führung selbst bei unruhigem Wetter keine große Anstrengung. Wir finden sie bei allen größeren Veranstaltungen des Jahres 1913 eine Taube als Siegerin (Oberhessisches Rennen auf Rumpler-Taube, Raum um Münchener Hirsch auf Albatros-Taube, Bodensee-Flugwoche Hirsch auf Albatros-Taube, preußischer Rundflug, Deutsc. Preis auf Albatros-Taube usw.).

Zum ersten Male seit Hans Grades Start in Karlsruhe starteten dieses Jahr deutsche Flugzeuge in ausländischen Konkurrenzen (Hirths Erfolg beim Oberitalienischen Rundflug, Sablatnik, Kanis bei der Wiener Flugwoche usw.). Und wo sich die deutschen Maschinen im Auslande zeigten, da wurde ihre Konstruktion und ihre laubere Ausführung bewundert. Nachdem des älteren französischen Flieger nach Berlin geflogen waren, erwiesen deutsche Flieger die Begegnung durch ihre Flüge nach Paris (Reichelt, Friedrich, C. Stoffler). Auch nach Warschau,

Wien, London usw. sind wiederholt deutsche Flieger geslogen.

Diese Erfolge dankt das deutsche Flugwesen zum großen Teile den deutschen Fliegern, der Nationalflugsport und, nicht zuletzt der deutschen Motorenindustrie.

Königlich Daimler, Argus und Benz haben durch ihre zuverlässigen, wassergelüfteten vier- und sechszyndrierten Motoren die deutschen Flieger in die Lage gebracht, solche stänzende Dauer- und Weitflüge auszuführen. Brindjones Entfernungsweltrekord von vier deutschen Fliegern geschlagen worden.

Diese beweisen nämlich den sechszylinder Daimler-Motor. Auch im Ausland erreichten sich die deutschen Flugzeuge großer Bekanntheit, namentlich in Russland und England. In England hat jetzt die bekannte Firma Armstrong & Whitworth die Daimler-Motoren, während Russland sehr viel Argus-Motoren besteht. Rumänien, Bulgarien und die Türkei beziehen als Militärmaschinen nur noch deutsche Flugzeuge. Alles ist allem genommen, die deutsche Flugzeugindustrie hat sich im Jahre 1913 glänzend entwickelt, und die ausländische?

Sie hat nicht mehr Schritt halten können mit der deutschen Entwicklung, wenigstens was den Bau von Militärflugzeugen betrifft, überboten worden.

Noch sind die französischen Rennmeister zwar den deutschen überlegen, aber solche schnelle Maschinen,

die 200 Kilometer und mehr die Stunde fliegen, werden erst dann Bedeutung erlangen, wenn es möglich sein wird, mit diesen Maschinen vor dem Landen langsam zu fliegen, denn solche Maschinen erfordern selbst bei ruhigem Wetter und glattem Terrain großes Geschick zur Landung. Unter den bekannter Flieger Hellmuth Hirth hat jetzt eine neue Erfindung zum Patent angemeldet, die es leichter macht, mit diesen Maschinen schnell und langsam zu fliegen. Im Übrigen bestehen wir in dem Luftverkehrstechniker und in dem Ago-Kavallerie eindrucker zwei außerordentlich schnelle und dabei sehr Rennfähiger.

Zahlreiche Vorbereitungen der deutschen Flugzeugindustrie lassen auch für das Jahr 1914 eine glänzende Weiterentwicklung der Flugtechnik erwarten, und dabei findet die deutsche Flugzeugindustrie besondere Unterstützung in den wissenschaftlichen Verbänden, die die Fliegsversuchsanstalt am Flughafen anstellt.

Leider hat auch das Jahr 1913 zahlreiche Opfer von der Flugtechnik verlangt, aber erfreulicherweise ist die Gefahr beim Fliegen im Jahre 1913 außerordentlich verringert worden, so daß sich relativ weit weniger Flugunfälle ereignet haben als in früheren Jahren. Christlich wollen gedenken wir den Toten, die ihr Leben ließen für die große Sache, und freudig leben wir zu denen ein, die bereit sind, sich weiterhin in opferwilliger Weise in den Dienst von Menschheit und Vaterland zu stellen. Es wäre sehr wünschenswert, wenn alle bedeuernden Luftschiffen und meteorologischen Stationen mit funken telegraphischen Stationen ausgerüstet würden, um bei herausgehendem Unwetter die in der Luft befindlichen Schiffe zu warnen zu können.

Siehe voro im letzten Jahre die Pariser Ausstellung. Sie lieferte zahlreiche Schiffe nach Deutschland und ins Ausland, ohne daß sich ein nennenswerter Unfall mit diesen Schiffen ereignet hätte. Bislang wurden Bedenken laut gegen die Lieferung von Pariser Schiffen ins Ausland, namentlich nach England; doch sind diese Bedenken vollkommen grundlos, denn die Pariser Schiffe, so vorzüglich sie für kleinere Fahrten sind, eignen sich insofern ihres geraden Klimatostadiums nicht als Marine- und Fernaufnahmefahrzeuge.

Auf der Schäfer-Lanz-Werft befindet sich augenblicklich ein neues Marinemarsch Schiff im Bau. Der von der Militärverwaltung übernommene „S. L. I.“ wurde bestimmt von seiner Verankerung bei Schleidemühl losgetrennt und vollständig zerstört. Auch hierbei fand ein Soldat seines Todes.

Mit dem B-e-h-U-Flugzeug wurden 1913 mehrere erforderliche Probefahrten unternommen, doch ist die Gesellschaft in Konkurs geraten, so daß sie ihre Versuche einzustellen mußte. — In den nächsten Jahren wird sich Hoffentlich zeigen, ob die Luftschiffe nur ein Übergangsstadium sind, oder ob sie neben den Flugzeugen erhalten werden.

In der Flugtechnik wurden dieses Jahr große Fortschritte gemacht. Man scheint nun die Normalformen des Drachenfliegers gefunden zu haben.

Wie wir vor längerer Zeit mitteilten, hat Oskar Wright die Doppelzylinder des Ereignisses liefern den Österreichischen Dr. Münzführ eine ähnliche Erfindung gemacht — eine Vorrichtung erfunden, die jeder Sturzgefahr bei Flugzeugen vorbeugt. Deut hat Wright einem besonderen Ausbau des Aeroclub of America und einer Anzahl von Sachverständigen sein stürzbares Flugzeug vorgelegt. Von 20 Flügen läuft Wright sieben aus, ohne die Sicherheitsvorrichtung zu verlieren. Trotzdem wurden sämtliche Bewegungen mit großer Sicherheit ausgeführt. Diese Leistungen veranlaßten den amerikanischen Aeroclub, Wright den Collierpreis zu verleihen, der alljährlich für den wichtigsten Fortschritt im Flugwesen verliehen wird.

\* Auszeichnung eines deutschen Fliegers. Dem Flieger Alfred Klemm ist für seine glänzende Flugleistung Berlin-Paris-London-Berlin das silberne Verdienstkreuz verliehen worden.

\* Gordon Bennett 1914. Das Gordon-Bennett-Rennen der Freiballone wird im Herbst 1914 vom Aero Club of America veranstaltet. Die Anerkennungen des deutschen Führers haben bis zum 12. Januar beim deutschen Luftfahrtverband zu erfolgen.

\* Verbandsmeisterschaft in Berlin. Am 14. März veranstaltet der Berliner Verein für Luftfahrt ein Verbandsmeisterschaften für Ballone aller Klassen. In Klasse II ist ein Faderzelt, in Klasse III sind zwei Fahnen mitzunehmen u. s. w. bis Klasse V mit vier Fahnen.

\* Auszeichnung eines deutschen Fliegers. Dem Flieger Alfred Klemm ist für seine glänzende Flugleistung Berlin-Paris-London-Berlin das silberne Verdienstkreuz verliehen worden.

\* Gordon Bennett 1914. Das Gordon-Bennett-Rennen der Freiballone wird im Herbst 1914 vom Aero Club of America veranstaltet. Die Anerkennungen des deutschen Führers haben bis zum 12. Januar beim deutschen Luftfahrtverband zu erfolgen.

\* Verbandsmeisterschaft in Berlin. Am 14. März veranstaltet der Berliner Verein für Luftfahrt ein Verbandsmeisterschaften für Ballone aller Klassen. In Klasse II ist ein Faderzelt, in Klasse III sind zwei Fahnen mitzunehmen u. s. w. bis Klasse V mit vier Fahnen.

\* Auszeichnung eines deutschen Fliegers. Dem Flieger Alfred Klemm ist für seine glänzende Flugleistung Berlin-Paris-London-Berlin das silberne Verdienstkreuz verliehen worden.

\* Gordon Bennett 1914. Das Gordon-Bennett-Rennen der Freiballone wird im Herbst 1914 vom Aero Club of America veranstaltet. Die Anerkennungen des deutschen Führers haben bis zum 12. Januar beim deutschen Luftfahrtverband zu erfolgen.

\* Verbandsmeisterschaft in Berlin. Am 14. März veranstaltet der Berliner Verein für Luftfahrt ein Verbandsmeisterschaften für Ballone aller Klassen. In Klasse II ist ein Faderzelt, in Klasse III sind zwei Fahnen mitzunehmen u. s. w. bis Klasse V mit vier Fahnen.

\* Auszeichnung eines deutschen Fliegers. Dem Flieger Alfred Klemm ist für seine glänzende Flugleistung Berlin-Paris-London-Berlin das silberne Verdienstkreuz verliehen worden.

\* Gordon Bennett 1914. Das Gordon-Bennett-Rennen der Freiballone wird im Herbst 1914 vom Aero Club of America veranstaltet. Die Anerkennungen des deutschen Führers haben bis zum 12. Januar beim deutschen Luftfahrtverband zu erfolgen.

\* Verbandsmeisterschaft in Berlin. Am 14. März veranstaltet der Berliner Verein für Luftfahrt ein Verbandsmeisterschaften für Ballone aller Klassen. In Klasse II ist ein Faderzelt, in Klasse III sind zwei Fahnen mitzunehmen u. s. w. bis Klasse V mit vier Fahnen.

\* Auszeichnung eines deutschen Fliegers. Dem Flieger Alfred Klemm ist für seine glänzende Flugleistung Berlin-Paris-London-Berlin das silberne Verdienstkreuz verliehen worden.

\* Gordon Bennett 1914. Das Gordon-Bennett-Rennen der Freiballone wird im Herbst 1914 vom Aero Club of America veranstaltet. Die Anerkennungen des deutschen Führers haben bis zum 12. Januar beim deutschen Luftfahrtverband zu erfolgen.

\* Verbandsmeisterschaft in Berlin. Am 14. März veranstaltet der Berliner Verein für Luftfahrt ein Verbandsmeisterschaften für Ballone aller Klassen. In Klasse II ist ein Faderzelt, in Klasse III sind zwei Fahnen mitzunehmen u. s. w. bis Klasse V mit vier Fahnen.

\* Auszeichnung eines deutschen Fliegers. Dem Flieger Alfred Klemm ist für seine glänzende Flugleistung Berlin-Paris-London-Berlin das silberne Verdienstkreuz verliehen worden.

\* Gordon Bennett 1914. Das Gordon-Bennett-Rennen der Freiballone wird im Herbst 1914 vom Aero Club of America veranstaltet. Die Anerkennungen des deutschen Führers haben bis zum 12. Januar beim deutschen Luftfahrtverband zu erfolgen.

\* Verbandsmeisterschaft in Berlin. Am 14. März veranstaltet der Berliner Verein für Luftfahrt ein Verbandsmeisterschaften für Ballone aller Klassen. In Klasse II ist ein Faderzelt, in Klasse III sind zwei Fahnen mitzunehmen u. s. w. bis Klasse V mit vier Fahnen.

\* Auszeichnung eines deutschen Fliegers. Dem Flieger Alfred Klemm ist für seine glänzende Flugleistung Berlin-Paris-London-Berlin das silberne Verdienstkreuz verliehen worden.

\* Gordon Bennett 1914. Das Gordon-Bennett-Rennen der Freiballone wird im Herbst 1914 vom Aero Club of America veranstaltet. Die Anerkennungen des deutschen Führers haben bis zum 12. Januar beim deutschen Luftfahrtverband zu erfolgen.

\* Verbandsmeisterschaft in Berlin. Am 14. März veranstaltet der Berliner Verein für Luftfahrt ein Verbandsmeisterschaften für Ballone aller Klassen. In Klasse II ist ein Faderzelt, in Klasse III sind zwei Fahnen mitzunehmen u. s. w. bis Klasse V mit vier Fahnen.

\* Auszeichnung eines deutschen Fliegers. Dem Flieger Alfred Klemm ist für seine glänzende Flugleistung Berlin-Paris-London-Berlin das silberne Verdienstkreuz verliehen worden.

\* Gordon Bennett 1914. Das Gordon-Bennett-Rennen der Freiballone wird im Herbst 1914 vom Aero Club of America veranstaltet. Die Anerkennungen des deutschen Führers haben bis zum 12. Januar beim deutschen Luftfahrtverband zu erfolgen.

\* Verbandsmeisterschaft in Berlin. Am 14. März veranstaltet der Berliner Verein für Luftfahrt ein Verbandsmeisterschaften für Ballone aller Klassen. In Klasse II ist ein Faderzelt, in Klasse III sind zwei Fahnen mitzunehmen u. s. w. bis Klasse V mit vier Fahnen.

\* Auszeichnung eines deutschen Fliegers. Dem Flieger Alfred Klemm ist für seine glänzende Flugleistung Berlin-Paris-London-Berlin das silberne Verdienstkreuz verliehen worden.

\* Gordon Bennett 1914. Das Gordon-Bennett-Rennen der Freiballone wird im Herbst 1914 vom Aero Club of America veranstaltet. Die Anerkennungen des deutschen Führers haben bis zum 12. Januar beim deutschen Luftfahrtverband zu erfolgen.

\* Verbandsmeisterschaft in Berlin. Am 14. März veranstaltet der Berliner Verein für Luftfahrt ein Verbandsmeisterschaften für Ballone aller Klassen. In Klasse II ist ein Faderzelt, in Klasse III sind zwei Fahnen mitzunehmen u. s. w. bis Klasse V mit vier Fahnen.

\* Auszeichnung eines deutschen Fliegers. Dem Flieger Alfred Klemm ist für seine glänzende Flugleistung Berlin-Paris-London-Berlin das silberne Verdienstkreuz verliehen worden.

\* Gordon Bennett 1914. Das Gordon-Bennett-Rennen der Freiballone wird im Herbst 1914 vom Aero Club of America veranstaltet. Die Anerkennungen des deutschen Führers haben bis zum 12. Januar beim deutschen Luftfahrtverband zu erfolgen.

\* Verbandsmeisterschaft in Berlin. Am 14. März veranstaltet der Berliner Verein für Luftfahrt ein Verbandsmeisterschaften für Ballone aller Klassen. In Klasse II ist ein Faderzelt, in Klasse III sind zwei Fahnen mitzunehmen u. s. w. bis Klasse V mit vier Fahnen.

\* Auszeichnung eines deutschen Fliegers. Dem Flieger Alfred Klemm ist für seine glänzende Flugleistung Berlin-Paris-London-Berlin das silberne Verdienstkreuz verliehen worden.

\* Gordon Bennett 1914. Das Gordon-Bennett-Rennen der Freiballone wird im Herbst 1914 vom Aero Club of America veranstaltet. Die Anerkennungen des deutschen Führers haben bis zum 12. Januar beim deutschen Luftfahrtverband zu erfolgen.

\* Verbandsmeisterschaft in Berlin. Am 14. März veranstaltet der Berliner Verein für Luftfahrt ein Verbandsmeisterschaften für Ballone aller Klassen. In Klasse II ist ein Faderzelt, in Klasse III sind zwei Fahnen mitzunehmen u. s. w. bis Klasse V mit vier Fahnen.

\* Auszeichnung eines deutschen Fliegers. Dem Flieger Alfred Klemm ist für seine glänzende Flugleistung Berlin-Paris-London-Berlin das silberne Verdienstkreuz verliehen worden.

\* Gordon Bennett 1914. Das Gordon-Bennett-Rennen der Freiballone wird im Herbst 1914 vom Aero Club of America veranstaltet. Die Anerkennungen des deutschen Führers haben bis zum 12. Januar beim

## Nachrichten vom Tage.

Die Wetterlage.

Bremen, 2. Januar.

Von den schweren Wetterunwettern und Stürmen, der großen Kälte und den gewaltigen Schneemassen, unter denen in den letzten Tagen der größte Teil des Reiches zu leiden hatte, war die nordwestdeutsche See fast vollständig verdeckt. Der Neujahrszug verlief unter trockenem, angenehmem, leichtem Frostwetter.

Kiel, 2. Januar.

Nachdem hier die Kälte 12 Grad Raumur erreicht hatte, ist im Laufe des heutigen Vormittags ein Witterungswechsel eingetreten. Heute mittag zeigte das Thermometer nur noch 7 Grad Kälte.

Kassel, 2. Januar.

Der starke Frost hat die Fulda mit einer Eisdecke überzogen, und so jeden Schiffsverkehr unmöglich gemacht.

Ein russisches Seeminenboot gesunken.

Rønne (Bornholm), 2. Januar.

Ein neues russisches Seeminenboot, das in England gebaut worden ist und sich auf der Fahrt von Middlesbrough nach Libau befand, ist gestern abend bei Kiel ausgetragen. Die Besatzung, die aus sechs Engländern und einem russischen Offizier bestand, ging an Bord eines Rettungsbootes, das aber senkte. Der russische Offizier und der Maschinisten wurden gerettet, während der Kapitän und die übrigen vier Mann ertranken. Die Leichen wurden bereits am Land getrieben.

\* Eisenbahnglücks. Ein Telegramm aus Ludwigsburg, 2. Januar, meldet uns: Gestern nachmittag stieß zwischen den Stationen Kindelbach-Landskühl der Arbeitszug 49 mit einer leeraufgefahrenen Lokomotive zusammen. Führer und Heizer der Lokomotive wurden schwer, das Lokomotivpersonal des Arbeitszuges leicht verletzt. Beide Lokomotiven entgleisten und wurden neben zwei Wagen beschädigt. Die Ursache des Unfalls ist vorzeitiges Ablassen des Arbeitszuges.

\* Das alte Lied. Aus Raßdorf, 2. Januar, wird drücklich gemeldet: Gestern hingen einige Musketiere der 7. Kompanie des 111. Infanterie-Regiments in der Ludwigsfelde beim Kartenspiel. Der Musketier Dittmann, der vor einiger Zeit eine alte Hölle gefunden hatte, lud mit dieser in der Meinung, sie lieber sei, sein Gemehr, um die Anwesenden zu schrecken, drückte ab und schoss den 12jährigen aus Chemnitz kommenden Kugel durch den Hals. Zug war auf der Stelle tot.

\* Zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Der Tagner Emil Klinger, der im August vorigen Jahres wegen eines Kindes erschossen hatte und deshalb zum Tode verurteilt worden war, ist, wie uns ein Telegramm aus Kaiserslautern meldet, zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden.

\* Mutter und Schwestermörder. In der Neujahrsnacht geriet einem Telegramm zufolge in Wiedenbrück der Sohn des Wegemeisters a. D. Schäuerle mit seiner Mutter wegen Geldangelegenheiten in Streit. Er ergriff ein Brotmesser, erschlug damit seine Mutter und seine zu einem eilenden Schwester und verließ seinen Bruder schwer. Der Täter ist geflüchtet.

\* Tragischer Ausgang eines Streites. Im Schlesischen im Bistum Görlitz entstand bei der Feuerwehr zwischen dem Infanteriekorps Platz und dem Landesschützen-Korps Kilius, der großen Anordnungen des ersten nicht folgen leistete, ein Streit, bei dem Platz durch einen Schlag mit einem Stuhlbalken auf den Kopf getötet wurde.

\* Schlimmstes Desastrenten. Aus Innsbruck, 2. Januar, meldet uns der Druck: Der Gemeindeselbstverwaltung von Windisch-Matzen, der große Verantwicklungen zum Schaden der Gemeinde und der Krankenfamilie verübt hatte, hat sich unmittelbar vor der behördlichen angeordneten Revision erschossen.

## Vermischtes.

Rechtsprechung durch das Telefon. Aus New York wird berichtet: Die neuere Senation für die New Yorker ist die Rechtsprechung durch das Telefon. Die Amerikaner, die sich bisher über die Langsamkeit ihrer Gerichte beklagten und keineswegs für sie schmeichelhafe Vergleiche mit der Schnelligkeit der englischen Richter anstrebten, sind nun wohl darauf, einen neuen Rekord auch auf diesem Gebiete aufgestellt zu haben. Der erste Weihnachtstag brachte ihnen dieses große Ereignis. Der Stadtrichter Mr. Joseph Deak war an diesem Festtag natürlich nicht auf dem Gericht, und so traf es sich schlecht für ein junges Paar, das verhaftet wurde, weil es sich auf der Straße vor allen Leuten geflüchtet und lebhafte Bärtsch-

keiten begegnet hatte. Nur gewöhnlichen Verlauf der Dinge hätten die allzu Verliebten eine Nacht in der Gefängniszelle zubringen müssen; aber der fest täglich gestimme Gerichtsschreiber hatte Willens mit ihnen und beschloß, den Richter telefonisch wegen dieses Falles anzurufen. „Sind Sie dort, Richter?“ fragte er, und nach einer Pause fuhr er fort: „Rein, hier unten ist heute nichts los, nur zwei Leute in Haft, ein junger Mann und ein junges Mädchen, die sich nicht anständig verhalten haben. Ich lohne mich kaum, dass Sie heute, am Weihnachtstage, beschäftigt herkommen . . . Sie haben sich gelöst und umarmt.“ Lange Pause. Dann wandte sich der Schreiber an die Schulden, die jetzt bestätigt dreinstanden, und fragte laut: „Sekennen Sie sich schuldig oder nicht?“ Das Paar schwante. Dann aber fiel den beiden ein, daß sie sich einen Rechtsanwalt besorgen, Räumungssachen über an dem schönen Festtag in Haft bleiben müssten, so daß sie zum Festessen nicht zu Hause hin könnten. Und so bekannten sie beide mit Emphaxe als schuldig. „Schuldig,“ wiederholte der Schreiber ins Telefon. „Schuldig“ wiedholte ihnen sagen. Kommen Sie mal ans Telefon.“ Das junge Mädchen nahm zitternd den Apparat und sprach ängstlich hinein: „Hallo, Richter. Natürlich gebe ich zu. Sie sehen, wie haben uns nichts dabei gedacht. Wir haben uns nur gelöst und dabei vergeissen, daß Leute in der Nähe waren . . . 4 Dollar, sagen Sie? Danke!“ Alsdann muhte der junge Mann sich an den Apparat verfügen. „Schuldig, Euer Ehren! Tut mir leid, aber schuldig! . . . Bier Dollar? Schön. Die habe ich gerade.“ Die beiden Sünder zahlten also ihre Strafen und zogen vergnügt ihres Weges. „Ein Glück für Sie,“ mit diesen Worten geleitete sie der Schreiber hinaus, „dass wir in der Zeit der modernen Erfindungen leben. Fröhliche Weihnachten! Good bye!“

Der kleinste Mann der Welt ist, wie aus London berichtet wird, jochen in Southend gestorben. Er hieß J. William White und hat ein Alter von 53 Jahren erreicht. Lange Jahre hindurch betrieb der nur 53 Centimeter große Mann ein Geschäft in Southend, das ihn und seine Schwester, die übrigens von normaler Größe waren, gut ernährte. Er war in der ganzen Gegend sehr bekannt und beliebt, und er beteiligte sich auch mit großem Eifer am politischen Leben. Er war tatsächlich wohl der kleinste Mann der Welt.

\* Zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Der

Tagner Emil Klinger, der im August vorigen Jahres wegen eines Kindes erschossen hatte und deshalb zum Tode verurteilt worden war, ist, wie uns ein Telegramm aus Kaiserslautern meldet, zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden.

\* Mutter und Schwestermörder. In der Neujahrsnacht geriet einem Telegramm zufolge in Wiedenbrück der Sohn des Wegemeisters a. D. Schäuerle mit seiner Mutter wegen Geldangelegenheiten in Streit. Er ergriff ein Brotmesser, erschlug damit seine Mutter und seine zu einem eilenden Schwester und verließ seinen Bruder schwer. Der Täter ist geflüchtet.

\* Tragischer Ausgang eines Streites. Im Schlesischen im Bistum Görlitz entstand bei der Feuerwehr zwischen dem Infanteriekorps Platz und dem Landesschützen-Korps Kilius, der großen Anordnungen des ersten nicht folgen leistete, ein Streit, bei dem Platz durch einen Schlag mit einem Stuhlbalken auf den Kopf getötet wurde.

\* Schlimmstes Desastrenten. Aus Innsbruck, 2. Januar, meldet uns der Druck: Der Gemeindeselbstverwaltung von Windisch-Matzen, der großen Verantwicklungen zum Schaden der Gemeinde und der Krankenfamilie verübt hatte, hat sich unmittelbar vor der behördlichen angeordneten Revision erschossen.

Rechtsprechung durch das Telefon. Aus New York wird berichtet: Die neuere Senation für die New Yorker ist die Rechtsprechung durch das Telefon. Die Amerikaner, die sich bisher über die Langsamkeit ihrer Gerichte beklagten und keineswegs für sie schmeichelhafe Vergleiche mit der Schnelligkeit der englischen Richter anstrebten, sind nun wohl darauf, einen neuen Rekord auch auf diesem Gebiete aufgestellt zu haben. Der erste Weihnachtstag brachte ihnen dieses große Ereignis. Der Stadtrichter Mr. Joseph Deak war an diesem Festtag natürlich nicht auf dem Gericht, und so traf es sich schlecht für ein junges Paar, das verhaftet wurde, weil es sich auf der Straße vor allen Leuten geflüchtet und lebhafte Bärtsch-

keiten begegnet hatte. Nur gewöhnlichen Verlauf der Dinge hätten die allzu Verliebten eine Nacht in der Gefängniszelle zubringen müssen; aber der fest täglich gestimme Gerichtsschreiber hatte Willens mit ihnen und beschloß, den Richter telefonisch wegen dieses Falles anzurufen. „Sind Sie dort, Richter?“ fragte er, und nach einer Pause fuhr er fort: „Rein, hier unten ist heute nichts los, nur zwei Leute in Haft, ein junger Mann und ein junges Mädchen, die sich nicht anständig verhalten haben. Ich lohne mich kaum, dass Sie heute, am Weihnachtstage, beschäftigt herkommen . . . Sie haben sich gelöst und umarmt.“ Lange Pause. Dann wandte sich der Schreiber an die Schulden, die jetzt bestätigt dreinstanden, und fragte laut: „Sekennen Sie sich schuldig oder nicht?“ Das Paar schwante. Dann aber fiel den beiden ein, daß sie sich einen Rechtsanwalt besorgen, Räumungssachen über an dem schönen Festtag in Haft bleiben müssten, so daß sie zum Festessen nicht zu Hause hin könnten. Und so bekannten sie beide mit Emphaxe als schuldig. „Schuldig,“ wiederholte der Schreiber ins Telefon. „Schuldig“ wiedholte ihnen sagen. Kommen Sie mal ans Telefon.“ Das junge Mädchen nahm zitternd den Apparat und sprach ängstlich hinein: „Hallo, Richter. Natürlich gebe ich zu. Sie sehen, wie haben uns nichts dabei gedacht. Wir haben uns nur gelöst und dabei vergeissen, daß Leute in der Nähe waren . . . 4 Dollar, sagen Sie? Danke!“ Alsdann muhte der junge Mann sich an den Apparat verfügen. „Schuldig, Euer Ehren! Tut mir leid, aber schuldig! . . . Bier Dollar? Schön. Die habe ich gerade.“ Die beiden Sünder zahlten also ihre Strafen und zogen vergnügt ihres Weges. „Ein Glück für Sie,“ mit diesen Worten geleitete sie der Schreiber hinaus, „dass wir in der Zeit der modernen Erfindungen leben. Fröhliche Weihnachten! Good bye!“

Der kleinste Mensch der Welt; der berühmte „General Tom Thumb“ möglicherweise 78 Centimeter, und nur der amerikanische Mensch „General Mike“ hatte annähernd dieselbe Größe wie er. Der berühmte Holzwaren des Königs Stanislaus von Polen war etwa 5 Centimeter größer.

## Kirchliche Nachrichten.

Ablösungen: B. Seidel, B. u. K. Meissner u. Westenthal, B. G. (Wiederholungslehrer), B. W. (Kirchenmeister).

Israelitische Religionsgemeinde zu Leipzig. Goldstein-Gebetbuch: Sonntagsvormittag 9 Uhr.

## Messe in der Thomaskirche.

Sommerfest, den 3. Januar 1914, sonntagsvormittag 10 Uhr, unter gleicher Ministrance von Prof. Dr. Baumeister.

B. R. Heineberg: „Gaudium“ und „Benedictus“.

E. Cornelius: „Gloria“ Weihnachtslieder.

G. Schröd: „Maria und das Jesukind.“

G. Möller: 10 Uhr, Paul. Schaff.

Thomaskirche (G.-Glocken): 10 Uhr, B. Seidel, Westenthal.

Heilig-Geist-Kirche (G.-Glocken): 10 Uhr, B. Seidel, Westenthal.

St. Nikolai-Kirche (G.-Glocken): 10 Uhr, B. Seidel, Westenthal.

St. Marienkirche (G.-Glocken): 10 Uhr, B. Seidel, Westenthal.

St. Petrus-Kirche (G.-Glocken): 10 Uhr, B. Seidel, Westenthal.

St. Jakob-Kirche (G.-Glocken): 10 Uhr, B. Seidel, Westenthal.

St. Peter-Kirche (G.-Glocken): 10 Uhr, B. Seidel, Westenthal.

St. Pauli-Kirche (G.-Glocken): 10 Uhr, B. Seidel, Westenthal.

St. Bartholomäus-Kirche (G.-Glocken): 10 Uhr, B. Seidel, Westenthal.

St. Agnes-Kirche (G.-Glocken): 10 Uhr, B. Seidel, Westenthal.

St. Nikolai-Kirche (G.-Glocken): 10 Uhr, B. Seidel, Westenthal.

St. Marien-Kirche (G.-Glocken): 10 Uhr, B. Seidel, Westenthal.

St. Nikolai-Kirche (G.-Glocken): 10 Uhr, B. Seidel, Westenthal.

St. Marien-Kirche (G.-Glocken): 10 Uhr, B. Seidel, Westenthal.

St. Nikolai-Kirche (G.-Glocken): 10 Uhr, B. Seidel, Westenthal.

St. Marien-Kirche (G.-Glocken): 10 Uhr, B. Seidel, Westenthal.

St. Nikolai-Kirche (G.-Glocken): 10 Uhr, B. Seidel, Westenthal.

St. Marien-Kirche (G.-Glocken): 10 Uhr, B. Seidel, Westenthal.

St. Nikolai-Kirche (G.-Glocken): 10 Uhr, B. Seidel, Westenthal.

St. Marien-Kirche (G.-Glocken): 10 Uhr, B. Seidel, Westenthal.

St. Nikolai-Kirche (G.-Glocken): 10 Uhr, B. Seidel, Westenthal.

St. Marien-Kirche (G.-Glocken): 10 Uhr, B. Seidel, Westenthal.

St. Nikolai-Kirche (G.-Glocken): 10 Uhr, B. Seidel, Westenthal.

St. Marien-Kirche (G.-Glocken): 10 Uhr, B. Seidel, Westenthal.

St. Nikolai-Kirche (G.-Glocken): 10 Uhr, B. Seidel, Westenthal.

St. Marien-Kirche (G.-Glocken): 10 Uhr, B. Seidel, Westenthal.

St. Nikolai-Kirche (G.-Glocken): 10 Uhr, B. Seidel, Westenthal.

St. Marien-Kirche (G.-Glocken): 10 Uhr, B. Seidel, Westenthal.

St. Nikolai-Kirche (G.-Glocken): 10 Uhr, B. Seidel, Westenthal.

St. Marien-Kirche (G.-Glocken): 10 Uhr, B. Seidel, Westenthal.

St. Nikolai-Kirche (G.-Glocken): 10 Uhr, B. Seidel, Westenthal.

St. Marien-Kirche (G.-Glocken): 10 Uhr, B. Seidel, Westenthal.

St. Nikolai-Kirche (G.-Glocken): 10 Uhr, B. Seidel, Westenthal.

St. Marien-Kirche (G.-Glocken): 10 Uhr, B. Seidel, Westenthal.

St. Nikolai-Kirche (G.-Glocken): 10 Uhr, B. Seidel, Westenthal.

St. Marien-Kirche (G.-Glocken): 10 Uhr, B. Seidel, Westenthal.

St. Nikolai-Kirche (G.-Glocken): 10 Uhr, B. Seidel, Westenthal.

St. Marien-Kirche (G.-Glocken): 10 Uhr, B. Seidel, Westenthal.

St. Nikolai-Kirche (G.-Glocken): 10 Uhr, B. Seidel, Westenthal.

St. Marien-Kirche (G.-Glocken): 10 Uhr, B. Seidel, Westenthal.

St. Nikolai-Kirche (G.-Glocken): 10 Uhr, B. Seidel, Westenthal.

St. Marien-Kirche (G.-Glocken): 10 Uhr, B. Seidel, Westenthal.

St. Nikolai-Kirche (G.-Glocken): 10 Uhr, B. Seidel, Westenthal.

St. Marien-Kirche (G.-Glocken): 10 Uhr, B. Seidel, Westenthal.

St. Nikolai-Kirche (G.-Glocken): 10 Uhr, B. Seidel, Westenthal.

St. Marien-Kirche (G.-Glocken): 10 Uhr, B. Seidel, Westenthal.

St. Nikolai-Kirche (G.-Glocken): 10 Uhr, B. Seidel, Westenthal.

St. Marien-Kirche (G.-Glocken): 10 Uhr, B. Seidel, Westenthal.

St. Nikolai-Kirche (G.-Glocken): 10 Uhr, B. Seidel, Westenthal.

St. Marien-Kirche (G.-Glocken): 10 Uhr, B. Seidel, Westenthal.

St. Nikolai-Kirche (G.-Glocken): 10 Uhr, B. Seidel, Westenthal.

St. Marien-Kirche (G.-Glocken): 10 Uhr, B. Seidel, Westenthal.

St. Nikolai-Kirche (G.-Glocken): 10 Uhr, B. Seidel, Westenthal.

St. Marien-Kirche (

# Leipziger Adressenblatt

Erscheint wöchentlich zweimal als Verzeichnis empfehlenswerter Firmen und Institute von Groß-Leipzig • • • Wir bitten um Beachtung bei Bedarf

## • Bekleidung •

### Blumen und Federn

**Blumenkunst**  
Straußfedern-Blumenfabrik  
Leipzg., Holzmarktstr. 10. Tel. 7212.  
Dresden, Strelitzerstr. 20. Tel. 7101.

**Graichen, F.** Holzstr. 23.  
Spezialität: Straußfedern.

### Damenkonfektion

**Siedenhaus Michel & Cie.**,  
vom. Freund & Tietze,  
Grimmaische Straße Nr. 1.

**Damen-Konfektion**  
Grimmaischer Stolzen 8. L. u. II.

**Flenker, Elisabeth**,  
Petersteinweg 12.  
Goßmann, Otto, Ritterstr. 22.  
Kramer, Marie, Holzstr. 7. Tel. 3301.  
Kitschen, Fr., Karpfstrasse 8.  
Damen-Moden nach Maß

### Handschuhe, Krauswatten.

### Spezial-Geschäfte

**M. Bencker & Sohn**  
v. K. Fr. Handelsanstalt  
Theaterpassage, Hainstr. 3. Tel. 1431.

**Boehr, A.** Stedner-Passage,  
Frenzelstr. 208.  
Schindler, Gust., Thomaskirch. 11.

### Silberne Ledermärkte

**Steinbach, Guido**,  
Hainstr. 21. Tel. 11835.  
Putz-Salon Eger, Theaterstr. 15. Spez. G. feine  
Verkleidungen. Oberbekleidung, usw.

### Putz- und Modewaren

**Ahlemann, Carl Emil**,  
Domschlüsse 11. Tel. 14582.  
Gothaer, Spez. Putz-Geschäft.

**Putzsalon J. Eger**,  
Lamstr. 8. Tel. 4814.

**Putz-Salon Egeritz**,  
Theaterstr. 15. Tel. 12835.  
Putz-Geschäft 15. Spez. G. feine  
Verkleidungen. Oberbekleidung, usw.

### Herren-Wäsche-Fabrik

**Voigt, F. E.** Guteleiter, 6.

Großmeister, Tel. 15141.

### Häte und Mützen

**Joh. Karl**, Hainstraße 2.

### Kindergarderobe

**Ulfers, Weißw.** Hainstraße 11.

L. 8899. Ritter- u. Bischöf.-Garder.

### Korsette-Spezialgeschäfte

Corset Kaiserhof, Grim. Str. 24. Tel. 6003.

**Corythos Royal**, Peterstr. 12.

**Dander, Rosa**, Damer. 12. Tel. 5627.

**Wörner, Hugo**, 11.

**Thomasgasse 4.** Thomasgasse 4.

**Köhler-Korsets**, Wörner Str. 11.

### Kunststoffware

**Podolski, R.** Alzendorfer, 29.

Keine Kinder-, nur Stoffware, T. 5303.

### Dr. Lehmanns Unterkleidg.

**Zwicker & Co.** Grimm. Str. 14.

Gothaer, 2. Tel. 5897.

### Massenschneideret f. feine

### Dame- u. Herrn-Garderobe

**Edm. Badhaus**, Dresdenstr. 28.

Grem. 7632.

**Damen- Schneiderei nach**

**Herren- Schneiderei**

**W. Brod- u. Schröder- Angestellten**

**Becker, Arthur**, Seher Str. 2.

Grem. 11649.

**Benisch, O.** Peterstr. 13.

Grem. 15614.

**Gaußmann, G. A.** in Sohn,

Peterstrasse 17. Grem. 5708.

**Hohmann, W.** Dumml. 23. Tel. 12368.

**Wöhr. Kar.** Krem. Str. 28. Tel. 12081.

**Muxfeld, A.** Tempelstrasse 2.

3m- u. ausl. Stoffe.

**Mühlberg, F. H.** Alzendorfer, 13705.

**Schaaf Nefz.** Schäferstr. 2. I.

Grem. 12765.

**Keine Dame- u. Herren-Schneiderei.**

**Schorries, Joh.** Domstr. 9.

Grem. 9759.

**Töpfer, Oscar**, Händelstrasse 2.

Grem. 13.009.

**Voigt, C. H.** Grem. 2. Tel. 5701.

**Voigt, Rich.** Promenadest. 11.

Grem. 7913.

### Massenschneideret f. feine

### Herren-Garderobe

**Fahl, Franz**, Schmiedest. 30.

Grem. 8189.

**Stavenhagen, G.** Schmiedest. 21.

2. Tel. 5653. Prod. Bericht-Institut.

### Spitzen - Posamenten

**Anton Oehler Nacht.**

Grimmaische Straße 28.

Grem. Universitätsstrasse.

## • Bekleidung •

### Militär-Uniform. u. Efekt.

**Carl Loose Nacht.** Höflichkeit.  
outfach. Westfalenstr. 8. Tel. 581.  
Hof. Grem. 1. Tel. 147. Tel. 4349.

### Pelzwaren

**Mittel. d. Kürschner-Innung.**

Hoffmann, Oskar, Gottliebstrasse 7.

Gottfried, H. B., Fried. 63.

Graichen, F., Holzstr. 23.

Grem. 13. Tel. 13369.

Spezialität: Straußfedern.

### Damenkonfektion

**Siedenhaus Michel & Cie.**

vom. Freund & Tietze.

Grimmaische Straße Nr. 1.

### Großes u. mod. Eleganze-Geschäft mit

### Damen-Konfektion

Grimmaischer Stolzen 8. L. u. II.

**Flenker, Elisabeth**,  
Petersteinweg 12.

Goßmann, Otto, Ritterstr. 22.

Kramer, Marie, Holzstr. 7. Tel. 3301.

Kitschen, Fr., Karpfstrasse 8.

Damen-Moden nach Maß

### Handschuhe, Krauswatten.

### Spezial-Geschäfte

**M. Bencker & Sohn**

v. K. Fr. Handelsanstalt

Theaterpassage, Hainstr. 3. Tel. 1431.

**Boehr, A.** Stedner-Passage,  
Frenzelstr. 208.

Schindler, Gust., Thomaskirch. 11.

### Silberne Ledermärkte

**Steinbach, Guido**,  
Hainstr. 21. Tel. 11835.

Putz-Salon Eger, Theaterstr. 15. Spez. G. feine

Verkleidungen. Oberbekleidung, usw.

### Putz- und Modewaren

**Ahlemann, Carl Emil**,  
Domschlüsse 11. Tel. 14582.

Gothaer, Spez. Putz-Geschäft.

**Putzsalon J. Eger**,  
Lamstr. 8. Tel. 4814.

**Putz-Salon Egeritz**,  
Theaterstr. 15. Tel. 12835.

Putz-Geschäft 15. Spez. G. feine

Verkleidungen. Oberbekleidung, usw.

### Herren-Wäsche-Fabrik

**Voigt, F. E.** Guteleiter, 6.

Großmeister, Tel. 15141.

### Häte und Mützen

**Joh. Karl**, Hainstraße 2.

### Kindergarderobe

**Ulfers, Weißw.** Hainstraße 11.

L. 8899. Ritter- u. Bischöf.-Garder.

### Korsette-Spezialgeschäfte

Corset Kaiserhof, Grim. Str. 24. Tel. 6003.

**Corythos Royal**, Peterstr. 12.

**Dander, Rosa**, Damer. 12. Tel. 5627.

**Wörner, Hugo**, 11.

**Thomasgasse 4.** Thomasgasse 4.

**Köhler-Korsets**, Wörner Str. 11.

### Kunststoffware

**Podolski, R.** Alzendorfer, 29.

Keine Kinder-, nur Stoffware, T. 5303.

### Dr. Lehmanns Unterkleidg.

**Zwicker & Co.** Grimm. Str. 14.

Gothaer, 2. Tel. 5897.

### Massenschneideret f. feine

### Dame- u. Herrn-Garderobe

**Edm. Badhaus**, Dresdenstr. 28.

Grem. 7632.

**Damen- Schneiderei nach**

**Herren- Schneiderei**

**W. Brod- u. Schröder- Angestellten**

**Becker, Arthur**, Seher Str. 2.

Grem. 11649.

**Benisch, O.** Peterstr. 13.

Grem. 15614.

**Gaußmann, G. A.** in Sohn,

# Handelszeitung und volkswirtschaftliche Rundschau.

## Der Rauchwarenhandel im Jahre 1913.

Das hinter uns liegende Wirtschaftsjahr stand im Zeichen der niedergehenden Konjunktur. Dieses Moment hat in dem verminderten einheimischen Konsum seinen Ausdruck gefunden, wogegen die Produktion eher aufwärts als abwärts gegangen ist. Die Ursachen dieser Erscheinung sind bekannt und bedürfen an dieser Stelle nicht erneuter Erörterung. Bezeichnend ist es, daß vor allem in Luxusartikeln der Umsatz eine Verringerung erfahren hat. Wie alle anderen Branchen stand auch der Rauchwarenhandel (Pelzwerk) im Zeichen matten Geschäftsganges. Die ungünstige Geschäftslage hat sich in diesem Handelszweige besonders im zweiten Halbjahr ausgeprägt. Im Rauchwarenhandel setzte das Berichtsjahr vielerorts ein, da in allen Pelzkonsumentländern dann einer ausgesprochenen Pelzmode Rauchwaren ein begehrter Artikel waren. Angesichts des hohen Preisstandes, der auch auf den Londoner Frühjahrsauktionen keine Korrektur erfuhr, legte sich die Kundschaft bei ihren Einkäufen eine gewisse Mäßigung auf, insbesondere war durch dieses Moment die Spekulationslust eingedämmt. Unter diesem Gesichtspunktwinkel wickelte sich auch die Ostermesse ab, auf der bekanntlich der Hauptpelzbedarf, vor allem für das Ausland, gedeckt wird. Mit dem Moment des hohen Wertstandes vereinigte sich die politische Unsicherheit und damit wurde auf das Messegeschäft ein Druck ausgeübt. Der Messeverlauf war infolgedessen zwar im allgemeinen befriedigend, konnte aber doch nicht die sonst gewohnten großen Umsätze zeitigen. Besonders war der Absatz schleppend nach den mit den Balkanstaaten in Geschäftsvorbindung stehenden Ländern, vor allem Österreich und Rumänien. Relativ guter Käufer war zur Ostermesse Balland, das nicht nur große Aufkäufe in Stapelartikeln bewirkte, sondern zum Teil auch guter Käufer für feinere Artikel war. Amerika griff in befriedigender Weise in das Messegeschäft ein. Die amerikanischen Abnehmer interessierten sich besonders für feinere Artikel, wie Moiré-Astrachan, Breitschwänze, Elektrik-Bismarck, Edelfüchse usw. Die kanadische Kundenschaft hatte in der Zeit vor der Messe ihren Pelzbedarf in Leipzig eingedeckt, und zwar hauptsächlich in rohen Persianern. Frankreich beteiligte sich in gewohntem Umfange am Messekauf, dagegen griff England schwächer in das Geschäft ein. Relativ guter Käufer war Italien. Die nordischen Länder deckten sich in normalem Umfange ein. Österreich war aus dem bereits angeführten Grunde am meisten betroffen, während die deutsche Kundschaft auf der Messe vertreten, doch kaufte die Mehrzahl der erschienenen Kundschaft zögern, vor allem wegen der hohen Preise, speziell für die Modenartikel. Das ganze Geschäft erwies sich im weiteren Verlaufe als gequält, und manche Geschäfte ließen sich nur unter weitgehenden Konzessionen herbeiführen. Hatten die Londoner Frühjahrsauktionen noch feste Tendenzen gezeigt, so trat auf der Messe zu Nishnij Nowgorod bereits eine Preisreduktion in Erscheinung, die sich auf auf die Londoner Herbstauktion übertrug. Für einen großen Teil der in London gehandelten Artikel war der Preisabschlag ein solcher, daß er für die Preisbildung der letzten Monate ausschlaggebend blieb.

Über die einzelnen Pelzgattungen ist zunächst zu bemerken, daß amerikanische Waren sich im allgemeinen besser verkauften als solche russischen Ursprungs. Besonders hat sich das Interesse für Skunks erhalten, die beinahe von allen Ländern flott gekauft wurden. Begünstigt wurde der Absatz darin durch die nachlassenden Preise. Der Skunksmodus entsprechend waren auch amerikanische Opossum als Skunksimitation ein sehr begehrter Artikel. Von Bismarck besonders Elektrik-Bismarck guten Absatz, auch Bismarckstreifen waren gut gefragt, später schwächte sich die Nachfrage allerdings etwas ab. Biber hatten zur Ostermesse noch einiges Geschäft, dann lag der Artikel ruhig. Besser verkauften sich Ottern, natürlich wie gefärbt. Nerze ließen sich trotz geringer Nachfrage gut im Preis. Amerikanische Hermeline standen bei sehr geringen Beständen hoch im Werte. Luchse verkauften sich schlecht und blieben im Preis zurück. Virginische Iltisse, die von der französischen und amerikanischen Konfektion stark gefordert wurden, ließen sich etwa auf der vorjährigen Höhe. Virginische Rotfüchse waren favorisiert. Blaufüchse begegneten ebenfalls reger Nachfrage, blieben aber im Preis etwas ein. Chinchilla, Seetoter, Nutria hatten stilles Geschäft.

In russischen Artikeln waren vor allem Füchse Gegenstand lebhaften Handels. Infolgedessen kostete dieser Artikel auch gute Preise. Insbesondere wurden Rotfuchse außerordentlich hoch bezahlt. Das Persiengeschäft wies nicht die gewohnte Lebhaftigkeit auf. Schon die Einkäufe der Kanadier, die bekanntlich zu den Hauptabnehmern in Persianern zählen, enttäuschten insoweit, als die fraglichen Einkäufe schwächer ausfielen. Auch die Ostermesse brachte in Persianern nicht die sonstigen großen Umsätze und ein großer Teil der in Leipzig lagernden Persianer blieb unverkauft, trotzdem die Verkäufer zu Konzessionen sich bereit zeigten. Die schwache Nachfrage nach Persianern hatte wohl auch zur Folge, daß dieser Artikel auf der Nishnij Messe um 10 bis 15 % im Preis zurückging. Dessenungeachtet wurde nur ein Teil der Nishnij zugeführten Persianer neuer Ernte von den Käufern aufgenommen, so daß noch ein erheblicher Posten nach Moskau geführt werden mußte. Im weiteren Verlaufe des Jahres zeigte sich zwar noch einige Nachfrage nach Persianern, u. a. seitens der Konfektion, aber volle Befriedigung brachte das Geschäft in diesem Artikel nicht. Dagegen haben sich Breitschwänze recht gut verkauft, und zwar bei nutzlosen Preisen. Das Fehgeschäft war durch unzählige Kreditgeben in den letzten Jahren wiederum uneinheitlich geworden. Zudem waren Feh relativ teuer, infolgedessen sich der Umsatz erheblich reduzierte; Fehschweife gingen besonders seit der Nishnij Messe sehr schwach. Zobel war infolge Modernisierung vernachlässigt und verkauft wurde nur schleppend. Etwa weiß schwarz, wurde trotz dünner Waren flott begehrte und gut bezahlt. Kolinski begegneten steigender Nachfrage. Murmel, sowohl die Belsky als auch Orenburger Sorten, hatten stilliges Geschäft. Mufflons, sowohl weiß als auch blau, waren in guter Qualität gefragt.

Von australischen Artikeln haben sich Wallabies sehr gut verkauft. In Opossums war mangels knappen Angebots sehr wenig Geschäft. Von japanischen Artikeln wurden Seefüchse am besten verkauft.

Das Wildwarengeschäft war vorübergehend sehr lebhaft, hat aber im allgemeinen den Erwartungen nicht allenthalben entsprochen. Die nach Leipzig zugeführten Waren sind zum Teil ge-

räumt worden. Favoritartikel waren Iltisse, die lebhaft gefragt waren und infolgedessen sehr hohe Preise erzielten. Der allgemeine Preisdruck hat zwar auch auf diesen Artikel schwach eingewirkt, doch ist anzunehmen, daß sich dafür auch in der neuen Saison wieder rege Nachfrage geltend machen wird. Hauptkäufer für Iltisse waren Frankreich und Amerika. Landfüchse waren in der ersten Jahreshälfte ziemlich vernachlässigt, dann machte sich für den Artikel unter dem Einfluß der einsetzenden Fuchsmode regere Nachfrage geltend, wodurch sich die anfänglich größeren Bestände stark lichteten; auch zogen die Preise für Füchse vorübergehend an. In der letzten Zeit wurde das Fuchsgeschäft wieder ruhiger. Steinmarder verkauften sich anhaltend schleppend, so daß noch größere Lager sowohl in roher als auch in zugerichteter Ware in das neue Jahr herübergekommen werden müssen. Baumarder haben sich etwas besser verkauft. Namenslich zur Ostermesse sind hennenswerte Partien bei anziehenden Preisen aus dem Markt genommen worden. Jedoch hat auch hier später das Geschäft abgeflaut. Aehnlich liegen die Verhältnisse mit Ottern, Katzen hatten im allgemeinen ruhigeres Geschäft als sonst. Zyperkatzen waren zur Ostermesse noch lediglich gut gesucht, dann aber war der Artikel vernachlässigt und blieb im Preis erheblich ein. Schwarze Katzen fanden mäßigen Absatz, u. a. nach Amerika, allerdings bei sehr gedrückten Preisen. Schnecken waren nur mit geringem Nutzen an den Mann zu bringen. Im allgemeinen dürften noch die geringen Posten Katzenfälle unverkauft liegen.

Die geldlichen Verhältnisse im Rauchwarenhandel ließen im Berichtsjahr zu wünschen übrig, einmal infolge der durch das teure Geld verlangsamten Zahlungseingänge, dann durch die Preisentwertung der Ware. Der an sich nur bescheidene Nutzen der Rauchwarenhändler ward vielfach durch zahlreiche Insolvenzen, u. a. auch am Leipziger Platz, noch mehr geschädigt. Bei den gedachten Fallimenten handelt es sich allerdings vielfach um schwache Firmen, die zum Teil mit fremdem Geld ausgedehnte Geschäfte entrichten. Diese Firmen haben den Bankkredit stark in Anspruch genommen, teils in Form von Vorschuß, teils von Diskont, bis ihnen schließlich die Geldgeber, durch ihnen bekannte Praktiken zur Vorsicht gemahnt, den Kredit beschränkten und die Gelder restriktiv. Ein Teil der Insolvenzen ist zwar im Vergleichswege beendet worden, immerhin hat der Rauchwarenhandel dadurch ganz bedeutende Verluste erlitten. Die vergleichsweise Einigung der insolventen Firmen mit ihren Gläubigern hat übrigens der sonst unvermeidlichen Warenverschleudung entgegengetragen. Wenn auch die Verluste von den Betroffenen unliebsam empfunden werden, so haben jene doch nicht vermocht, den in sich durchaus gesunden Rauchwarenhandel irgendwie zu erschüttern. Anderseits ist es Faktum, daß die Rauchwarenhändler in diesem Jahre nicht allzu günstig abschließen werden, sofern überhaupt die Jahresbilanz einen Überschluß aufweist. Es ist deshalb nur zu wünschen, daß die neue Saison des Rauchwarenhandels einen befriedigenden Verlauf nimmt, vor allem aber, daß die Mode auch im neuen Jahr dem Pelzwerk in dem Maße günstig ist wie bisher. Zu wünschen ist natürlich auch, daß wenigstens noch einige Wochen straffes Winterwetter eintritt, damit die Pelzvorräte bei den Detailleuren noch einigermaßen Abgang finde.

## Die deutschen Kolonien in 1913.

Sorgfältig ausgearbeitete, interessante Betrachtungen widmet die Handelskammer in Bremen auch in ihrem neuesten Jahresbericht wieder der Entwicklung unserer Kolonien. Zwei besonders wichtige Punkte werden vorweg behandelt: Die Guimmi- und die Arbeiter-Krise. Die erste habe das Geschäft mit den afrikanischen Kolonien äußerst ungünstig beeinflußt. Dazu kamen in vielen Gebieten die nachteiligen Folgen des vorjährigen Regenmangels. Die geringere Zufuhr von Landeserzeugnissen bewirkte zugleich ein Nachlassen des Verkaufsbedarfs, und es ist anzunehmen, daß die Geschäftsergebnisse der Afrikahäuser, insbesondere der westafrikanischen, zum Teil wenig befriedigend waren. Beachtung beanspruchen die Arbeiterverhältnisse, namentlich in Ostafrika und Kamerun. Die Stimmen, die über eine Verminderung der Bevölkerung in diesen beiden Schutzgebieten klagen, mehrten sich in erschreckender Weise. Der Regierung erwachse die unabsehbare Pflicht, mit allen Mitteln dieser unerfreulichen Entwicklung zu begegnen. Denk das Nachteilige, was unsere Kolonien treffen könnte, wäre ein Rückgang in der Zahl der Einwohneren, die schon jetzt die Entwicklung vielfach durch Mangel an Menschenmaterial behindert wird. Es besteht in dieser Frage ein Gegensatz zwischen den Pflanzern auf der einen und den Kaufleuten auf der anderen Seite. Die Kameruner Kakaoplantagen sind an die Regierung mit dem Wunsche herangetreten, daß diese ihnen die Arbeiter für die Kakaoplantagen anwerben möge, und der Gouverneur hat sich bereit erklärt, in Verhandlungen über einzutreten. Dagegen beklagten sich die Kaufleute, daß gerade aus den Bezirken, wo sie ihren Handel treiben, übermäßig viele Männer für die Plantagen angeworben würden, so daß ihr Geschäft an manchen Stellen in starkem Rückgang begriffen sei. Die Kaufleute, die in ihren Betrieben weitauft die meisten Einwohner beschäftigen, stellen die Forderung, daß, wie es von ihnen selbst geschehen sei, so auch die Plantagen die Anstellungsbedingungen hinlänglich verbessern sollen, um die Leute zu veranlassen, sich freiwillig zur Arbeit zu melden.

Auf die Schutzgebiete im einzelnen eingehend, erwähnt der Bericht, daß in

### Deutsch-Südwestafrika

die Diamantenförderung, nicht zuletzt infolge der Neuordnung der Abgaben, auf rund 1.500.000 Karat stieg, gegen rund 900.000 im Vorjahr. Hierdurch stellten sich die Einnahmen des Schutzgebietes um 7 Millionen höher, als erwartet war, und dieses erfreuliche Ergebnis hat es ermöglicht, daß der Landesrat die Fortsetzung der Nordbahn bis zur Ovambogrenze sowie die Anlage eines Standamtes im Fischflusse beschließen konnte. Weniger erfreulich als die Entwicklung des Abbaues der Diamanten ist das Ergebnis der den Verkauf vermittelnden Diamantenregie gewesen. Zwar gelang es durch eine öffentliche Ausschreibung, das Antwerpener Käfersyndikat auf einen Durchschnittskaratzpreis von 46 % für eine Million Karat zu steigern, doch stellte sich bald darauf die Usmöglichkeit heraus, mit den Mitteln und Verbindungen des Syndikats die gesamte Förderung Deutsch-Südwestafrikas abzu-

setzen. Infolgedessen sah sich die Regierung zum Jahresabschluß veranlaßt, eine Verwertungseinschränkung auf zwei Drittel der Produktionsmöglichkeit anzuordnen. Die am 1. Januar 1914 in Kraft tretende Maßnahme hat eine lebhafte Beunruhigung in den Kreisen der Förderer hervorgerufen, und auf jeden Fall sei es eine bedauerliche Tatsache, daß keine Vereinbarung mit den englischen Produzenten getroffen wurde, die diesen den Zwang der gleichen Einschränkung auferlegt hätte. Der Bericht führt dann fort: Im Übrigen ist das Berichtsjahr für das Schutzgebiet leider nicht so günstig zu nennen. Der Mangel an ergiebigem Regen brachte für die Farmer, die auf eine gute Ernte gehofft hatten, einen großen Auffall, der die Kaufkraft gerade dieser für die Kolonie besonders wichtigen Bevölkerungsgruppe sehr veränderte. Dazu kam der hohe Geldstand sowie der ungünstige Einfluß, den die Fertigstellung der Bahnhäfen infolge des damit verbundenen Rückgangs des Absatzes an die Bahnhäfen auf das Verkaufsgeschäft ausüben mußte. Inzwischen sind entgegenseitige Nachrichten eingetroffen, daß die diesmalige Regenzeit mit reichlichen Niederschlägen begonnen hat. Durch den schlechten Ausfall der Ernte wurden viele Farmer gezwungen, größere Kredite bei den Kaufleuten in Anspruch zu nehmen. Eine Menge dieser Verbindlichkeiten war Ihnen in den meisten Fällen infolge der geschöpften Umstände unzulänglich. Um so mehr ist es zu begründen, daß die Errichtung einer Landwirtschaftsbank in Südwestafrika endlich zur Tat gesetzt werden soll. Die Anstalt soll ihren Sitz im Windhuk haben. Ihr Grundkapital soll 10 Millionen Mark betragen und diese Summe vom Schutzgebiet aus der Schutzgebietsschulde zur Verfügung gestellt werden. Zuerst wird sich um 5 Millionen Mark angefordert werden.

Die Anstalt wird sich auf die Gewährung landwirtschaftlicher Kredits beschränken. Sie wird die Landwirte in die Lage versetzen, sich durch Aufnahme von Hypotheken billigeres Geld zu verschaffen, so ihre beträchtlich gewachsenen Buchschulden abgesteuert und neue Mittel zur Verbesserung ihrer Farmen flüssig zu machen. Die im Jahre 1912 erreichte Südwestafrikanische Bodenkredit-Gesellschaft hat mit der Ausgabe von 5prozentigen Hypotheken-Pfandbriefen begonnen. Versuchsweise vieler Farmer, neue Produkte anzuplanzen, haben günstige Ergebnisse im Tabakbau gezeigt. Wenn auch an einem Export, schon mit Rücksicht auf die vorläufig nicht geeignete Qualität, in absehbarer Zeit kaum gedacht werden kann, so ist doch die Hoffnung berechtigt, daß das Schutzgebiet in der Lage sein wird, über kurz oder lang den eigenen Bedarf an Plattentabak zu decken. — In erfreulichem Gegensatz zum Vorjahr hatte

### Togo

reichlichen, wenn auch spät beginnenden Regen. Die Folge war ein guter Aufstand der Maisernte. Indessen halten die Bauern, gewarnt durch die Hungersnot, die Togo vor anderthalb Jahren heimsuchte, mit ihren Vorräten sehr zurück und verkaufen den alten Mais nur, wenn sie sehen, daß die neue Ernte gute Erträge liefert. An den Folgen der Hungersnot litt das Geschäft viel nachhaltiger, als man angenommen hatte, da die Leute seinerzeit Schulden machten, die sie nun erst abzahlen mußten. Auch von der Baumwollernte wird gegen das Vorjahr ein bedeutender Mehrertrag erwartet. Ferner haben die Kakao-plantagen der Einwohner eine außerordentliche Vergrößerung erfahren, und der für Kakao-Kultur geeignete Boden ist sehr im Preis gestiegen. Der Umfang des Guimmi-Geschäfts hat naturgemäß unter den niedrigen Preisen auf dem Weltmarkt stark gelitten, obgleich im Verhältnis zu diesem drausen immer noch zu hohe Preise angelegt werden. Die maschinelle Aufbereitung der Palmfrüchte hat zu einem Erfolg noch nicht geführt, da die Einwohner einstweilen noch an der umständlichen Öl- und Kernbereitung festhalten, wie sie ihnen von alter Zeit her überliefert ist. Das Projekt der Palmölbahn ist noch immer nicht weiter gediehen, da der Staatssekretär einen anderen Standpunkt zu vertreten scheint und die Bahn als Zubringer für die Hauptstrecke von dieser abweichen möchte. Durch eine solche Linienführung aber würde das Maisgebiet des Anechoebenezirs zu weniger erschlossen, und die Kaufleute verharren auf dem Standpunkt, daß eine Eröffnung dieses Gebietes unbedingt notwendig ist, zumal da an der deutschen Grenze im französischen Gebiet von Grand Popo aus eine Konkurrenzlinie bereits bewilligt ist. (Schluß folgt.)

## Börsen- und Handelswesen.

\* Von der Berliner Börse. Am Anlaßmarkt mache sich gestern, wie uns unsere Berliner Handelsredaktion im Anschluß an den Börsenbericht drastisch meldet, ein sehr lebhaftes Geschäft in heimischen sowie österreichischen und ungarischen Anleihen, die höher und ziemlich rege begeht wurden, bemerkbar.

Die mexikanischen Fondsgesellschaften waren an der gestrigen Börse kleinen Schwankungen unterworfen. Die großen Stücke der 8prozentigen Anleihe zogen um 1 1/2, die kleinen und mittleren um 1 1/4.

Schwächer lagen besonders Türkische Tabakregie-aktionen, und zwar darauf hin, daß die bereits in den letzten Tagen aufgetretenen Gerüchte, wonach eine teilweise Kapitalstrukturierung von Seiten der Türkischen Tabakregie-Gesellschaft geplant sei, durchaus unzutreffend sind.

Am Kassaindustriemarkt zeigten sich einzelne Werte als besonders fest, z. B. Julius Berger + 6, Daimler + 7,90, Kappel Maschinen + 6%, Leipziger Werkzeug + 6, Schneider + 2, Schubert & Salzer + 7%, Vogtländische Maschinen + 6%, Piano Zimmermann + 5, Sachsen-Thüringische Porzellanfabrik + 3% Proz.

XXX Düsseldorfer Effektenbörse. Die Tendenz für Kalikuxe war nach einem Drahtbericht unseres dortigen Vertreters weiter still. Im Verkehr waren Siegfrieds-Aktien konstanten Kursen einiges Prozent aufgeworfen. Auf dem Kohlenmarkt konzentrierte sich das Hauptinteresse auf Mont Cenis, die auf Fusionsgerüchten abermals kraftig ansteigen konnten und ihren Kurs in den letzten Tagen insgesamt um 1.500 % aufwiesen. Im Verkehr waren ferner Blankenburg und Göttersengeusse sowie Dorstfeld. Diergardt waren abgeschwächt wegen Aufhebung der Sperrre über die zweite Kuxen-serie. Braunkohlen- und Erzkupe wiesen keine sensiblen Veränderungen auf.

## Bank- und Geldwesen.

—m Leipziger Creditbank. Aufsichtsrat und Vorstand der Bank haben beschlossen, die lang-

jährigen Beamten, Hermann Grabl und Otto Köhler vom 1. Januar zu Prokuristen zu ernennen.

\* Preußische Pfandbrief-Bank. Von dem an den Börsen zu Berlin und Frankfurt a. M. eingeführten 30.000.000,- € proz. Hypotheken-Pfandbriefe, Emission XXXII und XXXIII, von denen bisher etwa 12.000.000,- € verausgabt sind, sollen nunmehr weitere 8.000.000,- € dieser Pfandbriefe freihandig begeben werden. Diese Pfandbriefe können bei der Bank selbst sowie an allen deutschen Plätzen durch Vermittlung der Banken und Bankfirmen zum jeweiligen Tageskurs, zurzeit ungefähr 94 1/2 Proz., bezeugt werden. Die Pfandbriefe sind lombardfähig.

\* Bank von Frankreich. Der Ausweis per 31. Dezember 1913 präsentiert sich (alles in 1000 Fr.) folgendermaßen:

	vor Woche
Baroverrat in Gold . . . . .	3.507.685 3.517.922
Baroverrat in Silber . . . . .	638.577 640.061
Portefeuille der Hauptbank und Filialen . . . . .	1.976.357 1.526.383
Notenumlauf . . . . .	6.034.625 5.713.551
Laufende Rechnung der Privaten . . . . .	712.615 575.324
Guthaben des Staatschutes . . . . .	328.424 403.539
Gesamtverschärfungen . . . . .	796.230 772.402
Zins- und Diskontentzerrungen . . . . .	3.770 39.883

Das Verhältnis des Baroverrates zum Notenumlauf beträgt 68,70 gegen 72,76 in der Vorwoche, 65,14 vor einem Jahre und 69,46 vor zwei Jahren.

In nachstehender Tabelle vergleichen sich die Veränderungen dieser Woche mit denen der korrespondierenden Wochen der beiden Vorjahr, folgendermaßen (alles in 1000 Fr.):

	1913	1912	1911


<tbl\_r cells="4" ix="2" maxcspan="





